Erscheint wochentags morgens.

# Bochumer Zeitung
# Märkischer Sprecher

Einzelnummer 120 Milliarden Mk.

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 3. März bis 12. April 1,2 Bill.-Mk. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat April 2,4 Bill.-Mk., Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen hat die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Buddenbergstr. 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- u. Nachbarorts-Verkehr 7 Goldpfg., Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Goldpfg., auswärts 10 Goldpfg., Bank- u. Finanzanzeigen 12 Goldpfg.; die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 35 Goldpfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Nr. 19. Samstag, den 12. April 1924. 96. Jahrgang.

## Das Lebenswerk von Hugo Stinnes.

Hugo Stinnes erreichte nur ein Alter von 54 Jahren. Die von ihm geleistete Arbeit hat sich im wesentlichen auf 26 Jahre zusammengedrängt. In die große Oeffentlichkeit trat er erstmals im Jahre 1905, als er in den Vorstand des Kohlensyndikats gewählt wurde, wo er schon vorher eine vielbeachtete Rolle neben Emil Kirdorff spielte. Seine Jugend hat er in seiner Vaterstadt Mülheim verbracht. Nach seiner Reifeprüfung bezog er die Bergakademie in Berlin, war dann ein halbes Jahr Bergmann von der Pike auf und trat bald darauf in die Firma Matthias Stinnes em. Bald gründete er eine eigene Firma, verwaltete außerdem aber die Stinnes-Zechen.

Seinen wirtschaftlichen Einfluß hatte er schon vor dem Kriege durch den Konzern Deutsch-Luxemburg zu ungewöhnlichem Ausmaße ausgedehnt, in dem bereits damals Zechen, Hüttenbetriebe, Elektrizitätswerke, Dampfkraftwerke, Straßenbahn- und Schiffsunternehmungen, die bekannten Midgard-Gesellschaften, vereinigt waren. Das Kriegsende brachte den Verlust des Luxemburger Besitzes. Die hierfür gezahlte Entschädigung legte Hugo Stinnes zum Teil in Braunkohlenbeteiligungen in Mitteldeutschland an. Zugleich wurden seine westlichen Interessen mit dem Gelsenkirchener Bergwerkskonzern unter Emil Kirdorff zu einem neuen einheitlichen Produktionsweg vereinigt, der vom Rohprodukt der Kohle und des Erzes bis zum Fertigfabrikat alle Elemente unter dem Namen Rhein-Elbe-Union umfaßte. Später kam hierzu noch der Bochumer Verein, zugleich die ungeheure Ausdehnung auf den Elektrizitätskonzern von Siemens-Schuckert. Die Schiffahrtsinteressen, die während des Krieges zeitweilig sich der Hamburg-Amerika-Linie stark genähert hatten, wurden auf die eigene Hugo-Stinnes-Linie umgestellt und zugleich die Kosmos- und Woermann-Gesellschaft erworben. Der Braunkohlenbezirk in Mitteldeutschland weitete sich im Riebeck-Montan-Konzern zu weit über Deutschland hinausreichenden Geldbeteiligungen aus. Die Verhandlungen eines Sohnes von Stinnes mit dem Trust von Sinclair in den Vereinigten Staaten bildeten ein weiteres wichtiges Glied. Neu wurden dann den Verkehrsinteressen Hotelbesitze hinzugefügt. Ferner wurden hinzugefügt Holzstoff- und Zellstoff-Fabriken in Ostpreußen, Buchdruckereien, Zeitungen (Deutsche Allgemine Zeitung, Industrie- und Handelszeitung in Berlin und Frankfurt). Diese ganze Nachkriegsentwickelung wurde durch die immer weiter fortschreitende Inflation nicht gehemmt.

Nebenher gingen weitgehende Ausdehnungen auf das Ausland, u. a. die Angliederung der Alpinen Montangesellschaft in Oesterreich. Die wirtschaftliche Machtfülle führte sinngemäß zur wirtschaftspolitischen und nach dem Kriege auch zur reichspolitischen Betätigung. Hugo Stinnes wurde von verschiedenen Nachkriegsregierungen teils offiziell, teils inoffiziell als Sachverständiger, als Berater, aber auch als Verhandlungsführer in dem schweren Kampfe um die Lösung des Reparationsproblems verwendet. In der ganzen Welt bekannt geworden ist seine Haltung in Spaa, seine Verhandlungen mit Luberczak über den Ersatz der Barleistungen durch Sachlieferungen. In diese Zeit fällt auch der Eintritt von Hugo Stinnes in den Reichstag, wo er der Deutschen Volkspartei angehörte. Im Hinblick auf seine Kränklichkeit hatte er aber schon vor seiner zum Tode führenden Krankheit eine neue Kandidatur für den jetzt zu wählenden Reichstag abgelehnt. Inzwischen hat bekanntlich auch sein vielfach mit ihm zusammen genannter Mitarbeiter Dr. Vögler auf eine neue Kandidatur bei der Volkspartei verzichtet.

Durch eine einzige Persönlichkeit ähnlichen Ausmaßes wird Hugo Stinnes sicherlich nicht ersetzt werden können. Im In- und Auslande war er zu einem Symbol der wirtschaftlichen Kraft geworden, mit dem man, ob man wollte oder nicht, rechnen mußte. Der Platz des Symbols dürfte lange leer bleiben.

### Die Beisetzung Stinnes.

TU. **Berlin**, 11. April. Die Beisetzung von Hugo Stinnes findet Montag im Wilmersdorfer Krematorium statt. Die Stunde wird vorher nicht bekanntgegeben werden, da ein zu großer Menschenandrang vermieden werden soll. Aus allen Gegenden des Reiches sind zahlreiche Beileidstelegramme eingetroffen. Kranzspenden werden im Grunewald, Douglasstraße 7-8, entgegengenommen, wohin die Ueberführung der Leiche im Laufe des Freitag vormittag erfolgte. Freitag früh traf der Bruder des Verstorbenen in Berlin ein. Am Montag wird die Arbeit in sämtlichen Unternehmungen des Hauses Stinnes ruhen. Nach einer testamentarischen Verfügung von Hugo Stinnes wird in der Verwaltung des Stinnes-Konzerns keine Aenderung eintreten.

#### Beileid des Reichspräsidenten.

**Berlin**, 11. April. Der Reichspräsident hat anläßlich des Todes von Hugo Stinnes seiner Witwe folgendes Telegramm übersandt:

„Zu dem Hinscheiden Ihres Herrn Gemahls spreche ich Ihnen, verehrte gnädige Frau, und Ihren Kindern namens des Reiches herzlichste Teilnahme aus. Das deutsche Wirtschaftsleben verliert in Hugo Stinnes einen seiner tatkräftigsten Führer, dessen unermüdliche Arbeit durch den zu frühen Tod sich unterbrochen wurde. In schweren Zeiten hat der Verstorbene dem Reich seinen erfahrenen Rat niemals versagt. Sein Wirken und seine aufrechte Persönlichkeit sichert ihm ein ehrendes Gedenken. Seien Sie, gnädige Frau, auch meines aufrichtigen Beileids gewiß.

Reichspräsident Ebert."

### Stinnes' Ableben in der Presse.

Das „Berliner Tageblatt" schreibt: Das tragische Geschick, das dem genialen Wirtschaftsführer auf der Höhe seines Schaffens ein so frühes Ziel gesetzt hat, wird auch bei den zahlreichen Gegnern dieser großen, ungewöhnlichen Persönlichkeit aufrichtiges und tiefes Bedauern hervorrufen. — Die „Vossische Zeitung" kommt bei ihrer Würdigung der Persönlichkeit Stinnes' zu dem Schluß: Die Persönlichkeit Hugo Stinnes wird jedenfalls weit über die Bezirke seines Wirtschaftsbereiches hinaus nicht zu ersetzen sein. — Die D. A. Z. schließt ihren Gedenkartikel, in dem sie eine eingehende Würdigung des Mannes und seiner Werke bringt, wie folgt: „So war Stinnes ein Führer und ein Wegweiser, der seinen Zeitgenossen weit vorauseilte. Sein Weg war daher einsam und doch verstand er immer wieder, durch die Klarheit seiner Deduktionen, durch die Kenntnisse der kleinsten Details des europäischen Wirtschaftslebens in ihren Ursachen und Auswirkungen, ja in ihrem ziffernmäßigen Umfange, seine Mitarbeiter und Nachfolger in seinen Bann zu ziehen. Populär kann ein solcher Mann in Deutschland, dem Lande gefühlsmäßiger Einstellungen und kritischer Würdigungen, freilich nicht sein, aber wir werden schon heute anfangen dürfen, ihn und sein Werk zu bewundern." — Die „Kreuzzeitung" urteilt: Hugo Stinnes war mehr als nur der Mensch und der Mehrer eigenen Besitztums. Er ist eine Kraft gewesen, die durch ihre Machtentfaltung über die persönliche Vermögensbedarfsbefriedigung hinaus Antrieb und Gestaltung für die Volkswirtschaft wurde. — Der „Vorwärts" vertritt trotz aller abfälligen Kritik an dem Lebenswerk des großen Industriellen doch die Anschauung, daß es sich nicht um einen Menschen handelte, der von Geldgier getrieben gewesen sei. — Rechtsanwalt Lammers hebt in seinem Artikel im „Lokalanzeiger", der die Persönlichkeit des Verstorbenen eingehend würdigt, hervor: Dem ganzen Menschen war die Arbeit als solche unentbehrlich wie die Luft.

#### Stinnes' Nachfolger.

TU. **Berlin**, 11. April. Die Leitung der Stinnes-Unternehmungen wird auf seinen ältesten Sohn, den 29jährigen Dr. Edmund Stinnes, übergehen, der bereits seit dem Ausscheiden des früheren Generaldirektors dessen Funktionen übernommen hatte.

# Vor schwerwiegenden Entscheidungen.

## Beschleunigte Stellungnahme der Reparations-Kommission zum Gutachten. — Kabinettsrat in Berlin. — Meinungsaustausch in den alliierten Ländern.

### Besprechungen innerhalb der Reparations-Kommission.

w. **Paris**, 11. April. Ministerpräsident Poincare wird heute vormittag den französischen Delegierten in der Reparationskommission, Louis Barthou, empfangen. Um 3 Uhr nachmittags findet eine offiziöse Sitzung der Delegierten der Reparationskommission statt, in der die erste Aussprache über den Sachverständigenbericht erfolgen soll. Nicht nur Barthou, sondern auch der englische Delegierte Bradbury werden dort über den Standpunkt ihrer Regierung Bericht erstatten. Bradbury trifft erst heute im Laufe des Tages aus London in Paris ein. Auch der zweite Delegierte Belgiens, Gutt, hat inzwischen mit dem belgischen Ministerpräsidenten Theunis konferiert. Es ist also nach dem „Petit Parisien" nicht ausgeschlossen, daß die offiziöse Sitzung in eine offizielle umgewandelt werde, und daß bezüglich der zu befolgenden Haltung schon eine Entscheidung getroffen werden könne, wogegen jedoch der italienische Delegierte protestieren dürfte, mit der Forderung, daß keine Entscheidung getroffen werde, ehe er nach Rom gereist sei und mit Mussolini verhandelt habe.

w. **Paris**, 11. April. Ueber die Behandlung des Sachverständigenberichtes durch die Reparationskommission schreibt der Temps: Die Delegierten beginnen bereits heute, Freitag, mit der Prüfung und treten sogleich in einen offiziösen Meinungsaustausch über die Vorschläge der Sachverständigen bei verschiedenen von ihnen einstimmig aufgeworfenen Fragen ein. Diese Fragen fallen zum Teil in den Geschäftsbericht der Reparationskommission, zum anderen Teil in den der alliierten Regierungen. Es handelt sich also zunächst darum, sie in dieser Beziehung voneinander zu trennen. Anschließend ist eine Entscheidung darüber zu treffen, ob die Vertreter Deutschlands gehört werden, und wann diese Besprechungen stattfinden sollen.

w. **Paris**, 11. April. „Newyork Herald" schreibt: Nach Ansicht von Persönlichkeiten, die in enger Fühlung mit den Arbeiten des Sachverständigenausschusses gestanden hätten, dürfe der Bericht unter keinen Umständen der Wahlagitation in Deutschland und Frankreich dienen. Da aber die deutschen Wahlen am 4. Mai stattfinden, ständen der Reparationskommission und den alliierten Regierungen nur wenige Wochen zur Verfügung. Es sei daher zweifelhaft, ob diese Wahlen ausreichen werden, aber es hätten gestern in Paris Anzeichen dafür bestanden, daß versucht werde, alle Verzögerungen zu vermeiden. Man halte es jetzt für wahrscheinlich, daß die Reparationskommission die deutsche Regierung auffordern werde, unverzüglich Stellung zu nehmen. Man versuche jedenfalls ohne Verzögerung zu verhandeln. Die Untersuchung würde sofort in Paris und London beginnen.

### Reichsregierung und Sachverständige.

**Berlin**, 11. April. Der Kabinettssitzung, die sich heute nachmittag mit den Sachverständigenbericht befaßte, liegt der Text der inzwischen übersetzten Gutachten zu Grunde. Die Gutachten sind, wie die Berliner Blätter mitteilen, der Reichsregierung bisher nur inoffiziell zur Kenntnis gebracht worden. Wenn von der Reparationskommission verlangt werden sollte, deutsche Vertreter zu dem Gutachten zu hören, so würde sich die Reichsregierung einer solchen Aufforderung nicht entziehen können.

TU. **Berlin**, 11. April. Das Kabinett Marx ist nicht der Ansicht, daß es seine Stellungnahme zu dem Gutachten der Sachverständigen wegen der Wahlen verschieben müsse. Vielmehr hält das Kabinett es für dringend notwendig, seine Stellung zu dem Gutachten sobald wie möglich bekanntzugeben. Die Entscheidung bis nach den Wahlen zuu verschieben und einem neuen Kabinett zu überlassen, hält die Regierung auch deshalb nicht für zweckmäßig, weil sie auch ohne die Basis des Reichstages aktionsfähig ist.

### Eine Rede Dr. Stresemanns.

TU. **Berlin**, 11. April. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hielt gestern Abend in einer Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei in Zehlendorf eine Rede über die Politik der Partei im letzten Jahre. In der Hauptsache beschäftigte er sich mit seiner eigenen Außenpolitik in den letzten Monaten. Das Gutachten der Sachverständigen bezeichnete er als eine geeignete Grundlage für die Anbahnung einer Diskussion über die Reparationsfrage. Er wandte sich gegen diejenigen, die schon jetzt wieder auch dieses Gutachten als unannehmbar und wahnsinnig bezeichneten. Das Gutachten schweige sich allerdings über die von Deutschland zu zahlende Endsumme vollständig aus. Es sei aber fraglich, ob gegenwärtig der geeignete Augenblick gegeben sei, um die Frage über das, was Deutschland endgültig an Reparationen zu zahlen habe, aufzuwerfen. Stresemann bezeichnet es als ein Verhängnis, daß es nicht schon seit Jahren gelungen sei, durch Anleihen das Ausland an der wirtschaftlichen Prosperität Deutschlands zu interessieren.

### Beratungen bei Macdonald.

TU. **London**, 11. April. Bradbury traf heute in London ein und nahm an der Konferenz zwischen Macdonald, dem Finanzminister und den Finanzsachverständigen teil. Die offizielle Stellungnahme zum Sachverständigenbericht wird von der Kabinettssitzung nicht bekanntgegeben, doch geht die allgemeine Meinung dahin, daß die politischen und finanziellen Kreise dem Bericht freundlich gegenüberstehen.

w. **London**, 11. April. In einem Artikel der Times heißt es, ein baldiger prälminierter Meinungsaustausch durch die normalen diplomatischen Kanäle sei wahrscheinlich. Einige der Alliierten Englands wünschten anscheinend, die Frage der interalliierten Schulden aufzuwerfen, was aber die Beteiligung amerikanischer Sachverständiger und Finanziers an dem Plan gefährden würde. Außerdem wäre diese Frage untrennbar von einer Festsetzung der deutschen Gesamtentschädigung, der sich die Franzosen widersetzt hätten.

### Die Aufnahme in Amerika.

TU. **London**, 11. April. Die Stimmen aus Amerika, die im Laufe des gestrigen Tages bekannt geworden sind, sind im allgemeinen optimistisch. Immerhin legen die Blätter, nach den vorliegenden Berichten zu urteilen, mehr Wert auf die Leistung der Sachverständigen und gehen verhältnismäßig wenig auf den Inhalt ihrer Arbeiten selbst ein. Bemerkenswert ist zunächst der Kommentar der World: „Eins ist gewiß", schreibt das Blatt, „wenn eine wirtschaftliche Neuordnung Europas in absehbarer Zeit zustande kommen soll, dann muß der Plan dazu auf Grund des Sachverständigenberichts ausgearbeitet werden. Der Ausgangspunkt für eine erfolgreiche Anwendung der Sachverständigenpläne hängt in erster Linie von der Aufnahme einer Anleihe ab, deren größter Teil von England und Amerika gezeichnet werden müßte."

## Der Sinn der Reichstagswahl.

Von Herm. Klingspor-Siegen i. Westf.

Nachstehend veröffentlichen wir einen Aufsatz zur Reichstagswahl, dessen Verfasser an zweite Stelle für die Deutsche Volkspartei in unseren Reichstagswahlkreis kandidiert und sich auch noch den Wählerinnen und Wählern des Bochumer Bezirkes vorstellen wird.

Die Schriftleitung.

Nach vier schweren, an Erfolgen, Opfern und Leiden reichen Jahren eines in der Geschichte noch nie gesehenen Krieges zerschlug das deutsche Volk mit eigener Hand das überaus kunstvolle Gebilde Bismarckscher Staatskunst, das deutsche Reich des Jahres 1871. Eine Nationalversammlung, die an den Traum von deutscher Einheit und Freiheit schon mit ihrem Namen anknüpfte, sollte das geborstene und weiterberstende Gebilde deutscher Staatlichkeit neu zusammenfügen. In der Verfassung von Weimar wurde dieser Versuch gemacht und auf Grund derselben dem neuen republikanisch-demokratischen Deutschland in den Wahlen von 1920 mit dem verflossenen Reichstag seine höchste staatliche Spitze gegeben.

Daß dieser Reichstag die ihm gestellten Aufgaben und an ihn geknüpften Erwartungen zum allergrößten Teil nicht erfüllt hat, steht wohl allgemein fest. Abgesehen von auch in der Zukunft noch bleibenden außenpolitischen Hemmungen liegt die Ursache in der bedenkenlosen Uebertragung westeuropäischer Demokratie auf unsere deutschen Verhältnisse ohne Berücksichtigung ihrer geschichtlichen und stammlichen Eigenart und in dem Geist, von dem dieses einzige Machtäußerungsmittel des Volkswillens erfüllt wurde. Im Reichstag hat nach unserer Verfassung die Volksgesamtheit die höchste und letzte Möglichkeit, ihrem Staatswillen Ausdruck zu geben. Denn er soll den Boden darstellen für die Regierungsbildung in unserem rein parlamentarisch regierten Staat. Und gerade in Zeiten der Zermürbung, des Zerfalles, äußerer und innerer Not muß ein Volk eine starke und stetige Regierung haben. Eine solche zu schaffen, vermochte der abgelaufene Reichstag nicht. Schuld daran trug die Parteizerklüftung, die es nicht zur Herausbildung großer, einander in der Verantwortung ablösender und ihre Fehler gegenseitig wieder tilgender Parteien kommen ließ, die nun einmal Voraussetzung eines gesunden Parlamentarismus sind. Mit unsicheren Mehrheiten oder gar Minderheiten, mit großer und kleiner Koalition, zuletzt gar unter Ausschaltung des Reichstages wurde die Führung des Staates versucht. Jede Stärke und Autorität nach außen und innen, jede Stetigkeit und Würde mußte so verlorengehen.

Das fühlte das deutsche Volk und es wandte sich immer mehr ab von Parteiwesen und Parlamentarismus, gab sich triebmäßig hin der großen nationalen Welle und spielte zeitweise mit dem Gedanken der Diktatur. Versuche, dieselbe mit halber oder ganzer Gewalt einzuführen, scheiterten und werden wohl auch in Zukunft scheitern. Denn nur aus der Erkenntnis der überwiegenden Volksmehrheit von den kranken Zuständen bei uns kann sich die gesundende Erneuerung entwickeln. Dazu kann die Reichstagswahl 1924 helfen.

Es gilt, den Sinn derselben klar zu erfassen: in dem neuen Reichstag den Boden schaffen für eine starke, stetige und zielsichere Regierung, nicht als Dienerin einer oder mehrerer Gruppen, sondern als von heiligem Verantwortungsgefühl erglühter Sachwalterin der ganzen Volksgemeinschaft. Diesen Sinn klar herauszuarbeiten, ist Aufgabe des begonnenen Wahlkampfes.

Der Boden dafür kann nur geschaffen werden durch Stärkung all der Kräfte, die zu verantwortungsbewußter Mitarbeit bereit sind. Jede Stärkung der Flügelgruppen gefährdet dieses Ziel. Daß Sozialismus, Marxismus und Internationale uns das Heil nicht bringen können, hat die jüngste Vergangenheit grausam gelehrt. Aber auch wer aus heißem vaterländischem Empfinden, nur dem Gefühl folgend, sich dem parteipolitischen Rechtsradikalismus zuwendet, versündigt sich, blind gegen die Tatsachen, an seinem Volk. Nicht zu trennen, nein zusammenzufügen, zu binden, ist das vaterländische Gebot der Stunde. Dieser Aufgabe hat sich in der Vergangenheit, manchmal mißverstanden, unterzogen und wird sich auch in Zukunft unterziehen die Deutsche Volkspartei. Das hat aufs neue der Parteitag in Hannover bekräftigt. Sie will als Fortsetzung der Partei der Reichsgründung, des Nationalvereins, sein das Sammelbecken für all die Kreise, die in gesunder Entwicklung, in ruhiger, stetiger, starker und würdiger Regierungsführung der Erneuerung zustreben. Sie will diesen Weg verfassungsgemäß gehen, auch wenn dabei die als unbrauchbar erwiesenen Teile der Verfassung von Weimar fallen müssen. Dieser Weg scheint

vorläufig nur beschritten werden zu können durch Herstellung der Grundlage für eine große und starke Regierung der nicht sozialistischen Parteien. Denn die Sozialdemokratie hat sich in ihrer derzeitigen Zusammensetzung und Führung als nicht regierungsfähig erwiesen.

Dazu heißt es aber: alle Mann an Bord! Verrat begeht daher an seinem Volk, wer, des politischen Getriebes der letzten Zeit und seiner Unfruchtbarkeit überdrüssig, am 4. Mai der Wahlurne fernbleibt. Kurzsichtig handelt, wer aus Verärgerung oder, Schlagwort und Gefühl folgend, einer Flügelgruppe seine Stimme gibt. Einfluß übt nur aus und seine völkische und staatliche Pflicht erfüllt nur, wer einer national zuverlässigen und zur praktischen Mitarbeit befähigten und bereiten großen Partei seine Stimme gibt.

Eine solche Partei zu sein, erhebt die Deutsche Volkspartei den Anspruch und glaubt auf Grund ihrer bisherigen Leistungen und Opfer ein Recht dazu zu haben.

Der deutsche Wähler aber möge sich im Wahlkampf und am Tage der Wahl immer die Frage vorlegen, ob er Sinn und Aufgabe der Wahl richtig erkannt hat: mit seinem Stimmzettel den Boden zu schaffen für die Bildung einer starken und stetigen Regierung, die wir gerade in den kommenden schweren Zeiten doppelt nötig haben.

Dann wird uns auch das Morgenrot einer besseren Zeit aus der Ferne entgegenleuchten und nur dann dürfen wir hoffen auf den Tag der Freiheit und der Größe.

## Der Eindruck in Paris.

TU. **Paris**, 11. April. Die Nachricht von dem Ableben Hugo Stinnes hat in Paris einen tiefen Eindruck hervorgerufen, obwohl schon die letzten Nachrichten das Schlimmste befürchten ließen. Man gibt in Pariser Kreisen zu, daß mit Hugo Stinnes eine große Persönlichkeit von der internationalen Szene abtritt und Deutschland einen seiner tüchtigsten, begabtesten Organisatoren und Führer mit ihm verloren hat.

### Wiener Aeußerungen.

**Wien**, 11. April. Der Tod Hugo Stinnes gibt den Blättern Anlaß, sich ausführlich über seine Bedeutung für das deutsche Wirtschaftsleben und die Politik des Reiches besonders in den letzten Jahren auszulassen. Mit Achtung und hoher Anerkennung wird von Stinnes als von einer durch seine kaufmännische Begabung und sein organisatorisches Talent überragenden Persönlichkeit gesprochen. Sein Einfluß auf die deutsche Politik wird je nach Einstellung des Blattes verschieden beurteilt.

### Die Aufnahme in London.

Die Londoner Blätter veröffentlichen eingehende Lebensbeschreibungen von Hugo Stinnes. „Times" bezeichnet Stinnes als einen der größten Finanzgenies seines Zeitalters. Dank seinem Weitblicke und seiner Organisationsfähigkeit habe die deutsche Industrie die Nachkriegskrise so erfolgreich überwunden. Stinnes habe stets den Ehrgeiz gehabt, für die Wiedergeburt Deutschlands zu arbeiten. Er habe der Wohlfahrt seiner Angestellten keineswegs gleichgültig gegenübergestanden und den Vorteil erkannt, der darin liege, daß die Arbeiter selbst ein materielles Interesse an dem Unternehmen haben, an dem sie beschäftigt sind.

## Unterbliebener Freundschaftsvertrag.

Aus Riga wird uns geschrieben:

Als im November vergangenen Jahres in Moskau alle Vorbereitungen für den mit Sicherheit erwarteten kommunistischen Umsturz in Deutschland getroffen wurden, wandte sich Vigdor Kopp namens der Räteregierung mit dem ziemlich kategorischen Vorschlag an die Regierungen in Warschau, Riga und Reval, einen Vertrag abzuschließen, nach welchem Rußland auch für den Fall von kriegerischen Ereignissen und Umwälzungen in Mitteleuropa der freie Transit durch diese Länder garantiert werden sollte. Ferner schlug Kopp den beiden baltischen Ländern und Polen vor, sich zur Neutralität zu verpflichten und eine Nichtangriffsklausel in den Vertrag mit Rußland aufzunehmen. Während die Verhandlungen noch schwebten, trat in Deutschland die Beruhigung ein und Moskau ließ seine Hoffnungen auf die Ausbreitung der Weltrevolution fallen. Damit war für Moskau auch das aktuelle Interesse an dem Zustandekommen der von Kopp vorgeschlagenen Verträge stark in den Hintergrund getreten. Als sich nun Lettland bereit erklärte, einen Vertrag abzuschließen, aber daran die Bedingung knüpfte, daß in demselben eine Klausel aufgenommen werden soll, nach der alle Streitigkeiten zwischen Lettland und Rußland, die nicht auf diplomatischem Wege zu erledigen sind, einem Schiedsgericht übergeben werden müssen, machte Rußland Schwierigkeiten. Die Schiedsgerichtsklausel wurde zwar nicht grundsätzlich abgewiesen, Rußland verlangte aber, daß zunächst der Nichtangriffs-, Neutralitäts- und Transitvertrag abgeschlossen werden solle. Ueber die Schiedsgerichtsklausel könne dann zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert werden. Wie der räterussische Gesandte in Riga, Aralow, dieser Tage den Zeitungen mitteilte, sind die Verhandlungen an dieser Meinungsverschiedenheit gescheitert. Die Nachricht kam ziemlich unerwartet, da von lettländischer offiziöser Seite in Bezug auf den Gang der Verhandlungen großer Optimismus an den Tag gelegt wurde. Nunmehr wird sie aber von dem lettländischen Außenminister Sehja bestätigt. Dieser führte in einer Presseunterredung aus, daß die Verhandlungen vor etwa zwei Wochen in allen anderen Punkten, außer in Bezug auf die Schiedsgerichtsbarkeit, zu einer grundsätzlichen Einigung geführt hätten. Lettland habe gehofft, auf Grund der Koppschen Vorschläge einen für alle beteiligten Parteien gleich wertvollen Freundschaftsvertrag zuwege zu bringen, sei aber der Ansicht gewesen, daß die Schiedsgerichtsklausel eine notwendige Ergänzung zu dem Vertrage bilde. Wenn Lettland es abgelehnt habe, den Vertrag ohne Schiedsgerichtsklausel abzuschließen, so bedeute das keineswegs, daß Lettland eine Abneigung gegen engere Beziehungen zu Räterußland hege, Lettland sei vielmehr bereit, die Verhandlungen jederzeit weiterzuführen. Sehja hofft infolgedessen —mit welchem Rechte wird wohl die Zukunft noch erweisen —, daß der einstweilige Abbruch der Verhandlungen keinen negativen Einfluß auf das Verhältnis zwischen Lettland und Rußland ausüben wird.

## Die Rentenmark.

Von Reichsfinanzminister Dr. Luther.

Der Charakter des neuen Geldes ist nach zwei Richtungen gegenüber dem Helfferichschen Entwurf grundsätzlich verändert worden. Mein Amtsvorgänger Dr. Hilferding, der zunächst währungspolitische Pläne ganz anderer Art, nämlich die Schaffung einer sogenannten goldumränderten Währung verfolgte, bemerkte von vornherein dem Helfferichschen Plan gegenüber, daß er auf keinen Fall die Roggenwährung annehmen, sondern allein einen Aufbau des Zahlungsmittels auf dem Golddegriff sich vorstellen könne. So stand vom ersten Augenblick an der Helfferichschen Roggenrentenwährung der Gedanke der Goldrentenwährung gegenüber. Auch ich, der ich aus den geschilderten Gründen schon als Ernährungsminister mit den Dingen auf das engste befaßt war, habe bei grundsätzlicher Zuneigung zu dem Helfferichschen Plane von vornherein die Goldrentenwährung gefordert. Die weitere Entwicklung mit dem außerordentlichen Schwanken der Roggenpreise dürfte gezeigt haben, daß die Anknüpfung an den Roggenwert höchst untauglich gewesen wäre. Alle Regierungsentscheidungen sind denn auch in der Richtung des Aufbaues auf den Goldwert ergangen.

Die zweite große Aenderung in dem Charakter des Geldes hat sich in der Richtung vollzogen, daß von der Festsetzung eines bestimmten Wertverhältnisses zwischen dem neuen Gelde und der alten Papiermark abgesehen worden ist. Diese meines Erachtens entscheidend wichtige Entschließung ist erst in letzter Stunde erfolgt. Auch die Regierungspläne beabsichtigten zunächst die Schaffung eines festen Wertverhältnisses. Dieses feste Wertverhältnis war besonders auch in der Vorlage des Ministers Dr. Hilferding über die Schaffung einer „Neumark" vorgesehen. Auch ich selbst bin, wie ich nicht verschweigen will, zunächst diesen Weg gegangen. Als ich dann Reichsfinanzminister wurde, fand ich eine Eingabe des Zentralverbandes des Bank- und Bankiergewerbes vor, die sich lebhaft gegen den ganzen konstruktiven Plan des neuen Geldes überhaupt wendete und vielmehr einen Ausbau der Goldanleihe empfahl. In den von mir sofort mit den Vertretern der Banken und bald auch des übrigen Wirtschaftslebens herbeigeführten Verhandlungen ergab sich, daß der Einspruch der Banken hauptsächlich von der Sorge um die Gefahr getragen war, die sich bei dem Zustand unserer Wirtschaft ergeben mußte, wenn das neue Geld sofort mit den ausländischen Zahlungsmitteln unmittelbar in Berührung kam. Solche Berührung mußte aber eintreten, wenn ein festes Wertverhältnis zwischen dem neuen Zahlungsmittel und der Papiermark hergestellt wurde, weil es dann ja praktisch nur noch ein deutsches Zahlungsmittel gab. Die ganzen Gefahren, denen die Papiermark auch aus psychologischen Gründen ausgesetzt war, mußten sich damit sofort auf das neue Geld übertragen.

Daß diese Erwägungen richtig waren, hat der tatsächliche Ablauf der Ereignisse gezeigt. Denn am 16. November, dem Tage der Herausgabe der Rentenmark, war der Kurs der Papiermark in Berlin 2,52 Billionen Mark für 1 Dollar und in Amsterdam 5,10 Billionen Mark für 1 Dollar. Das heute noch geltende Umrechnungsverhältnis zwischen Rentenmark und Papiermark, nämlich 1 Billion Papiermark gleich einer Rentenmark, das sich auf einer Bewertung des Dollars von 4,2 Billionen Papiermark aufbaut, besteht seit dem 20. November. Die Auslandskurse aber haben erst von Anfang Dezember an sich etwa auf der gleichen Höhe bewegt, während sie inzwischen bis über 8 Billionen Mark emporschnellten.

So wie die Verhältnisse tatsächlich waren, war die Auffassung der Banken sicherlich richtig. Auf dieser Grundlage entschloß ich mich unter Festhaltung der übrigen Grundzüge den Plan dahin abzuändern, daß die Papiermark gesetzliches Zahlungsmittel bleiben und das neue Geld nur ein „gesetzlich zugelassenes Zahlungsmittel" werden sollte. Ich schlug dies in einer Schlußbesprechung mit Vertretern der Wirtschaftskreise, die die Träger des neuen Geldes werden sollten, am 15. Oktober vor. Die Herbeiführung eines Wertverhältnisses zwischen beiden Zahlungsmitteln wurde danach der wirtschaftlichen Entwicklung überlassen, die diese Aufgabe ja denn auch tatsächlich gelöst hat. Aus diesem veränderten Charakter des Zahlungsmittels ergab sich auch die Veränderung des Namens. So ist auch in jener Versammlung des 15. Oktober von mir zum ersten Male das Wort „Rentenmark" ausgesprochen und gleichzeitig die Umwandlung des Wortes „deutsche Währungsbank" in „deutsche Rentenbank" angeregt worden. In dieser Versammlung sind manche wichtige Grundfragen der weiteren Entwicklung, die in der Verordnung selbst noch nicht unmittelbar gelöst zu werden brauchten, offen geblieben. Im übrigen aber war trotz Abweichens in mancher Einzelheit und nach Vornahme einer Reihe von Einzeländerung die Zustimmung zum Vorschlag des Reichsfinanzministers schließlich einhellig. Ohne diese Einstimmigkeit hätte die Reichsregierung schwerlich so schnell und tatkräftig handeln können.

## Kleine politische Mitteilungen.

### Landeshauptmann Landsberg.

Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete, spätere Volksbeauftragte und deutsche Gesandte in Brüssel, Landsberg, ist zum Landeshauptmann der Provinz Sachsen anstelle des Reichsverkehrsministers Oeser gewählt worden. Damit vollzieht sich für Herrn Landsberg die Rückkehr zur inneren Politik, nachdem für sein Wirken im diplomatischen Dienst die geeignete Stelle sich nicht hatte finden lassen trotz aller Bemühungen des Reichspräsidenten. Im klerikalen Belgien war der Sozialist Landsberg nicht am richtigen Orte gewesen, und der Versuch, ihn in Belgrad unterzubringen, hatte sich zerschlagen. Landsberg ist einer der gedankenklarsten und besonnensten unter den sozialistischen Führern. Berufsjurist, hatte er vor dem Kriege gelegentlich von sich gesagt: er sei „Vernunft-Monarchist". Niemals hat ihn ein präsidialer Ordnungsruf betroffen. Daß in der Provinz Sachsen nun zwei Sozialdemokraten auf leitendem Posten stehen, könnte zu Bedenken Anlaß geben, wenn nicht in Landsberg das gerade Gegenstück zu dem radikal gerichteten und wiederholt mißliebig aufgefallenen Oberpräsidenten Hörsing sich verkörperte. Hier darf man wohl vertrauen, daß jener bestrebt sein wird, auszugleichen, was dieser an unerwünschten Leistungen auch ferner zuwege bringen wird.

## Zur Entwicklung des Arbeitsmarktes.

Drei Tendenzen beherrschen zurzeit den Arbeitsmarkt. Die eine ist die, daß sich gegen früher für viele Gewerbe die Arbeitsgelegenheit verringert hat und daß dadurch ein nicht unerheblicher dauernder Ueberfluß an Arbeitskräften entstanden ist. Allein im heimischen Bergbau sind zurzeit rund 100 000 Bergarbeiter unbeschäftigt und — leider — auch ohne Aussicht auf künftige Beschäftigung; mit den Familienangehörigen handelt es sich allein für den Bergbau um 300 000 Personen, eine Zahl, die unter Einbeziehung der Angehörigen anderer Gewerbe sich mindestens auf 6 bis 700 000 erhöht. Es rächt sich jetzt, daß infolge der seinerzeitigen Arbeitszeitverkürzung ungefähr 150—170 000 Arbeiter eigentlich vollkommen unnütz dem Bergbau zugeführt wurden; der größte Teil dieser Personen wurde seiner natürlichen Existenz entrissen und auf einen fremden Boden versetzt, der sie jetzt nicht mehr ernähren kann.

Die andere Tendenz zeigt sich in der gesteigerten Bevorzugung der Qualitätsarbeit. Die stärkere Nachfrage nach Spezialarbeitern bei allen Gewerbszweigen hängt zum großen Teil damit zusammen, daß der Mangel an guten Facharbeitern so groß ist, daß schon ein geringes Anziehen der Nachfrage sich auf dem Qualitätsarbeitsmarkt bemerkbar macht. Leider ist in der letzten Zeit die Zahl der guten Facharbeiter durch Ab- und Auswanderung stark vermindert worden. Allein die überseeische Auswanderung hat sich gegenüber der Friedenszeit auf das 7—8fache vermehrt. Da die Facharbeiter den aktivsten und intelligentesten Teil der Arbeiterschaft darstellen, ist anzunehmen, daß die Auswanderung hauptsächlich die Facharbeiter ergriffen hat; diese Vermutung wird auch durch die Berichte verschiedener Arbeitsämter und Handelskammern bestätigt. Wir stehen daher vor der Entwicklung, daß die Zahl der qualifizierten Facharbeiter durch Ab- und Auswanderung immer geringer wird, während die Schar der ungelernten Arbeitskräfte der deutschen Wirtschaft zurückgelassen wird. Wenn nicht umgehend dafür gesorgt wird, daß der Nachwuchs an Qualitätsarbeitern sichergestellt wird, und daß von der an sich unbedingt notwendigen Umsiedlung vor allem die Ungelernten für Arbeiten auf deutschem Boden zur Sicherung des deutschen Ernährungsbedarfes erfaßt werden, dann könnte sehr bald auf dem Qualitätsarbeitsmarkt eine sehr scharfe Krisis eintreten.

Ein dritter wichtiger Umstand ist schließlich noch die Standortverlegung der deutschen Industrie. Die Standortsverteilung der deutschen Wirtschaft richtet sich in der Hauptsache nach der Rohstoffgewinnung, nach der Eignung der Arbeitskräfte, nach dem Ort des Absatzes und nach den

# Volkstum und Familie.

## Die Not der Zeit

macht es besonders notwendig, daß das deutsche Volk sich seiner völkischen Eigenart bewußt werde und alle geistigen und sittlichen Werte, die in ihm liegen, herausarbeite. Dazu will die Deutsche Volkspartei nach Kräften mitwirken. Dagegen bekämpft sie alle Zersetzungsbestrebungen, die an die Stelle des Bekenntnisses zum nationalen Staat und zum deutschen Volkstum das Weltbürgertum setzen wollen. Sie verwirft alle Bestrebungen, die unser deutsches Empfinden zurückdrängen wollen zugunsten weltbürgerlicher, uns wesensfremder Auffassungen. Der sittliche und wirtschaftliche Wiederaufbau unseres Volkes kann nur gelingen, wenn wir zurückkehren zu den alten Grundsätzen von Treue, Ehrlichkeit, Unparteilichkeit und Unbestechlichkeit im öffentlichen Dienst, in Handel und Wandel. Alle anders gearteten Gesinnungen bekämpft die Deutsche Volkspartei, gleichviel, von welcher Seite sie kommen.

Einem auf unser Volkstum und Staatsleben zersetzend wirkenden Einfluß des Großkapitals, wie er bei demokratischer Staatsform zu befürchten ist, muß scharf entgegengetreten werden.

Die tiefste Quelle unserer Volkskraft liegt in der deutschen Familie. Je mehr die Schule unter Einflüsse kommt, die dem deutschen Wesen fremd sind, um so kräftigeren Rückhalt muß die Pflege deutscher Geschichte und deutscher Vaterlandsliebe in der Familie finden. Alles, was zum Schutz und zur Stärkung der Familie, insbesondere auch durch Boden-, Wohnungs- und Steuerpolitik getan werden kann, wird durch die Deutsche Volkspartei tatkräftigste Förderung erfahren.

**Aus den „Grundsätzen der Deutschen Volkspartei".**

# Kunst und Wissen.

## Stadttheater.

### Der fliegende Holländer.

Es war erfreulich, daß man gleich in der ersten Holländerwiederholung die alternierende Besetzung dieser Oper kennen lernen konnte. Wilhelm Trielof sang den Holländer, und es hätte keine bessere Gelegenheit gefunden werden können, die stimmliche Entwicklung dieses vielbeschäftigten Sängers einmal in ihrem vollen Umfange kennen zu lernen. Das Organ hat sich vortrefflich dem Bühnenrahmen und seinen hohen Forderungen angepaßt, das Volumen ist außerordentlich gewachsen, der Tragfähigkeit mangelt nichts mehr. Der stimmliche Wohllaut hat zudem keine Beeinträchtigung erfahren, Sitz und Ausgeglichenheit sind trotz des respektablen Stimmumfangs gut, die letzte Rundung wird das weitere Studium bringen. Die Gestaltung der Holländerfigur war eindrucksvoll und ließ die tragische Größe des Unseligen und sein schicksalschweres Los erdrückend bildhaft werden. Lichter Gegensatz zum düsteren Ahasver war Paul Hochheims naturkräftiger, vollblütiger, drängender Erik, den Hans Bohnhof bei der Premiere stärker auf inniges Warten, auf schmerzerfüllte Resignation wirksam gestellt hatte. Beiden Auffassungen war starker Erfolg beschieden, nicht zum wenigsten dank ihrer stimmlichen Prachtleistungen. In der Rolle des Daland sah man Otto Freund, die Mary sang Else Dröll-Pfaff mit gewohnter, edler Tongebung, Harfes Steuermann blieb in der Mittellage zu matt. Das ausverkaufte Haus kargte nicht mit Beifall, der auch Grümmers unübertrefflicher musikalischer Leitung galt.

Dr. Schwermann.

## Handschriften-Entzifferung durch ultraviolettes Licht.

Die sog. Palimpseste, antike Schriftstücke, auf denen aus Sparsamkeitsgründen die ursprüngliche Schrift ausgelöscht und ein neuer, manchmal sogar ein dritter Text noch darüber geschrieben wurde, haben der Wissenschaft schon manch wertvollen Aufschluß geschenkt, und die Sichtbarmachung der ersten Aufzeichnung hat sich als besonders wertvoll erwiesen. Dabei mußte aber das Schreibmaterial durch Benutzung ätzender Stoffe stark angegriffen werden. Wie Dr. Alfred Grabenwitz in „Reclams Universum" mitteilt, kommt jetzt in der Handschriftenabteilung der Berliner Staatsbibliothek ein neues Verfahren zur Anwendung, bei dem das dem menschlichen Auge selbst unsichtbare ultraviolette Licht zur Sichtbarmachung verlöschter Schriften dient und durch das das Schreibmaterial gar nicht beschädigt wird. Die Farbe, in der wir eine Fläche sehen, hängt ja nicht nur von deren Beschaffenheit, sondern auch von der Farbe des auffallenden Lichtes ab. Treffen nun die jenseits der violetten Strahlen liegenden Strahlen des Spektrums, die nur durch ihre chemische Einwirkung kenntlich sind, auf gewisse Substanzen, wie z. B. Pergament, Papyrus und sogar Papier, so werden diese zum Leuchten gebracht und entsenden Licht von bestimmter Zusammensetzung. Dieser Umstand wird nun dazu ausgenützt, um die unter der ersten Schrift in den Palimpfesten liegenden Schriftzüge sichtbar zu machen. Wenn ultraviolettes Licht auf das zu untersuchende Schriftstück fällt, dann fängt dieses zu leuchten an; nur die ursprünglich von Schreibtinte bedeckt gewesenen Stellen, die dem ultravioletten Licht gegenüber eine andere „Farbe" haben, leuchten nicht mit, sondern erscheinen schwarz auf hellem Hintergrund. Dadurch hebt sich die ursprüngliche Schrift so deutlich ab, daß sie meist unmittelbar gelesen werden kann. Geht dies nicht, so wird das leuchtende Schriftstück photographiert und die photographische Wiedergabe genau untersucht. Das Verfahren, das auch bei der Untersuchung von Handschriften für gerichtliche Zwecke Anwendung finden kann, liefert bei Palimpsesten besonders gute Ergebnisse, wenn die zweite Schrift abgedeckt wird. Dazu benutzt man folgendes Verfahren: Es werden von den Schriftstücken zwei Negative hergestellt, das eine mit einer gewöhnlichen Bromsilberplatte, das andere unter Ueberlichtung und blauer Entwicklung mit einer Eosin-Platte. Das zweite Negativ wird mit einem nach dem ersten hergestellten Diapositiv derartig vereinigt, daß die helle Zweischrift des Negativs die entsprechenden dunklen Stellen im Diapositiv zudeckt. Nimmt man dann die vereinigten Platten nochmals auf, so erhält man ein drittes Negativ, und nach diesem die endgültige Kopie, in der die Zweischrift hell erscheint, während die Erstschrift dunkel ist.

## Turgeniew und Heyse.

(Aus neuen Briefen.)

Die beiden Großmeister der Novelle, Paul Heyse und Iwan Turgeniew, haben eine mehr als 20jährige freundschaftliche Beziehung zueinander unterhalten, als deren Denkmal sich Turgeniews Briefe in Heyses Nachlaß befinden. Diese interessanten Schriftstücke werden jetzt von dem Heyse-Biographen Erich Petzet in „Westermanns Monatsheften" veröffentlicht und durch eine feinsinnige Betrachtung der Kunst dieser beiden so verschiedenartigen Dichter ergänzt. Heyses Briefe an Turgeniew müssen leider als verloren gelten, da der Nachlaß des großen Russen wie so vieles andere Kulturgut in den Revolutionswirren der letzten Jahre vernichtet worden ist.

Heyse lernte Turgeniew, dessen Dichtungen er schon vorher außerordentlich schätzen gelernt hatte, in dem Münchener Haus Bodenstedts kennen, das der Treffpunkt aller durchreisenden oder länger sich aufhaltenden Russen war. Der gegenseitige Eindruck war bei beiden herzlich und nachhaltig. Heyse gab seiner Freundschaft zuerst Ausdruck, indem er der vierten Sammlung seiner Novellen die Zuneigung voranstellte: „Iwan Turgeniew, dem russischen Meister der Novelle, widmet diese Blätter mit freundlichem Gruß der Verfasser." Turgeniew dankt in einem Briefe aus Paris vom 24. Febr. 1863 für die Widmung und für die in dem Band enthaltenen Geschichten, von denen er schreibt: „Diese kleinen Erzählungen sind voll von Poesie, Anmut, Feinheit und Wahrheit; sie enthüllen eine tiefe Kenntnis des Menschenherzens und eine ebenso große Liebe für unser armseliges Menschengeschlecht, zwei Dinge, die immer zusammengehen müßten, die man aber nicht immer beisammen sieht . . . Ich bin auch sicher, daß Sie viel gearbeitet haben — Sie sind nicht umsonst Deutscher — während ich als Slawe nichts getan habe — und wir werden uns der Früchte Ihrer Arbeit freuen."

Nach dem Erscheinen von „Väter und Söhne" muß Heyse dem russischen Dichter über dies am meisten umstrittene seiner Werke in herzlicher Zustimmung geschrieben haben, denn Turgeniew antwortet am 20. Juni 1869: „Sie sagen selbst, lieber Heyse, wie schwer es einem wird, manche Sachen aufs Papier zu bringen, wie z. B. jemanden zu loben; Sie werden verstehen, daß es noch schwerere sein muß, für unerwartete, aber höchst willkommene Freundschaftsbeweise sich dankbar zu erweisen."

Die leichte Karikierung eines deutschen Offiziers in der 1872 erschienenen Novelle „Frühlingsfluten" wurde Turgeniew, der damals nach Paris übergesiedelt war, als Deutschfeindlichkeit ausgelegt. Er schreibt darauf am 22. Dezember 1872 an Heyse: „Die eine Novelle „Frühlingsfluten" soll, wie ich höre, böses Blut in Deutschland gemacht haben. Man hat mir Deutschenhaß und ich weiß nicht, was sonst, vorgeworfen. Russische sog. Patrioten haben mir in früheren Zeiten denselben Vorwurf gemacht — vom russischen Standpunkte aus natürlich. Ich habe von Deutschland nicht schlechter gesprochen als von meinem eigenen Vaterlande, das ich wahrlich liebe. Es täte mir wirklich leid, wenn sie die Ansicht meiner Kritiker teilen sollten; aber ich rechne auf die Billigkeit und den hellen Blick des Dichters."

Während Heyses erster Roman „Die Kinder der Welt" bei Turgeniew zu allerlei kritischen Bemerkungen Anlaß gab, rühmt er den zweiten Roman „Im Paradiese": „Das neue Werk ist gut angelegt, hält sich und entwickelt sich, die Charaktere sind wahr und fein, es zieht eine angenehme Luft durch das Ganze, auch ist der Dialog einfacher und nicht so übermotiviert, wie es Ihnen früher passierte. Man sieht den Autor weniger und fühlt nur seine sympathische Gegenwart." Turgeniew hatte damals wegen seines Romans „Neuland" heftige Angriffe von den Slawophilen zu erdulden, und die Zensur strich zwei wesentliche Kapitel des Werkes. „Literarische Arbeiten habe ich jetzt keine vor," schreibt er am 3. August 1874. „Mein letztes Buch hat mir viel Mühe gekostet und wenig Dank eingetragen. Besonders peinlich war es mir, beim Schreiben meines Romans vieles verschweigen und umgehen zu müssen, auch in der jetzigen Gestalt war „Neuland" nahe daran, von dem Zensurkomitee verbrannt zu werden, nur mit einer Stimme Majorität wurde es gerettet. Somit war ich bei meiner Arbeit nicht frei, und das ist das einzige, was einem die Lust zum Schaffen gründlich verdirbt. Man muß Rücksichten nehmen usw. Lieber läßt man das ganze Zeug liegen."

# Verordnungen der Besatzung.

## Bekanntmachung.

In der Auffassung der deutschen Behörde sind sowohl über die Versammlungen wie über die Einreiseerlaubnis in die besetzten Gebiete Zweifel entstanden.

Der kommandierende General der Besatzungstruppen bringt die gegenwärtig zum Wahlkampf in den besetzten Gebieten der Ruhr gültigen Maßnahmen in Erinnerung:

I. **Versammlungen.** Die Frist von drei Tagen, die durch die Verordnung 14 wegen der bei den Militärbehörden des Ortes nachzusuchenden Erlaubnis festgesetzt ist, wird auf 24 Stunden herabgesetzt.

II. **Einreiseerlaubnis in die besetzten Gebiete für die Bewerber und Redner.** (die der Regierung nicht angehören):

Es genügt, wenn eine bekannte Person, Beamter oder nicht, **um den gewöhnlichen Geleitschein** bei der Militärbehörde fragt. Der Geleitschein wird sofort gegen Zahlung von 5 Goldmark ausgehändigt und bleibt für die ganze Dauer der Wahlzeit gültig.

III. Was die Mitglieder der Regierung anbetrifft, muß das Gesuch um die Einreiseerlaubnis beim kommandierenden General der Besatzungstruppen gestellt werden. In diesem Fall bleibt die Erlaubnis gebührenfrei.

Le Général Frank, Commandant le Territoire.
P. O. Le Chef du Bureau des Affaires civiles.
de Warren.

## Konzert
## der Kapelle des 51. Infanterie-Regiments

am Sonntag, den 13. April 1924, auf dem Wilhelmsplatz in Bochum.

Programm:

| | |
|---|---|
| Madelon, mit Trommeln und Hörnern | von Robert. |
| Le Sang Gaulois, allegro | von Allier. |
| Ouverture zu Voyage en Chine | von Buzin. |
| Egyptisches Ballet, Nos 1, 2, 3 | von Lugini. |
| Amoureuse; Walzer | von Allier. |
| Le Drapeau, mit Trommeln, Trompeten und Hörnern | von Millot. |

Der Tambour-Major: Carton.
Der Chef der Musik.

Transportgelegenheiten. In den letzten Jahren hat sich immer mehr auch auf diesem Gebiet eine Rationalisierung bemerkbar gemacht, die in früheren Zeiten, in denen nicht so scharf kalkuliert zu werden brauchte wie jetzt, nicht in dem Maße zu beobachten war. Dieser Prozeß ist noch unterstützt worden durch die Vorgänge im Osten und Westen Deutschlands, die viele ehemals dort ansässigen Industrien zur Umsiedlung zwang. Wir stehen jetzt in Deutschland inmitten einer Umsiedlung der Industrie, von derem ganzen Umfang wir uns erst nach einigen Jahren eine richtige Vorstellung machen können. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ganze Wirtschaftszweige allmählich verlegt werden; man denke nur an die Wanderung von der Steinkohle zur Braunkohle usw. Auch diese Erscheinung muß auf dem Arbeitsmarkt von Einfluß werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß gerade dieses Moment den Arbeitsmarkt vielleicht am schärfsten mit beeinflußt.

# Neues aus aller Welt.

**Hindenburg in Bremen.** Generalfeldmarschall von Hindenburg ist im Auto in Bremen eingetroffen. Er wurde von der Menge stürmisch begrüßt. Der Feldmarschall sprach von der Wohnung des Präsidenten Dr. Heinecken vom Norddeutschen Lloyd, wo er Wohnung genommen hatte, aus einige Dankesworte und brachte ein Hoch auf das Vaterland aus.

**Seesturm in Mecklenburg und an der Küste.** Sämtliche Telephonleitungen zwischen Stettin und Hamburg sind infolge von Seestürmen in Mecklenburg und an der Küste gestört. Eine Verbindung ist nur vereinzelt über Berlin und Hamburg möglich.

**Explosion in der Goslarer Jägerkaserne.** Infolge einer starken Explosion flog das Dach der Jägerkaserne in Goslar in die Luft. Gleichzeitig brach in der Kaserne ein Schadenfeuer aus, das sich schnell über das ganze Gebäude verbreitete. Den Angehörigen des 3. Bataillons, Infanterieregiment 17, das in der Kaserne seine Unterkunft hat, gelang es, sich zu retten. Ein Teil von ihnen ist verletzt. In der Umgebung der Kaserne sind die Fenster der Häuser durch die Explosion, die sich 2 Stunden später noch mehrmals wiederholte, zertrümmert. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

**Schneefall im Saargebiet.** Gestern setzte hier bei 1 Grad unter Null starker Schneefall ein. Der Telephondienst nach Paris und dem ganzen Westen ist durch das Unwetter gestört.

**Vereint in den Tod.** Die Schriftstellerin Frau Tula Cumins und ihr Mann haben sich, wie aus London gemeldet wird, in ihrer Wohnung in Richmond in den Vereinigten Staaten erschossen. Der Doppelselbstmord, der zwischen den Eheleuten beschlossen gewesen sein soll, ruft in Amerika lebhafte Sensation hervor.

*

**Neuerwerbungen des Berliner Zoo.** Für den Zoologischen Garten in Berlin hat Carl Hagenbeck, Stellingen, einen größeren Transport Tiere aus Nordrhodesien, die der Großtierfänger Schulz für die Firma gefangen hat, nach Hamburg gebracht. Dabei befanden sich drei afrikanische Elefanten, von denen Carl Mampe einen dem Berliner Zoologischen Garten als Geschenk überwies. Außerdem kommen nach Berlin ein Paar Rappenantilopen, ein Paar Elenantilopen, ein Warzenschwein, schwarze Panther, Affen und seltenes Federwild. Sämtliche Tiere treffen in Berlin noch vor Ostern ein.

**Der abgesetzte Sultan.** Der von der Angoraregierung abgesetzte Sultan will sich seine jetzt erfolgte Absetzung als Kalifen des muhammedanischen Volkes nicht gefallen lassen und hat von Territet am Genfer See aus, wo er sich jetzt aufhält, gegen diese Absetzung protestiert. Die islamitische Welt ist dadurch in Erregung geraten.

# Evangelisch-Kirchliches.

**Gottesdienst und Telefunkenbetrieb.** Nachdem in Amerika schon länger der Telefunkenbetrieb in Verbindung mit dem Grammophon der Religion dienstbar gemacht worden war und auch der Vatikan dazu übergegangen war, auf diesem Wege den Gläubigen den Segen zu spenden, hat sich jetzt auch in der Schweiz eine Gesellschaft gebildet, die auf diesem Wege ganze Gottesdienste auffangen und verbreiten läßt. Einen geschätzten Prediger dort kann man jetzt im ganzen Land hören, wenn man Anschluß hat.

# Geburts-, Heirats- und Todesscheine.

Die Reichsregierung hat auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 8. Dez. 1923 eine Verordnung über standesamtliche Scheine vom 14. Februar 1924 erlassen. Nach dieser Verordnung ist das Gesetz über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Februar 1875 in der Fassung der Gesetze vom 11. Juni 1920 und 8. März 1923 insofern geändert, als neben den bisherigen vollständigen Auszügen aus den Geburts-, Heirats- und Sterberegistern vom 1. April 1924 ab für alle Zwecke Geburts-, Heirats- und Todesscheine ausgestellt werden.

Der Geburtsschein enthält die Vornamen und Familiennamen des Kindes sowie den Ort und den Tag seiner Geburt. Die Eltern des Kindes sind aus dem Geburtsschein nicht ersichtlich.

Der Heiratsschein enthält die Vornamen und den Familiennamen, den Geburtstag und Ort sowie den Wohnort der Ehegatten, den Mädchennamen der Frau, den Stand des Mannes, sowie den Ort und Tag der Eheschließung

Der Todesschein enthält die Vornamen und den Familiennamen, das Alter und den Geburtsort des Verstorbenen, bei einer Ehefrau oder früheren Ehefrau auch ihren Mädchennamen, den Stand und letzten Wohnort des Verstorbenen sowie den Ort und den Tag des Sterbefalles.

Jeder Schein enthält ferner einen Hinweis auf die Nummer des Geburts-, Heirats- oder Sterberegisters.

Treffen nach einer in den Registern enthaltenen Ergänzung oder Berichtigung die ursprünglichen Angaben zurzeit der Ausstellung des Scheines ganz oder teilweise nicht mehr zu, so werden an deren Stelle die aus der Beischreibung sich ergebenden Tatsachen in dem Scheine vermerkt. Ein vollständiger Registerauszug ist in solchen Fällen also nicht erforderlich.

Die Gebühr für die Ausstellung eines Geburts-, Heirats- oder Todesscheines beträgt 0,20 Goldmark, für einen vollständigen Auszug aus den Registern das Dreifache der Gebühr eines Scheines = 0,60 Goldmark. Da die abgekürzten Geburts-, Heirats- und Todesscheine in fast allen Angelegenheiten den Behörden, Versicherungsgesellschaften, Kranken- und Sterbekassen genügen, gilt ein Antrag auf Erteilung einer standesamtlichen Urkunde stets als die Erteilung eines abgekürzten Geburts-, Heirats- oder Todesscheines gerichtet, wenn nicht ein vollständiger Auszug ausdrücklich verlangt wird oder ein solches Verlangen sich aus dem mitgeteilten Verwendungszweck ergibt.

Den standesamtlichen Eintragungen in die Familienstammbücher ist vom 1. April 1924 ab die gleiche Beweiskraft verliehen worden wie den neu eingeführten Geburts-, Heirats- und Todesscheinen. Eine solche Eintragung wird auch bei der Gebührenerhebung einem Scheine gleichgestellt. Es wird also vom 1. April ab für jede standesamtliche Eintragung in ein Familienbuch eine Gebühr von 0,20 Goldmark erhoben. Voraussetzung sowohl für die Beweiskraft als auch für die Gebührenerhebung ist hierbei, daß die Eintragungen im Familienstammbuch den für die Scheine vorgesehenen Inhalt haben und mit der Unterschrift und dem Siegel des Standesbeamten versehen sind.

# Provinzielles.

**u. Elberfeld, 11. April.** Theaterankauf. Die Stadt Elberfeld beabsichtigt, das Thalia-Theater mit dem gesamten Inventar zu kaufen. Es ist bereits unter günstigen Bedingungen fest in ihrer Hand. Ueber seine Verwendung ist eine Entscheidung noch nicht gefallen. Ein größeres an das Thalia-Theater angrenzendes Grundstück ist ebenfalls an die Stadt übergegangen.

# Letzte Drahtmeldungen.

## Die Micum-Verhandlungen.

TU. Düsseldorf, 11. April. Es ist unzutreffend, daß, nach einer anderen Meldung, die Micum-Verhandlungen infolge des Ablehens Stinnes' vertagt wurden. Sie sind vielmehr von den Industrievertretern mit der Micum heute nachmittag 4 Uhr wieder aufgenommen worden.

Düsseldorf 12. April. Die Verhandlungen der Industriellen mit der Micum, die gestern nachmittag erneut stattfanden, sind ergebnislos verlaufen. Sie sollen am Sonntag jedoch wieder fortgesetzt werden.

## Deutsche Industrie und Gutachten.

w. **London**, 11. April. Dr. Sorge, der Vorsitzende des Präsidiums des Reichsverbandes der deutschen Industrie und Mitglied des Direktoriums der Krupp-Werke, erklärte dem Berliner Vertreter der Agentur Reuter, nach seiner Ansicht müßten die Vorschläge der Sachverständigen angenommen werden. Trotz der ungeheuren Lasten für die deutsche Industrie bedeuteten die Vorschläge einen Schritt vorwärts, insofern sie sich nur auf wirtschaftliche Basis stellten. Er erklärte ferner, daß die Ausführung der Vorschläge der Sachverständigen nur möglich sei, wenn eine internationale Anleihe aufgebracht werden könne, drückte sich aber über diese Angelegenheit etwas skeptisch aus. Er fügte hinzu, sicher zu sein, daß, sobald die Vorschläge der Sachverständigen von der deutschen Regierung angenommen seien, würden die deutschen Industriellen ihr Aeußerstes tun, der Regierung bei ihrer Ausführung zu helfen, obwohl er sich keiner Illusion hingebe, angesichts der ungeheuren Lasten, die die deutsche Industrie Lauf viele Jahre hinaus zu tragen haben würde.

## Stresemann an Frau Stinnes.

w. **Berlin**, 11. April. Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat an Frau Stinnes ein Telegramm gesandt, in dem es u. a. heißt: „Durch die Nachricht von dem unerwarteten Tode Ihres Gatten tief erschüttert, bitte ich, Ihnen und Ihrer Familie angesichts des unersetzlichen Verlustes, den Sie erlitten haben, die Versicherung der aufrichtigsten Anteilnahme aussprechen zu dürfen. In der Zusammenarbeit mit Ihrem Gatten habe ich Gelegenheit gehabt, die Offenheit seines Charakters, die Objektivität seines Urteils und die patriotische Gesinnung, die ihn auszeichnete, kennen und schätzen zu lernen."

## Ausschußarbeit im preuß. Landtag.

TU. **Berlin**, 11. April. Der Ständige Ausschuß des Preußischen Landtages stimmte in seiner heutigen Sitzung der Veränderung des Gewerbe- und Handelslehrer-Diensteinkommen-Gesetzes zu, die eine Aenderung der Beitragsleistung für die Berufsschule fordert. Danach soll den Schulträgern gestattet sein, für die Erhebung der Schulbeiträge andere Maßstäbe als bisher zugrunde zu legen. Das Gesetz ist auf deutschnationalen Antrag bis zum 31. März 1925 befristet worden. Der Ausschuß beschäftigte sich sodann mit der Regierungsverordnung über die Fürsorgepflicht und stimmte den Beschlüssen des Unterausschusses ohne wesentliche Aenderungen zu.

## England zum Gutachten.

w. **London**, 11. April. Die Presse befaßt sich weiterhin eingehend mit dem Gutachten der Reparationssachverständigen.

„Daily Telegraph" zufolge wurde der Bericht gestern von Macdonald und Schatzkanzler Snowden gemeinsam mit den Sachverständigen des Schatzamtes eingehend erwogen. — „Times" berichtet in ihrem Finanzteil, daß die Londoner City die Aussichten für ein baldiges Uebereinkommen keineswegs als sehr günstig beurteile. Es sei darauf hingewiesen worden, daß der Sachverständigenausschuß keine Schätzung der Höhe der deutschen Leistungsfähigkeit gegeben habe, während die City die Ansicht vertrete, daß eine Festsetzung der deutschen Reparationsverpflichtungen für einen befriedigenden und durchführbaren Plan wesentlich sei. Ein anderer Punkt, der in der City kritisiert worden sei, sei der, daß es sich wahrscheinlich als schwierig erweisen werde, im ersten Jahre eine auswärtige Anleihe von 800 Millionen Goldmark aufzubringen. Die Ansicht der City sei, daß der Dienst dieser Anleihe den Vorrang vor den Vertragszahlungen haben müsse. Der diplomatische Berichterstatter der „Westminster Gazette" glaubt, die britische Ansicht, die sicher zur Kenntnis gebracht werden wird, gehe dahin, daß die Bedingungen des Moratoriums zu scharf seien und daß Deutschland eine wirkliche Atempause gegeben werden sollte. Der Sachverständigenbericht sei daher nur der Beginn einer neuen Reihe von Erörterungen, die noch lange Zeit fortdauern könnten. Die britische Regierung müsse sich so bald wie möglich damit befassen, damit der Weg für die Konferenz von Staatsmännern geebnet würde, die, wie man hoffe, einen wirklichen Frieden zwischen den Alliierten und Deutschland schaffen würden. — Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt: Es sei klar, daß weder die alliierten Regierungen noch die Reparationskommission Deutschland, das sich am Vorabend von Neuwahlen befinde, einladen könnten, ja oder nein zu dem Sachverständigenplan zu sagen, wenn sie nicht selbst alle übereingekommen seien, ihn anzunehmen. Nichts würde jedoch verhindern können, Berlin den Bericht zu übermitteln und die deutsche Regierung zu ersuchen, technische Bemerkungen zu formulieren, falls es solche zu machen gedenke.

## Paris zu den Sachverständigenberichten.

TU. Paris, 11. April. Der erste günstige Eindruck den die Sachverständigengutachten in Paris hervorgerufen haben, hat sich auch nach einer genaueren Prüfung der Gutachten nicht verflüchtigt. Immerhin ist festzustellen, daß die französische Regierung namentlich im Hinblick auf den Austausch der lokalen Pfänder gegen ein allgemeines Pfändersystem gewisse Vorbehalte äußern wird. Es ist in diesem Sinne zu beachten, daß alle gut informierten Morgenblätter übereinstimmend betonen, daß die Sachverständigengutachten zwar in Paris als eine ausgezeichnete technische Lösung angesehen werden können, die aber nur durch den Abschluß eines politischen Abkommens zwischen den Alliierten und unter Begründung einer unverbrüchlichen interalliierten Solidarität ermöglicht werden könne.

## Französisch-rumänischer Bündnisvertrag.

w. **Paris**, 11. April. „Daily Mail" veröffentlicht folgende Information, die die Agentur Havas unter Vorbehalt widergibt: Während des Aufenthalts des rumänischen Königspaares in Paris werde ein französisch-rumänischer Vertrag in Anlehnung an die Grundzüge des französisch-tschechischen Vertrages ausgearbeitet werden. Die Generalstäbe beider Länder würden gemeinsame Maßnahmen treffen, um die Durchführung dieses neuen Vertrages zu sichern.

## Die englischen Luftrüstungen.

TU. **London**, 11. April. Der Haushalt der englischen Luftstreitkräfte beträgt für 1924-25 14 511 000 Pfund Sterling gegenüber 12 011 000 Pfund im Jahre 1923-24, ist also um 2½ Millionen Pfund gewachsen. Dazu tritt ein Hilfsfonds von 19 392 400 Pfund. Das Personal wird um 2000 Mann von 33 000 auf 35 000 vermehrt und soll in den nächsten Jahren auf 40 000 gebracht werden. Vierzehn neue Geschwader werden aufgestellt.

## Völkerbundskontrolle in Wien.

TU. **Wien**, 11. April. Der Bundeskanzler Seipel wird sich in der zweiten Hälfte des Juni nach Genf begeben, wo über die weitere Gestaltung der Völkerbundskontrolle Beschluß gefaßt werden soll.

## Arbeitsaufnahme im Dresdener Buchdruckgewerbe.

w. **Dresden**, 11. April. Nachdem der deutsche Buchdrucker-Verein sich bereit erklärt hat, die Spitzenlöhne vom dritten Mai ab um 1,50 Mark zu erhöhen, haben sich die Dresdener Verleger entschlossen, die Lohnerhöhung sofort in Kraft treten zu lassen. Daraufhin haben die hier seit gestern streikenden Drucker die Arbeit wieder aufgenommen, sodaß die Zeitungen morgen früh wieder erscheinen können.

## Neues Bergbauabkommen in England in Aussicht.

w. **London**, 11. April. Der Arbeitsminister hat beschlossen, eine Kommission zur Prüfung der Löhne der Bergarbeiter einzusetzen. In Erwartung des Berichtes dieser Kommission ist eine Zusammenkunft der Vertreter der Bergwerksbesitzer und Arbeitnehmer für den 16. April angesetzt, in der die Bedingungen für die Fortsetzung der Arbeit nach dem 17. April, an welchem Tage das bestehende Abkommen zu Ende geht, erörtert werden sollen.

w. **London**, 11. April. Die Vorlage betreffend die ständige Einführung der Sommerzeit vom ersten Sonntag im April bis zum ersten Sonntag im Oktober wurde mit 169 gegen 129 Stimmen vom Unterhaus angenommen. Falls die Vorlage in der dritten Lesung angenommen wird, wird die Sommerzeit in jedem Jahre zur angegebenen Zeit eingeführt werden, wie in Frankreich, Belgien und Holland.

**Newyork**, 11. April. Hiesige Banken und Bankiers verhandeln mit der deutschen Golddiskontbank wegen Gewährung von Re-Diskontkrediten. Ein endgültiger Abschluß ist aber noch nicht zustande gekommen.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton, Lokales und Handel: Ernst Henke; für Sport und Letzte Nachrichten: Ernst Rosemann; für Provinzielles, den übrigen Textteil und „Feierstunden": Jul. Schwinck; für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.




Promenaden-, Sport- und Kinderwagen in großer Auswahl
Roller

Peddigrohr-
Korbmöbel
auch aus Weidengeflecht in reicher Auswahl
Japantaschen
aus Peddig- und Naturrohr
Reisekörbe
Marktkörbe
Die bedeutend herabgesetzten Preise sind im Schaufenster ersichtlich.
Korbwaren-Spezial-Geschäft
W. Ruelius
Hattingerstr. 50, gegenüber dem Polizeipräsidium. Telephon 2163.

BRIEFMARKEN
Grosse preiswerte Auswahl
Einzelmarken - Sätze - Pakete
Alben in allen Preislagen
Alle sonstigen Sammlerbedarfsartikel
Kataloge Senf und Michel
Staatl. Lotterie-Einnahme
Humboldt- & Schillerstr. Ecke
Als Oster-Geschenk passend:
1000 versch. Marken Bill. M. 6.00
5000 versch. Marken mit allem Zubehör, i. Teilzahlung, à Bill. M. 16.50
Neu eingetroffen:
Deutsche Kolonien: Schalterssatz
Danzig und Memel
kompl. Sätze und einzelne Marken.

Essener Credit-Anstalt Bochum
Bankgeschäft Wilhelmstraße 20
Kredite / Effekten / Devisen
Kapitalanlage - Konten
Fernsprecher 4070 — 4074

Grosser Wagen-Verkauf
Elegante Jagdwagen und Selbstfahrer mit Autoverdeck, Dogcarts, Sportwagen, Landaulet, Tonneau, sowie Brotwagen und offene Kastenwagen stehen billigst zum Verkauf.
Wagenfabrik Sticht,
5 Min. vom Bahnhof Blankenstein-Ruhr. Telefon 428 Hattingen.

Schweres, guterhaltenes
Mahagoni-
Schlafzimmer
komplett mit Spiegelschrank und Marmor, umständeh. zu verkaufen.
Beielstein, Korlumstr. 18.

# Preiswerte Oster-Angebote

Beachten Sie unsere 31 Schaufenster.

## Damen-Konfektion

**Windjacke** aus gutem Imprägniertem Covercoat, mit 4 aufgesetzten Taschen, fesche, sportgerechte Form, . . . . . 16.50

**Covercoat-Mäntel** gute Qualität, in verschiedenen, modernen Ausführungen, teils mit Bindergchleife, teils mit Knopfverschluß . . . . . 19.75

**Covercoat-Mantel** gute Qualität, Wickel- und Gürtelformen, solide Verarbeitung, richtig lang und weit, . . . . . 29.75

**Imprägnierter Mantel** la. Qualität, moderne Wickel- und Gürtelformen, mit reichen Garnierungen, . . . . . 45.00

**Imprägnierter Mantel** aus gutem Covercoat, Raglan-Schnitt, fesche Gürtelform, besonders vorteilhaft, . . . . . 27.50

**Imprägnierter Mantel** aus la. Wollserge, offen und geschlossen zu tragen, Raglan-Schnitt mit Gürtel . . . . . 30.00

**Imprägnierter Mantel** aus la. Burberry, Raglan-Schnitt, offen und geschlossen zu tragen, Gürtelform, . . . . . 58.75

**Imprägnierter Mantel** aus prima Burberry, Raglan-Schnitt, Sportform, offen und geschlossen zu tragen, . . . . . 72.00

**Ein großer Posten Cheviot-Röcke** aus prima Cheviot, marine und schwarz, besonders vorteilhaft. . . . . 7.50

**Voile-Bluse** aus la Schweizer Voil-Voile, mit Hohlsaum und Flachstick-Stickerei, . . . . . 5.95

**Voile-Bluse** aus la. Schweizer Voil-Voile, mit echtem Filet-Einsatz und hübscher Säumchen-Garnitur, . . . . . 8.75

**Voile-Bluse** aus la. Schweizer Voil-Voile, mit Bubi-Kragen und Falten im Vorderteil und Rücken, . . . . . 12.75

**Voile-Bluse** aus la. Schweizer Voil-Voile, Hemdform mit Falten, Handhohlsaum und Punkt-Stickerei, . . . . . 14.75

**Voile-Bluse** aus la. Schweizer Voil-Voile, Jumper-Form, mit Bubikragen, Handhohlsaum und schmalen Biesen, . . . . . 17.00

**Voile-Bluse** aus la. Schweizer Voil-Voile, breiter Kragen mit schmalem Revers, sehr vornehme Ausführung, . . . . . 19.00

**Voile-Bluse** aus la. Schweizer Voil-Voile, Jumper-Form, mit Plissee-Kragen, Handhohlsaum und Stickerei, . . . . . 21.00

**Voile-Bluse** aus la. Schweizer Voil-Voile, Jumper-Form, mit Bubi-Kragen, Handhohlsaum und Jabot, aparte Ausführung, . . . . . 22.75

Beachten Sie unsere Extra-Auslagen „Oster-Artikel".

## Mädchen-Konfektion

**Cheviot-Kleid** marine und rot, mit Knopf-Garnitur und buntem Paspel . . Größe 60 5.00

**Popeline-Kleid** bleu und marine, hübsche Form, mit farbiger Stickerei und waschbarem Kragen, Größe 60 8.00

**Cheviot-Kleid** marine, reine Wolle, mit anderfarbigem Kragen und Garnierung, Faltenrock, Größe 60 11.00

**Kieler Kleid** marine Cheviot, mit weitem Faltenrock, Bluse gefüttert, abknöpfbare Garnitur, . . . . 14.00

**Popelin-Kleid** bleu und rot, prima Qualität, Kittel-Form, mit Falten-Garnitur und farbigem Besatz, . . Größe 60 17.00

**Covercoat-Mantel** weite Form, mit Biesen-Garnitur und aufgesetzten Taschen, Größe 60 10.50

**Engl. Stoff-Mantel** Schlüpfer-Form, mit Gürtel, solide Verarbeitung . . . . Größe 60 12.50

**Tuch-Mantel** modefarbig, vornehme Schlüpfer-Form, mit reicher Seiden-Stepperei, . . Größe 60 19.00

**Covercoat-Mantel** prima Qualität, moderne Wickel-Form, aparte Ausführung, Größe 60 20.50

## Damen-Hüte

**Liseret- und Tagalformen** große und kleine Formen, in allen Farben, . . 8.50, 6.50, 4.50

**Jugendliche Liseret-Hüte** mit Band-Einfassung und Garnitur . . . . . 9.50, 8.50

**Frauen-Hüte** Liseret- und Tagalgeflechte, mit aparter Band- und Blumen-Garnitur . . . . . 12.50

**Handgenähte Liseret-Hüte** mit Marocaine-Knopf und Garnitur . . . . . 19.50, 14.50

**Frauen-Hüte** aus Tagal, elegant mit Stangenreihern garniert . . . . 17.50

**Knirsch- und Nappa-Lederhüte** in sehr großer Auswahl . . . . . 20.00, 24.00, 18.50

**Kinder-Hüte** zu besonders billigen Preisen!

**Konfitüren** Reichhaltige Auswahl in Osterhasen, Marzipan- u. gefüllte Dessert-Eier usw. in allen Preislagen.

Gebrüder
# ALSBERG
Aktiengesellschaft / Bochum

**Zur Beachtung!**

Durch Verlegung einiger Abteilungen haben wir im Erdgeschoß unseres Hauses im Lichthof-Grabenstraße großzügige Verkaufs-Auslagen geschaffen.

Dort stellen wir abwechselnd aus unsern 64 großen Spezial-Abteilungen im Preise besonders günstige Artikel zum Verkauf.

## Modewaren

**Matrosen- und Kieler Kragen** waschecht, . . . . . 2.25, 1.75, 1.40, 1.10, 0.95

**Moderne Bubi-Kragen** mit Jabot, . . . . 5.00, 4.50, 3.50, 3.00, 2.75, 1.75, 1.25

**Spachtel-Kragen** die große Mode, glatt und plissiert, neueste Formen, . 3.50, 3.00, 2.75

Die Preise verstehen sich in Billionen-Mark.

---

*Toni Beielstein*
*Werkstätten für Textilkunst*
*Bochum, Friedrichstrasse 8*

*Auserlesene kleine Ostergeschenke, Eierwärmer, Eierkörbchen, Wollblumenkränze, gehäkelte Puffs.*

**„Hackerts Zwieback**
knusprig und fein, goldgelb die Röstung, so muß er sein"
Feinbäckerei und Conditorei
**Aloys Hackert**
Kirchstraße 5.
Eigene Dampf-Zwiebackröstanlage.

Große Posten evangelische
**Gesangbücher**
angekommen.
Dauerhafte und vornehme Ledereinbände. Größte Auswahl. Ermäßigte Preise.
**Mummelthey'sche Centralbuchhandl.**
Bochum, Obere Marktstr. 31 Telefon 3068.

**Kohlen und Koks**
**Anthrazitkohlen**
Gottfried Wilhelm / Langenbrahm
liefern prompt
**Gustav Gräfe G. m. b. H.**
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telefon 122.

**J. & F. Biergans**
Bochum, Kortumstr. 20.
*Strümpfe, Wäsche*
*Unterzeug*
*Handschuhe*
*Herren - Mode - Artikel*
*Damen - Blusen, Röcke*
*Kinder - Bekleidung*

(Staatsmedaille gold Ausstellungspreise)
**Pianos**
Flügel-Harmoniums
Verk. dir. a. Private zoll- u. frachtfrei
**Roth & Junius**
Hof-Piano- u. Flügelfabrik
**Hagen (Westf.)**
Filiale: Berlin Hardenbergstr. 14
NB. Wir führen in Sonderabteilung echte Grammophone mit Künstlerplatten.

Empfehle
**Anthrazit-Kohlen**
**Union-Briketts**
(Braunkohlen-Briketts)
**Mager-Kohlen**
**Fettkohlen und Koks**
sofort lieferbar
**Franz Uhe, Bochum,**
Ottostraße 46 und 41 — Telefon 2099

**Uhr-reparaturen**
schnell u. billig.
**Beielstein,**
Boch. Kortumstr. 1a

**Otto Köddewig** Bochum Gr. Beckstr. 18
Telefon: Geschäft 3125, Privat 2469
Ausführung von
**Elektrischen Licht-, Kraft- u. Schwachstrom-Anlagen**
sowie aller vorkommenden
**Reparaturen.**

Weitere Ladungen
**Brennholz**
und
**Sägemehl**
eingetroffen und billigst zu haben
**Heinr. Knüwer, Bauges. m. b. H.**

Nr. 19. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 12. April 1924.

# Bochumer Stadtverordneten-Versammlung.

## Annahme des Haushalts für 1924. — Befreiung der Gewerbetreibenden unter 1500 Mk. Einkommen von der Gewerbesteuer.

Q Bochum, 11. April

Das fast 5 Jahre alte gegenwärtige Stadtverordnetenparlament hielt am Freitag noch eine Sitzung ab, ob die letzte vor den Wahlen, ist nicht unwahrscheinlich. Es zeigte sich sehr arbeits- und redefreudig. Was wohl eine Seltenheit auf dem Rathause ist, der Haushaltsplan wurde in einer Sitzung erledigt. So hat die Versammlung noch zuletzt ein gut Teil Arbeit verrichtet in sechsstündiger Beratung. Was die Redefreudigkeit anbelangt, so müßte am Schlusse der Sitzung der Vorsitzende feststellen, daß nicht weniger als 80mal das Wort ergriffen worden ist, die Magistratsmitglieder nicht mal einberechnet. Der Löwenanteil an diesem Redefluß kommt auf die Linke, die wohl mit Rücksicht auf die bevorstehende Kommunalwahl Agitationsbedürfnis verspürte. Sie verteilte ihre Zuneigung nach allen Seiten der Bürgerschaft hin, beteuerte ihre Mittelstandsfreundlichkeit in einem Atemzuge mit dem Antrage das Gewerbe mit 6000 Prozent Steuer weiter zu belasten. Das verhinderte jedoch die Mehrheit des Hauses, die ihren Steuerdeckungsvorschlag als Kompromiß zwischen Magistratsvorschlag und Antrag zur Linken zur Annahme brachte. Der Bericht des Oberbürgermeisters über das Rechnungsjahr 1922 enthielt nicht viel Lichtpunkte, mußte er doch auf manches Unangenehme hinweisen, was wir durchlebt haben. Der neue nunmehr verabschiedete Haushaltsplan basiert auf Goldmark und verkörpert so die Tatsache, daß Stetigkeit auch nunmehr die Grundlage unserer kommenden Finanzverwaltung bilden wird.

*

Die Sitzung verzögerte sich eine zeitlang, da die Steuerkommission noch zu einer dringlichen Beratung versammelt war. Die Magistratsbank war voll besetzt.

Der Vorsitzende verlas nach Eröffnung der Sitzung zunächst eine Anzahl Eingaben, darunter solche des Wirtevereins und des Vereins der Destillateure zur Getränkesteuer. Auf Vorschlag des Vorsitzenden werden die Eingaben bei Beratung des Haushaltsplanes ihre Erledigung finden. Das Kollegium tritt dann in die Beratung der Tagesordnung ein.

**Bildung eines Gewerbesteuerausschusses für den Stadtkreis Bochum:** Gewählt wurden die Herren Moritz Steffen, Clemens, Klein, Julius Schönberg, Droste und Direktor Vogel.

Die Berichte über die Prüfung der Kasse der städtischen Beleuchtungs- und. Wasserwerke, der städtischen Sparkasse, der Theater- und Orchesterkasse, der Schlachthof- und der städtischen Steuerkasse wurden durch Kenntnisnahme erledigt.

Die sozialdemokratische Fraktion beantragte, die Stadt solle aus der Arbeitgebervereinigung rheinisch-westfälischer Städte, sowie aus der Arbeitgebervereinigung der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke austreten. Ferner beantragte sie, daß der Achtstundentag für die städtischen Angestellten, Arbeiter und Beamten bestehen bleibe.

Stadtv. Knepper (D. V.) beantragte, die Beratung dieser Anträge auf Wunsch der Vereinigten Ausschüsse mit Rücksicht auf die Haushaltplanberatung bis zur nächsten Sitzung zu verschieben. Stadtv. Kollenbach (M. S. P.) ersuchte, den Antrag abzulehnen, er bat um namentliche Abstimmung. Diese wird bis zum Schluß der Sitzung ausgesetzt.

**Verschiebung der Kaufmanns- und Gewerbegerichts-Wahlen.**

Die Genehmigung von Nachträgen zum Ortsstatut des Kaufmannsgerichtes für Bochum und Weitmar und zu dem des Gewerbegerichtes der Stadt Bochum wird ohne Besprechung ausgesprochen. Dadurch werden die Wahlen zu diesen Gerichten, die in diesem Jahre stattfinden müßten, um 1 Jahr verschoben mit Rücksicht auf die Notlage der Stadt. Es werden dadurch bei dem Kaufmannsgericht 3000 Goldmark und beim Gewerbegericht sogar 20 000 Goldmark erspart.

**Annahme einer Stiftung.**

Die Eheleute Fabrikant Gröppel haben der Stadt für alte Personen und Invaliden eine Stiftung von 3000 Goldmark gemacht, die mit Dank angenommen wurde. Die Berichterstatterin Stadtv. Fräulein Brück wünscht, daß die Stadt mit noch vielen solcher Stiftungen bedacht werden möge.

**Die Notstandsarbeiten der Erwerbslosen.**

Hierauf trat das Kollegium in die Beratung über die in voriger Sitzung den Ausschüssen übergebene Interpellation der sozialdemokratischen Fraktion hinsichtlich der Notstandsarbeiten und der Arbeitspflicht der unterstützten Erwerbslosen ein.

In den Ausschüssen ist eine abgeänderte Entschließung der Zentrumsfraktion zur Annahme gelangt. Diese hat folgenden Wortlaut:

Die Verordnung vom 17. 11. 23 betr. Arbeitspflicht unterstützter Erwerbslosen kann in ihrer Durchführung leicht zum Lohndruck und zur weiteren Verschlechterung des Einkommens und sonstiger Arbeitsverhältnisse insbesondere im deutschen Baugewerbe führen.

Es ist unter keinen Umständen zu dulden, daß Bauwerke irgendwelcher Art, als Notstandsarbeiten oder als Gegenstand der Arbeitspflicht mit Hilfe öffentlicher Mittel ausgeführt, dazu dienen, die Arbeitsbedingungen der Bauarbeiter zu verschlechtern. Ist es nicht zu umgehen, die Ausführung von Bauarbeiten in die produktive Erwerbslosenfürsorge einzubeziehen, dann sind den dabei beschäftigten Arbeitern für ihre Arbeitszeit auch unbedingt die für baugewerbliche Arbeiter tariflich festgesetzten Arbeitslöhne zu gewähren.

Vom Reichstag und der Regierung wird gefordert, daß sie die Verordnung vom 11. Nov. 1923 dahin abändern, daß § 16 auch für die Fälle des § 9 anwendbar ist."

Der Soziale Ausschuß empfahl die Annahme dieser Entschließung. Gleichzeitig erklärte sich der Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion Kollenbach mit dieser Abänderung einverstanden. Er ersuchte, daß zu Ostern den Erwerbslosen eine besondere Zuwendung gemacht würde. Stadtv. Dr. Küppers (D. V.) erkennt die Notlage der Erwerbslosen und Sozialrentner an. Er spricht gleichfalls für Annahme der Entschließung. Die allmähliche Belebung der Bautätigkeit werde gewiß manchem Erwerbslosen Arbeit geben. Eine mißbräuchliche Benutzung der Arbeitskräfte seitens der Industrie und des Baugewerbes sei nicht zu erwarten. Stadtrat Gilsing teilte mit, daß das christliche Gewerkschaftskartell schon vor Wochen dahingehend vorstellig geworden, zu Ostern den Erwerbslosen besondere Zuwendungen zu machen. Dem sollte auch entsprochen werden. Es sprachen hierzu noch die Stadtv. Meise, Koch und Nickel, die der Notlage der Bauarbeiter besonderes Interesse in ihren Ausführungen entgegenbrachten.

Die Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Das Kollegium stimmt nunmehr über die von der sozialdemokratischen Fraktion beantragten Dringlichkeit der von ihr vorgelegten Anträge, die oben mitgeteilt sind, namentlich ab. Vorher gab Stadtv. Engel (Ztr.) eine Erklärung ab, namens der Fraktion des Zentrums, die Arbeitszeitregelung sei Sache der Arbeitnehmer und Arbeitgeber; und als Organisationsvertreter nehme er in Anspruch, daß die berufenen Organisationen diese Arbeitszeitfrage zu regeln haben. Er bezweifele übrigens auch die Zuständigkeit der Stadtverordnetenversammlung in dieser Frage. Das Kollegium sprach sich mit großer Mehrheit gegen die Dringlichkeit der genannten Anträge aus.

Für die Durchführung der Restarbeiten an dem Neubau des Gemeindehauses Bergen wurden 7000 Goldmark bewilligt. Für den Bezirk 9 e und 9, sowie für den 14 a und 14 b erfolgte Wiederwahl der Schiedsmänner und Schiedsmannsstellvertreter. Die Vorlage auf Aufhebung der geplanten Verbindungsstraße zwischen Schwarzbach- und Hernerstraße wurde nach längerer Beratung an den Bauausschuß zurückgewiesen.

**Zustimmung zur Umgestaltung der Milchversorgung.**

Sodann beschäftigte sich das Kollegium mit einer dringlich eingebrachten Vorlage auf Umgestaltung der Milchversorgung in unserer Stadt, über die wir bereits eingehende Mitteilungen gemacht haben. Ueber die Vorlage berichtete Stadtv. Dr. Küppers (D. V.). Die Neuordnung des gesamten Milchbetriebs soll sich nunmehr so gestalten: die Stadt ist an der Gesellschaft mit 50 Proz., Landwirtschaft und Milchhandel sind mit je 25 Prozent beteiligt. Die Vorlage rief eine kurze Aussprache hervor, an der sich auch der Direktor des Milchhofes, Dr. Sendhof, beteiligte. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Neuordnung die berechtigten Interessen des Milchkleinhandels nach jeder Seite hin wahren werde.

Die Vorlage wurde mit einer Entschließung des Stadtv. Nocke (Ztr.), die jede bauliche Erweiterung des Milchhofes vorher zur Beschlußfassung dem Kollegium vorgelegt wissen will, angenommen.

**Das städtische Geschäftsjahr 1922.**

Oberbürgermeister Graff gab dann den üblichen Bericht des Magistrats über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten im Rechnungsjahre 1922. Er erklärte, daß es nichts Erfreuliches zu berichten gebe. Das Geschäftsjahr habe unter dem Einfluß ungünstiger wirtschaftlicher Verhältnisse gestanden. Er kommt dann auf den Beamtenabbau zu sprechen und die treue Pflichterfüllung der Beamten, deren Arbeit keine leichte sei. Die Dienstzeit betrage heute schon — im Gegensatz zu anderen Stadtgemeinden im unbesetzten Gebiet — 51 Wochenstunden. Dann erwähnt er die schlechte Lage auf dem Wohnungsgebiet, die Personalveränderungen im Magistrat und widmet dem früheren Bürgermeister Dr. Falk, der zum Oberbürgermeister von Bonn gewählt wurde, warme Dankesworte. Der Gesundheitszustand der Stadt sei verhältnismäßig gut, besondere Beachtung müsse aber auch fernerhin der Tuberkulose- und Geschlechtskrankheitenbekämpfung entgegengebracht werden. Die Einrichtung der Schulzahnklinik habe sich bewährt und erfreue sich eines großen Zuspruches. Die Lebensmittelversorgung sei oft sehr schwer durchzuführen gewesen, aber man könne sagen, daß die zuständigen Stellen gute Arbeit geleistet haben. Unerfreulich sei die Haltung des Milchhandels gegenüber der Gesellschaft Milchvertrieb, der Milchhandel möchte den Magistrat bei der Milchversorgung ausschließen.

**Die schwebenden Bau- und Verkehrspläne.**

Der Redner betonte, daß der Plan zur Errichtung eines Bergbaumuseums nicht aufgegeben sei. Man hoffe baldigst die Förderung dieses schönen Gedankens fortsetzen zu können. Die Pläne zum Neubau der Post seien nunmehr eingelaufen, sie entsprächen den von der Stadt gestellten Erwartungen. Die Pläne zur Schaffung eines Zentralbahnhofes lägen den Instanzen zur Prüfung vor. Die mißliche Finanzlage des Staates werde wohl einer Verwirklichung dieses so dringlichen Verkehrsplanes für einige Zeit hinderlich sein. Die Arbeiten zur Errichtung der Städteschnellbahn würden trotz der Schwierigkeiten forgesetzt. Fest liege, daß Bochum eine Haupthaltestelle dieser Bahn werde. Ein wenig erfreuliches Kapitel bilde der Straßenbahnverkehr. Die Fahrpreise entsprächen noch immer nicht den Erfordernissen des Verkehrs. Die Stadt werde bedacht sein, eine Besseregestaltung der Verkehrsverhältnisse, soweit als möglich, herbeizuführen. Der Feuerwehr wurde besonderer Dank ausgesprochen für ihre schwierige Arbeit bei der zeitweiligen Uebernahme des Polizeidienstes in unruhiger Zeit. Die Automobilisierung der Feuerwehr und der Müllabfuhr sei durchgeführt und bewähre sich gut. Die Betriebswerke der Stadt seien in günstigen Fortschritten begriffen.

Der Oberbürgermeister gab zum Schluß seiner Ausführungen der Hoffnung Ausdruck, daß unserer Stadt und dem deutschen Volke eine bessere Zukunft bald beschieden sein möge.

**Beratung des Stadthaushalts 1924.**

Das Kollegium trat hierauf in eine Generalbesprechung des Haushaltsplanes ein.

Den Reigen der Redner eröffnete Stadtv. Klein (M. S. P.). Er unterstützte die vom Oberbürgermeister aufgeführten Sparmaßnahmen und bemängelte die Verlängerung der Arbeitszeit der städtischen Beamten, die er nur als vorübergehende Erscheinung sehen will. Er spricht sich für die Aufbauschule aus. Der neue, auf Goldmarkbasis aufgebaute, Haushaltsplan bringe manche Klarheit in die Finanzverwaltung der Stadt. Aus seinen weiteren Ausführungen geht hervor, daß man das Gewerbe noch mehr belasten will, auch die Industrie könne nach Auffassung der Linken eine noch höhere Belastung wohl vertragen. Stadtv. Nocke (Ztr.) erklärte, daß man sich an fruchtlosen allgemeinen Debatten zum Haushaltsplan nicht beteiligen, sondern das Hauptaugenmerk auf eine baldige Erledigung des Haushaltsplanes richten werde.

Bürgermeister Dr. Geyer betonte in seinen Darlegungen, daß der Etat beeinflußt werde durch die schwere wirtschaftliche Krise mit ihrer großen Erwerbslosenziffer, beeinflußt werde er auch durch die Unsicherheit der wirtschaftlicher Zukunft. Die Erwerbslosenziffer belaufe sich gegenwärtig in der Stadt auf 9000, die Zahl der Minderbemittelten stelle sich noch höher dar, die Lebenshaltung der Bevölkerung sei stark zurückgegangen, was der Bürgermeister durch Zahlen dartut. Für die Belebung der Bautätigkeit enthalte der Haushaltsplan hohe Geldsummen, mit denselben wolle man an einer Minderung der Wohnungsnot arbeiten. Die Kreditbeschaffung gestalte sich sehr schwierig. Die Steuerkraft der Einwohner sei stark beengt. Auf allen Gebieten der Verwaltung müsse man zu größten Sparmaßnahmen greifen. Die Verwaltung müsse verlangen, daß keine Ausgaben beschlossen werden, für die nicht die Deckungsfrage vorher gelöst sei. Bei der Anspannung der Gewerbesteuer dürfe nicht übersehen werden, in welcher Lage sich das Gewerbe befinde. Es müßten große Opfer gebracht werden. Der neue Haushaltsplan müsse die Basis schaffen, der Finanzverwaltung der Stadt eine Stetigkeit zu geben.

Stadtv. Knepper (D. V.). Referent des Haushaltsplanes, trat kurz manchen Behauptungen des sozialdemokratischen Redners entgegen. Wenn dieser von großen Ueberschüssen der Industrie spreche, so wisse er nicht, wo sie vorhanden seien. Aus Neubauten und Erweiterung industrieller Werke werde man nicht auf Ueberschüsse schließen können. Die Lage der Kleinaktionäre sei eine ganz unerfreuliche. Das Wort des sozialdemokratischen Redners von Steuersabotage entbehre jeglicher Begründung. Nunmehr wird in die

**Einzelberatung des Haushaltsplanes**

eingetreten.

Zu den einzelnen Punkten wurden mannigfache Wünsche geäußert, vor allem wurden Zustände in den Straßen der Außenbezirke kritisiert. In Oberwiemelhausen wünscht man ganz besonders eine Besserung in den dortigen Straßenverhältnissen, gleiche Wünsche kommen aus dem nördlichen Stadtteil und Hamme, von der Parallelstraße. Die sozialdemokratische Fraktion brachte einen Antrag auf Erhöhung der Position Straßenunterhaltung um 200 000 Mark. Stadtv. Weih (D. V.) sprach wegen der Angelegenheit einer besseren Verbindung des Stadtteiles Grumme mit dem Stadtinnern das Wort. Stadtbaumeister Grothe sagte soweit als möglich Erfüllung der vorgebrachten Wünsche zu. Die unhaltbaren Zustände am Bahnhof Präsident fanden gleichfalls berechtigte Kritik. Hier konnte der Stadtbaumeister Zusicherungen machen, die erwarten lassen, daß in nicht allzuferner Zeit wenigstens etwas Abhilfe hier eintritt. Der Antrag der MSP. bezüglich der Erhöhung der Summe für




# Die jüngste Runstedt.

Roman von Friedel Merzenich.

19) (Nachdruck verboten.)

Ohne anzuklopfen, war Kättsche durch das Atelier in Karls Wohnzimmer getreten. „Ei, Herr Birk, Se solle gleich zum Herr Baumeister ins Kontor komme, soll ich sage."

„Schön. — Hier, Kättsche, Sie können das Teezeschirr mit 'rausnehmen." Er wandte sich zu Fine. „Der alte Herr läßt mich rufen! Das hat was zu bedeuten. Ich werd' mal lieber den andern Rock anziehn, der Samtkittel reizt ihn immer — er sieht darin betontes Künstlertum!"

So 'n bißchen Kompromiß schadet nichts — —"

Karl Birk ging in sein anstoßendes Schlafzimmer. „Hat Illa heute nichts von sich hören lassen?" fragte er und wandte sich an der Tür um.

„Ihr Brief kommt gewöhnlich mit der Abendpost."

Nachdenklich meinte Birk: „Heute sind es schon drei Wochen, daß wir auf dem Ball waren."

Fine nickte. „Sie haben das Mädel eklig untergebuttert."

Im Schlafzimmer bearbeitete Karl Birk seinen Scheitel mit zwei Bürsten; die eine widerspenstige Haarlocke hatte auch schon manchmal Anlaß zu gereizten väterlichen Worten gegeben. So — nun endlich hatte er sie gebändigt. Illa liebte ja gerade diese Strähne, die immer wieder in die Stirn fielen. Er hatte wahrhaftig Sehnsucht nach dem Mädel. Karl Birk zog die Lippen zwischen die Zähne. Diese ganze hochmütige Sippschaft haßte er, besonders diesen Gallhof. Ein letzter prüfender Blick in den Spiegel; so würde er wohl vor Vaters Augen bestehen können. Eilig ging er durch den langen Gang nach der Vorderwohnung.

Der alte Birk saß, tief in sich zusammengesunken, vor einem großen altmodischen Zylinderbüro, dessen Schreibplatte mit Geschäftsbüchern, Papieren und Bauplänen bedeckt war. Er schrieb und blickte auch nicht auf, als der Sohn ins Zimmer trat. „Morgen, Papa," grüßte Karl.

„Morjen, Morjen, —" brummte der alte Herr und ließ seine Zigarre vom rechten Mundwinkel in den linken spazieren.

Nun hieß es abwarten. Das wußte Karl. So setzte er sich an den runden Tisch, der auch mit Rollen, Zeichnungen und Plänen beladen war, und sah sich schweigend im Zimmer um. Ungemütlich nüchtern und kahl ist das hier — ich könnt' es nicht einen Tag in solchem Raum aushalten! — Was Vater überhaupt von seinem Leben hat? Er schuftet und schuftet. — Von Frau Schneidebühl läßt sich am Ende nicht allzuviel Lebensfreude herleiten! Draußen schien die Sonne und schickte breite Strahlen durch die trüben Scheiben. „Staub wischen könnte die behäbige Dackelherrin auch mal," setzte Karl seine Betrachtungen fort. Sein Blick ging über das mit einer grauen Schicht bedeckte Büchergestell. Ueberhaupt diese Bücherei. Sie war ihm ein Greuel. Lauter Fachschriften und Nachschlagewerke. Nichts, was eine Musestunde verschönen könnte. Eben räusperte sich der Baumeister unangenehm laut. Karl empfand es störend und zog die Stirne kraus. Er sah scharf zu ihm hin. Wie weiß Vaters Haare waren und wie eingefallen die Schläfen. Faltig hing die Haut unter dem Halse. Fine hatte sie einmal mit Soffitten verglichen. Der alte Birk legte ein Geschäftsbuch oben auf die Platte seines Sekretärs. Die Hand war gelbbraun, wie altes, rissiges Leder und voll Runzeln und Haaren. Sie glich der eines Greisen, und er war doch erst vierundfünfzig Jahre. Freilich, die Spekulationen, die geschäftlichen Sorgen, die hatten ihn arg mitgenommen. Wenn die Mutter am Leben geblieben wäre, dann wäre wohl manches anders gekommen, die hahtte vornehme Behaglichkeit um sich verbreitet; mit ihrem Tode war alles drunter und drüber gegangen. Und nun kam man aus der verlotterten Wirtschaft nicht mehr heraus. Na — dafür hatte einem das Schicksal als Ausgleich ein Talent geschenkt.

Geräuschvoll schob der alte Birk seinen Schreibstuhl hinter sich und stand auf. Er war ein großer, schlanker Mensch, hielt sich aber schlecht. Den länglichen Kopf, auf dem ein paar weiße Haare wie verlorene Grasbüschel standen, hielt er gesenkt, als ob er damit durch die Wand wollte. Starke Brauen trafen über der Nasenwurzel zusammen, die dunklen Augen sahen scharf durch den randlosen Kneifer auf den Sohn.

„So — Ja —. Da bist du. — Ich habe mit dir zu sprechen. Bleib nur sitzen." Die Stimme klang immer brummig, gereizt und, da er die Zigarre gewöhnlich im Munde behielt, undeutlich. Karl verhielt sich abwartend. Der Vater schritt, seiner Gewohnheit gemäß, im Zimmer auf und ab. Jetzt blieb er vor Karl stehen. „Also nun wär' die Sache soweit. Ich hab' den ganzen Schwindel tatsächlich an mich bringen müssen. Blieb kein andrer Ausweg. Meine Forderungen an die Gesellschaft waren die größten. Hinter mir stehen jetzt alle Lieferanten und zetern um Geld. Es heißt: rasch arbeiten."

Karl Birk war aufgesprungen. „Die Schauburg gehört nun dir? — Papa, ich gratuliere."

Ein knurrender Ton. „Verflucht wenig Ursache, in Jubelstimmung zu geraten! Wenn nicht der Knüppel beim Hunde läge, dann würd' ich mir jetzt den fürchterlichen Kram nicht auch noch aufgehalst haben. Die Wirtschaft mit den Agenten, dem Artistenvolk, den Pächtern . . ."

„Ich helfe dir, Papa, ach, es wird mir ja eine solche Freude sein; endlich eine Aufgabe, ein großes, künstlerisches Amt . . . ."

„Schon gut, schon gut." Mit einer ungeduldigen Handbewegung schnitt er des Sohnes Einwendung ab. „Die Aufgabe heißt, in erster Linie ein tüchtiger Kaufmann sein. Um ernste kaufmännische Arbeit hast du dich bisher leider nie bekümmert. Zu spekulieren brauchst du gottlob nicht. Sollst du auch nicht. Das muß schon meine Sorge bleiben. Aber ich brauche einen Menschen, der weiß, wie die Sache steht, und der an meinem Strang zieht. Verstehst du?"

Karl nickte zustimmend.

„Ein fremder Geschäftsmann — das wäre ein Feind mehr. Der nähme ja doch nur die Gelegenheit wahr, mich zu behupfen. Einen Vertrauensmann brauche ich. Wer bleibt mir da? Das erstemal, daß ich hoffen kann, von meinem Sohn etwas zu haben."

„Nun kommt mein Sündenregister," dachte Karl gefaßt. Da setzte es auch schon ein.

„Aus der Schule bist du durchgewitscht. Draußen herumgeabenteuert. Abgebrannt bist du dann wieder aufgetaucht. Ich hab' dich deine Jugendeseleien nie entgelten lassen. Examen hast du nicht gemacht. Zur Not das Einjährige. Talent hast du, zugegeben. Aber hier heißt es jetzt, Mann sein, ein ganzer Kerl, der sich nichts vormachen läßt und schaffen kann. Schaffen! — Gedichte machen, ist nicht arbeiten."

„Unterschätzest du da nicht doch die geistige Arbeit? Ich bin im Begriff"

„Schon gut, schon gut." Wieder die abwehrende Handbewegung. „Ich hab' dir neulich schon angedeutet, du sollst in meiner Vertretung die Verwaltung der Schauburg übernehmen. Das ist auch heute noch mein Plan."

Karl nickte freudig. „Großartig. Gib acht, Papa, wenn ich da erst Direktor bin . . ."

Ein scharfer, zorniger Blick, „Direktor — was, Direktor! Direktor sein — das heißt, hier nicht bequem im Klubsessel sitzen, dicke Import im Mund, — sondern wie ein Windhund herumspüren, überall sein, überall Bescheid wissen, den Leuten in die Karten sehen, herausfuchen, wo genug verdient wird, damit man die Schraube ein bißchen stärker anziehen kann. Denn es muß Geld herausgeschlagen werden, muß, muß . . ."

„Selbstverständlich — das wird auch, Papa. Ich habe ja soviel neue Ideen . . ."

„Neue Ideen. Schon gut, schon gut! Später. Jetzt kommen erst die alten, auf denen die ganze Sache fußt. Wirtschaftsfragen. Zuerst soll der Restaurationsbetrieb, im Keller der Aktienbrauerei überlassen bleiben? Gegen Pauschale oder gegen Beteiligung? Wie die Kontrolle im letzteren Fall? Vorwand zu kündigen läge jetzt vor. Wäre Kündigung vorteilhaft? Dann die Kleiderablagepacht. Zwang zur Kleiderablage besteht im Variete nicht. Könnte man einführen. Dann aber besser: das Mehr auf die Eintrittskarten schlagen und das Garderobepersonal fest anstellen."

„Wie das in seinem Gehirn arbeitet," dachte Karl, aber ihm wurde unbehaglich bei dieser nüchtern geschäftsmäßigen Art. Der Vater sah ihn überhaupt gar nicht an, er sprach eigentlich mehr zu sich selber.

„Da ist die Mordsschweinerei im Spielplan," fing der Baumeister wieder zu brummen an. „Die Verträge mit Salinger, mit Kniffel und Kahn sind erledigt. Jetzt heißt es, neue Verbindungen suchen oder die Herrschaften zwingen, bindende Zusagen zu machen. Zugkräfte brauchen wir. Erste Nummern, Schlager, Schlager, Schlager . . . Das Haus war in den letzten beiden Monaten hundeleer. Die Platzfurcht konnte man kriegen. Natürlich, wenn Salinger eine ausgeleierte deutsche Liedersängerin herschickt und Kniffel einen Taschenspieler, der schon in Dotzheim abgewimmelt würde, dann sagen sich die Frankfurter: „da geh ich doch lieber Aeppelwei' trinke"."

(Fortsetzung folgt.)

Straßenunterhaltung wurde mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt abgelehnt.

Bei Beratung des Haushaltsplanes der städtischen Badeanstalt erklärte Stadtrat Krüsmann, daß zur Errichtung einer zweiten Badeanstalt die Stadt ein entsprechendes Grundstück als Eigentum habe. Stadtv. Droste (D. V.) tritt für baldige Errichtung einer einfach gehaltenen zweiten Badeanstalt ein. Er sprach gegen die von der MSP. vorgelegten Anträge, eine Rücklage von 50 000 Mark aus dem Betrieb der Badeanstalt zu machen. Eine solche Summe lasse sich garnicht aus der Badeanstalt herauswirtschaften. Stadtv. Schäfer (Ztr.) beantragt, die Summe von 50 000 Mk in den außerordentlichen Haushalt einzufügen. Dem stimmte man einmütig zu. Stadtv. Dr. Wehrmann (D. V.) bittet um Berücksichtigung der Wünsche der Einwohner nach Wiederauflebung der Osterkirmes auf dem Moltkemarkt.

Stadtrat Stumpf teilte mit, daß zu Ostern Kurse für Erwerbslose an den städtischen Berufsschulen eingerichtet werden. Die sozialdemokratische Fraktion beantragte, die Aufbauschule zu Beginn des Schuljahres 1924 einzurichten. Stadtrat Stumpf gab bekannt, daß die Angelegenheit demnächst noch den Schulausschuß besonders beschäftigen soll. Stadtv. Frau Dr. Bossen warnte davor, die Sache zu übereilen. Unterbringung und Leitung der Anstalt bedürften eingehendster Beschlußfassung.

Von einer Beschlußfassung über den Antrag wurde abgesehen. Die Vorbereitungen zur Errichtung der Aufbauschule sollen sehr gefördert werden.

Die Zentrumsfraktion stellte zum Wohlfahrtshaushalt den Antrag:

Die Stadtv.-Versammlung wolle beschließen: Der Magistrat wird beauftragt den jetzigen Erwerbslosen, welche die Arbeit wieder aufnehmen, für die erste Woche nach Beginn der Arbeit die Erwerbslosenunterstützung aus Mitteln der Wohlfahrtspflege zu zahlen, wenn ein Bedürfnis vorliegt.

Dem Antrag wurde zugestimmt.

Die sozialdemokratische Fraktion wünscht, für Zuwendungen an Erwerbslose den vorgesehenen Betrag auf 300 000 Mark erhöht zu sehen. Es gelangt aber der Antrag des Stadtv. Schäfer (Ztr.) zur Annahme, die bei den Betriebsverwaltungen der städtischen Ziegeleien eingesetzten 70 000 Mark für Rücklagen zu streichen und der Wohlfahrtspflege für das Fürsorgeamt zur Verfügung zu stellen, die für Erwerbslose zu verwenden sind. Stadtv. Weih (D. V.) bemängelt, daß das Wohlfahrtsamt mit drei Stadträten belastet sei, was große persönliche Ausgaben verlange.

Nunmehr wird in die

**Aufwertung der Sparkassenguthaben und Mündelgelder?**

Die Zentrumsfraktion stellte den Antrag, den Magistrat zu ersuchen, recht bald eine Aufwertung der Sparkassenguthaben bis zu 2000 Mark und der Mündelgelder in die Wege zu leiten. In erster Linie sollen die Kreise berücksichtigt werden, die auf diese Geldbeträge angewiesen sind.

Dieser und ein ähnlicher Antrag der Sozialdemokraten wurde dem Magistrat als Material überwiesen. Bürgermeister Dr. Geyer machte zu der Frage der Aufwertung der Sparkasseneinlagen eingehende Darlegungen über die Lage der Sparkassen. Zu viel Hoffnung für diese Sache bitte er nicht zu hegen. Stadtv. Nocke (Ztr.) meinte, der Sparbetrieb muß gefördert werden, auch schon im Interesse des Wohnungsbaues, der doch weitestens aus Sparkassenmitteln ausgeführt würde. Bürgermeister Dr. Geyer teilte mit, Einzahlungen auf Goldmarkkonten bei der städtischen Sparkasse erlebten eine ständige Steigerung. Stadtv. Dr. Küppers (D. V.) machte zu der Frage der Aufwertung gewichtige Ausführungen, die Bürgermeister Dr. Geyer als beachtenswert zur Nachprüfung der in ihnen enthaltenen Anregungen bezeichnete. Stadtv. Droste und Dr. Wehrmann legten dar, daß hier eine moralische Verpflichtung bestehe gegenüber allen Sparern.

**Anträge zu den Steuern.**

Stadtv. Droste sprach sich für eine erhebliche Minderung der Sätze bei der Getränkesteuer, desgleichen Stadtv. Fiege.

Die sozialdemokratische Fraktion beantragte Herabsetzung der Steuer vom Grundvermögen von 150 auf 100 Prozent (Steuerausfall 400 000,00 ℳ), dafür Erhöhung der Lohnsummensteuer von 4000 auf 6000 Prozent, welches ergibt ein Mehr von 600 000,00 ℳ, Erhöhung der Ertragsteuer von 1000 auf 1250 Prozent, ergibt ein Mehr von 500 000,00 ℳ, zusammen 1 100 000,00 ℳ. Davon ab 400 000,00 ℳ bleiben 700 000,00 ℳ.

Stadtv. Schäfer beantragt namens der Mehrheitsparteien des Kollegiums die Erhebung von 1000 Prozent Ertragssteuer und 3500 Prozent der Lohnsummensteuer. Gewerbesteuerpflichtige bis zu 1500 ℳ bleiben von der Steuer befreit. Stadtv. Droste unterstützte diesen Antrag. Mit diesen Steuersummen könne man gut auskommen, eine allzu drückende Belastung der Gewerbetreibenden, wie es die Sozialdemokratie mit dem Antrage auf 6000 Prozent vorhabe, könne nicht von dem Gewerbe, das eine erhebliche Krise durchmache, getragen werden.

Bürgermeister Dr. Geyer erklärte bestimmt, daß der Magistrat unter keinen Umständen unter einem Gesamtbetrage der Grundsteuer von 1 200 000 Mark bleiben könne. Er empfiehlt Annahme der Magistratsvorlage, die besagt,

die Stadtverordneten-Versammlung wolle genehmigen, daß der aus direkten Gemeindesteuern zu deckende Fehlbetrag von 4 400 000 B.-M. gedeckt wird a) durch 150 Prozent Zuschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer im Gesamtbetrage von 1 200 000 B.-M.; b) durch Gewerbesteuer mit insgesamt 3 200 000 B.-M.; genehmigen, daß die vorgesehenen Gebühren für Straßenreinigung, Müllabfuhr und Entwässerungsanlagen für das Rechnungsjahr 1924 erhoben werden, die von dem Schulvorstand beschlossenen und von dem Magistrat genehmigten Schulgeldsätze für die städt. höheren Lehranstalten vom 1. April 1924 ab genehmigen, beschließen, daß in Höhe der nach dem außerordentlichen Haushaltsplan aus Anleihemitteln zu bestreitenden Ausgaben von 4 485 000 B.-M. durch Aufnahme einer Anleihe Mittel flüssig gemacht und über diesen Betrag entweder Schuldverschreibungen auf den Inhaber ausgegeben oder Schuldscheine ausgestellt werden, wobei dem Magistrat die Festsetzung der näheren Anleihebedingungen im Benehmen mit den Aufsichtsbehörden übertragen wird.

Die Mehrheitsparteien wollen von der Gewerbesteuer befreit sehen, Personen, die ihr Gewerbe allein oder mit nur einer Hilfsperson ausüben, wenn die Lohnsumme der Letzteren 1500 Mark und ebenso der Ertrag des Gewerbes 1500 Mark nicht übersteigt.

Die Anträge der sozialdemokratischen Fraktion wurden abgelehnt, ebenso die Magistratsvorlage. Die obigen Anträge der Mehrheitsparteien wurden angenommen, desgleichen die Anträge des Magistrats zu den übrigen Steuern. Die Deckung des außerordentlichen Haushaltsplanes erfolgt durch Anleihemittel.

**Der Gesamthaushaltsplan wurde dann mit allen Stimmen des Hauses angenommen.** Auf eine zweite Lesung des Haushaltsplanes wurde verzichtet.

Der Vorsitzende stellte unter allgemeiner Heiterkeit fest, daß zum Haushaltsplan 80 Personen, die Magistratsmitglieder nicht einberechnet, geredet haben.

Schluß der öffentlichen Sitzung 11 Uhr abends.

# Die Aufwertung der Lebensversicherungen.

Neben der Aufwertung der Sparkasseneinlagen, Hypotheken usw. spielt auch die Frage der Aufwertung der Lebensversicherungen eine erhebliche Rolle.

Es dürfte daher interessieren, was der Direktor der Karlsruher Lebensversicherungsbank Dr. Ehrhart hierzu schreibt: Wir veröffentlichen nachstehend diese Darlegungen, ohne hierzu selbst Stellung zu nehmen.

In den Kreisen der deutschen Versicherten herrscht große Besorgnis, wie es mit der Aufwertung ihrer alten Lebensversicherungen steht.

Viele meinen, man brauche von nun an nur wieder die Goldmark-Prämien in der alten Höhe zu zahlen, dann laufe auch die Lebensversicherung wieder wie früher weiter, etwa wie bei der Feuerversicherung.

Bei der Feuerversicherung geht das, weil die Gefahr eines Brandes jedes Jahr gleich groß ist; die Feuerversicherungsprämien sind — von den Sicherheitsusw Aufschlägen abgesehen — Risikoprämien, sie enthalten keine Sparprämien, technische Rücklagen sind hier nicht erforderlich,

**Feuerversicherungen haben keinen Rückkaufswert.**

Bei der Lebensversicherung dagegen steigt die Gefahr des Todes mit dem zunehmenden Alter des Versicherten, und wenn nicht der Tod frühzeitig eintritt, ist die Versicherung in einem bestimmten Lebensjahr zu zahlen. Die Lebensversicherungsprämien müssen also Sparprämien enthalten, aus denen man Rücklagen machen, die technischen Prämienreserven ansammeln muß. Diese müßten zur Fortsetzung der Versicherung in Goldmark vorhanden sein, aus ihnen wird der Rückkaufswert gewährt.

Es wird nun vielfach darauf hingewiesen, daß die

**Prämienreserven von den Gesellschaften früher tatsächlich in Goldmark angelegt worden seien.**

Das ist insofern richtig, als diese Reserven in Reichsmark angelegt worden sind, ja angelegt werden mußten. Die Gesellschaften waren durch die strengen Vorschriften des Versicherungsaufsichtsgesetzes und des Reichsaufsichtsamtes gehalten, die Prämienreserven nur in mündelsicheren Werten anzulegen, nämlich vorwiegend in Hypotheken, in Staatspapieren und Gemeindedarlehen. Diese Kapitalanlagen sind nun aber leider der

**vollständigen Entwertung anheimgefallen,**

ähnlich wie die gleichen Kapitalanlagen der Sparkassen oder jedes Privatmannes. Dies ist ein außerordentlich schmerzlicher Verlust für alle deutschen Versicherten, den mit den Versicherten die Gesellschaften selbst aufs tiefste beklagen. Es ist ein schlechter Trost für die Versicherten, daß sie dieses Schicksal mit allen anderen Sparern teilen. Eine Schuld kann vernünftigerweise niemand beigemessen werden, auch dem Gesetzgeber nicht. Denn damals waren die gesetzlichen Vorschriften zweifellos richtig, und der Gesetzgeber hatte dabei nur das Beste der Versicherten im Auge.

Wenn also die Lebensversicherungen aufgewertet werden sollen, so hängt die

**Höhe der Aufwertung**

in erster Linie von der Höhe der Aufwertung der Prämienreserven ab; eine volle Aufwertung der Lebensversicherungen wäre daher an eine volle Aufwertung der Hypotheken, Staatspapiere und Gemeindedarlehen geknüpft.

Der Erfüllung dieser Bedingung steht nun bedauerlicherweise die dritte Steuernotverordnung vom 14. Febr. 1924 entgegen, die die Aufwertung der Kapitalsanlagen und die Aufwertung der Lebensversicherungen regelt. Nachdem der Reichstag nunmehr aufgelöst ist, wird es vorerst bei dieser Regelung sein Bewenden haben müssen. Die Verordnung sieht nun eine Aufwertung der Hypotheken auf nur 15 Prozent ihres Goldmarkwertes vor, und eine Aufwertung der Staatspapiere und Gemeindedarlehen soll vorerst überhaupt ausgeschlossen sein. Auch die

**Verzinsung der aufgewerteten Hypotheken**

wird nur gering sein, da sie erst im Jahre 1925 und mit nur 2 Prozent beginnen soll. Außerdem mußten viele während der Inflationszeit abgelaufene Hypothekenschulden in entwertete Papiermark von den Gesellschaften zurückgenommen werden, wovor der Gesetzgeber die Gläubiger nicht schützt. Aus allem folgt, daß nur eine sehr geringe Aufwertung der Lebensversicherungen erwartet werden kann.

Der Zeitpunkt, von dem an eine Aufwertung sich auswirken wird, ist in weite Ferne gerückt. Denn nach § 5 der Verordnung kann die Rückzahlung der aufgewerteten Kapitalbeträge nicht vor dem 1. Januar 1932 verlangt werden. Die Durchführung der Aufwertung der Lebensversicherungen wird nach § 8 der Verordnung einem Treuhänder übertragen, dem das aufgewertete Vermögen der Versicherungsunternehmungen zu überweisei ist, und der den ihm überwiesenen Betrag nach Abzug der Verwaltungskosten zugunsten der Versicherten nach einem von der Aufsichtsbehörde genehmigten Teilungsplan zu verwenden hat.

**Was ist nun den Versicherten in der Aufwertungsfrage zu raten?**

Prämien können für die alten Versicherungen nicht mehr gezahlt werden, da ihr zukünftiger Goldwert noch nicht feststeht. Die Versicherten können vorerst nichts anderes tun, als die Entwicklung der Aufwertungsfrage in Ruhe abwarten, und sollen jedenfalls ihre Versicherungsscheine aufbewahren. Wenn inzwischen ein Versicherungsfall eintritt, so sollen sie den Schadenfall bei der Gesellschaft anmelden, obwohl vorerst keine Zahlung erfolgen kann. Die Gesellschaft wird die Aufwertungsansprüche der Versicherten bei dem Treuhänder anmelden und dafür besorgt sein, daß sie im Rahmen der Möglichkeit befriedigt werden.

Da aber die Versicherten zurzeit nach Lage der Dinge eines Versicherungsschutzes entbehren, so ist ihnen dringend zu empfehlen, die Erneuerung des Versicherungsschutzes zu beantragen. Die meisten Gesellschaften gewähren hierbei ihren alten Versicherten neben der Erhaltung ihre Ansprüche auf Aufwertung ihrer früheren Versicherungen wesentliche Erleichtrungen, z. B. Verzicht auf ärztliche Untersuchung und Wartezeit in weitem Umfange, auf Aufnahme-, Erneuerungs- oder Nachtragsgebühren, Sterbegeld beim Tode der Ehefrau, einmaligen oder laufenden Prämiennachlaß.

Die neuen Versicherungen werden in der Regel auf Goldmark abgeschlossen. Sie sind also der Gefahr einer Entwertung nicht ausgesetzt, ebenso auch nicht die Kapitalanlagen für diese neuen Versicherungen.

# Sozialles.

## Eine dringend benötigte Reform.

Von allen Zweigen unserer sozialen Versicherung hat keiner so viel Unzufriedenheit und Kämpfe hervorgerufen wie die Krankenversicherung. So lange diese durch Gesetz vom 15. Juni 1883 zwangsweise besteht, fast ebenso lange tobt der Kampf zwischen Aerzten und Krankenkassen. Aber nicht nur das: Auch die Versicherten sind mit den Leistungen der Krankenkassen keineswegs zufrieden, soweit wenigstens die Ortskrankenkassen in Betracht kommen. Weniger Anlaß zu Mißstimungen haben die Betriebs- und Fabrikkrankenkassen, die Baukrankenkassen; Innungskrankenkassen, Knappschaftskrankenkassen geboten. Dabei muß man aber berücksichtigen, daß die Ortskrankenkassen weit mehr Versicherte umfassen als alle anderen Krankenkassen zusammengenommen.

Der Schwerpunkt der Krankenversicherung liegt in den Leistungen der Krankenkassen, für die ein Mindestmaß vorgeschrieben ist: 1. freie ärztliche Behandlung, freie Arznei und sogenannte kleine Heilmittel (Brille, Bruchband u. a.); 2. Krankengeld, wöchentlich zahlbar in Höhe der Hälfte des Tagelohnes; 3. Sterbegeld im 20fachen Betrage des Lohnes; 4. Wöchnerinnenunterstützung. Die Beiträge für versicherungspflichtige Personen werden bekanntlich zu ⅓ vom Arbeitgeber, zu ⅔ vom Arbeitnehmer getragen. Die Kosten der Verwaltung trägt bei den Gemeindeversicherungen die Gemeinde, bei den Fabrik- und Baukrankenkassen der Unternehmer, im übrigen die Kasse selbst. Es geht hieraus hervor, daß die Beitragshöhe einem Wechsel unterworfen ist.

Als im vergangenen Jahre die Beiträge der Versicherten fast 10 v. H. des Arbeitsverdienstes ausmachten, murrten diese mit Recht. Als aber der Landtagsabgeordnete von Lindeiner-Wildau die Oeffentlichkeit durch die Mitteilung überraschte, daß in den Groß-Berliner Ortskrankenkassen 73 v. H. der Beiträge allein durch die Verwaltung verschlungen würden, bemächtigte sich der Versicherten eine außerordentliche Erregung. Daß unter solchen Umständen die Leistungen der Kassen auf ein Mindestmaß herabgesetzt wurden, war selbstverständlich. Aber man fragte mit Recht: Sollen wir denn von unserem schwer verdienten Einkommen einen solchen beträchtlichen Teil abgeben, damit ein Heer von Schreibern unterhalten werden kann? Am schlimmsten ist es immer da zugegangen, wo die Ortskrankenkassen politisiert, d. h. zu Futterkrippen der Sozialdemokratie verwandelt worden sind. Hier hat der Egoismus der Kassenangestellten nicht selten die üppigsten Blüten getrieben. Hier hat aber auch die Paschawirtschaft der Vorstände gegenüber den Aerzten die schwersten Konflikte heraufbeschworen. Die Vorstandsmitglieder „fühlten sich" den Aerzten gegenüber als Arbeitgeber, obwohl ihr Bildungsgang sie dazu nicht im mindesten berechtigte. Hauptgrundsatz der Ortskrankenkassen war: die Aerzte möglichst niedrig zu entlohnen. Es lag auf der Hand, daß unter solchen Umständen die Arbeitsfreudigkeit der Aerzte in der Kassenpraxis eingeschränkt war, umsomehr, weil erreicht wurde, daß heute in die Ortskrankenkassen Leute hineingezwängt wurden, die sehr wohl imstande gewesen wären, sich in der Privatpraxis behandeln zu lassen. Man braucht nicht mit dem Geständnis zurückzuhalten, daß die kassenpraktische ärztliche Behandlung vielfach in Mißkredit geraten ist, hauptsächlich, weil die Aerzte schlecht bezahlt wurden.

Andererseits mehren sich fortgesetzt die Klagen über die Leistungen der Ortskrankenkassen. Der Unfug wird so weit getrieben, daß den Aerzten seitens der Vorstände dringend geraten wird, keine kostspielige Medizin zu verschreiben. Auf den Heilerfolg kommt es also diesen nicht an. Am schlimmsten sind aber diejenigen daran, die etwa ein chronisches Leiden haben, jahraus, jahrein Beiträge entrichten, aber an die Kasse keine Ansprüche stellen dürfen.

Man kann auf Grund zuverlässiger Schätzungen behaupten: Millionen und Abermillionen von Versicherungspflichtigen würden es mit Freuden begrüßen, wenn die Ortskrankenkassen von der Bildfläche verschwänden und wenn es gelänge, die Krankenversicherung fakultativ zu gestalten, d. h. es in das freie Ermessen der jetzigen Versicherungspflichtigen zu stellen, ob sie einer Krankenkasse beitreten wollen. Es wird ja ohnehin in baldigste Erwägung gezogen werden müssen, ob unsere gesamte Gewerbetätigkeit die Fülle der sozialen Lasten noch länger tragen könne. Nach allgemeinem Urteil kann sich eine umfangreiche soziale Gesetzgebung nur ein reicher Staat leisten. Deutschland konnte vor dem Kriege ohne große Mühe jährlich mehr als eine Milliarde Mark für den Arbeiterschutz aufbringen. Wenn es jetzt einen gleich hohen Betrag für diesen Zweck bereitstellen müßte, so geschehe es auf das Risiko hin, daß die Gewerbetätigkeit mehr und mehr verkümmern müßte. Aber wie dem auch sei: die zwangsweise Krankenversicherung bedarf einer gründlichen Reform sowohl im Interesse der Versicherten als auch in dem der Aerzte und schließlich im Interesse des Gemeinwohls. Der fortdauernde Aerztekampf mit den Kassenvorständen ist eine Kulturschmach. Als solche werden sie höchstens die Sozialdemokraten mit ihren Anhängseln nicht empfinden, die sich voraussichtlich für die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes mit allen Kräften einsetzen werden. Aber nach der Reichstagswahl werden sich hoffentlich die Aussichten für eine zweckmäßige Reform der Krankenversicherung so günstig gestalten, daß der Widerstand der Sozialdemokratie zu überwinden sein wird.

# Humor.

**Der kleine Wirtschaftspolitiker.** „Mutter, bekomme ich noch 'ne Stulle?"

„Warum fragst du?"

„Wenn ich keine mehr kriege, esse ich langsamer."

**Seine Auffassung.** „Ich wollte einen ordentlichen Menschen aus ihm machen, und nun ist auch er Maler geworden!"

# Der Ferdi.

Von Niki Fürst.

(Nachdruck verboten.)

Eigentlich mochten ihn alle sehr gut leiden, den Ferdi. Und dann gehörte er auch sozusagen zum eisernen Bestand. Er war keineswegs das, was blankäugige Frauen eine Männerschönheit nennen. Im Gegenteil, die Natur hatte ihn eher recht stiefmütterlich behandelt. Die langen Arme mit den großen Händen standen zu den kurzen Beinen in einem auffallenden Gegensatz. Der Oberkörper war immer etwas nach vorn gebeugt, als keuchte er unter einer unsichtbaren, schweren Last. Das schwarze Haar umrahmte wirr und ungepflegt das gelbe Gesicht, das unverkennbar die ungarische Abstammung verriet. Ferdi schwärmte auch in heißer Liebe für seine Heimat. Er war eben ein echter Sohn der Pußta. Nur fesch — so wie man sich eben die Czardasfürsten vorstellt —, das war der Ferdi gar nicht.

Nur seine schwarzen Augen waren von einer eigenartigen Schönheit. Es war immer eine weiche Schwermut darin und ein stilles Träumen. Und eine stille, fromme Güte.

Und wie seine Augen, so war der Ferdi selbst. Er war für jeden da, war allen gefällig mit einer Schweigsamkeit, die seine Dienste zu Selbstverständlichkeiten machte.

Einmal war auch er ein richtiggehender Künstler gewesen. Hatte am Trapez und am Seil Zeichen seiner Kunst geboten, daß den Zuschauern wohl der Atem stehen blieb und den eleganten Damen ein Gruseln kühl über den Nacken zog. Aber dann war infolge einer Unvorsichtigkeit seine Partnerin durch Absturz tödlich verunglückt, und Ferdi hatte hinfort die Lust verloren, wieder die Strickleiter emporzuklettern.

Der Direktor, der ein gebildeter und vornehm denkender Herr war, behielt ihn trotzdem bei der Truppe. Mit einem Seitenblick auf seine grotesk wirkende Gestalt bot er ihm an, als Clown weiter bei ihm zu arbeiten. Aber Ferdi flehte und bat, ihm das zu ersparen. Er würde es nie fertig bringen, eine tolle Lustigkeit hervorzukehren.

Also blieb Ferdi als „eiserner Bestand" beim Zirkus, war Putzer und Stallgehilfe, lieh seine allzeit bereite Unterstützung, wo sie gewünscht wurde, und ritt mit der ihm von der Mutter Heimat verliehenen Begabung allabendlich die Steppenpost und andere ungarische Nummern.

Das alles machte ihn eigentlich mit sich und der Welt zufrieden. Und doch war immer eine stille, bleierne Schwermut in ihm, die ihm oft weh durchs Herz zog und wie eine leidvolle, verzehrende Sehnsucht war. Ganz besonders, seit sie, aus dem Osten kommend, wieder in Budapest weilten, war es wieder ein wenig schlimm mit dem Ferdi. Herbsttage in Budapest sind auch bitter und süß zugleich und lasten doppelt schwer auf Menschen, in denen das Herz krank ist und die Lunge scharf und unheimlich pfeift. — —

Im weiten Zirkusbau, vom Licht strahlend erhellt, brach ein Beifallssturm aus. Das Klatschen, Trampeln und die Eisen-Rufe vermischten sich zu einem Rauschen und Tosen. Ferdi, der im Stall an einem Pfeiler lehnte, fuhr erschrocken auf aus ernsten Träumen.

Dann teilte sich der Vorhang, und strahlend und schön, noch das Siegeslächeln in den blitzenden Augen, ritt eine Frauengestalt auf geschmücktem Zelter in den nur spärlich erleuchteten Stall. Dann sprang sie hurtig auf die Erde, eilte nochmals zurück, um in die Manege sich dankend zu verneigen.

In Ferdis Wangen stieg eine leise Röte, als er von einem Pfeiler einen weiten Abendmantel nahm, um ihn der zurückkehrenden Reiterin um die Schultern zu legen.

„I dank dir schön, Ferdl!"

Das war das Wort, auf das Ferdi allabendlich wie ein Schulbub' sich freute, um dann beglückt davon zu trollen.

„Ach — Ferdl!" Der Anruf der Reiterin hielt ihn zurück. Sie winkte ihn zu sich heran. „Schau, du könntest mir helfen kommen. Ich krieg allein dö sakrischen Reitstiefel net aus."

Ein seliges Brausen und Singen ging ihm durch den wirren, armen Schädel, als er nach der Garderobe zu hinter ihr schritt.

Ferdi galt ja nicht als Mann im eigentlichen Sinne. für die blonde Reiterin nicht und nicht für alle anderen von der Truppe. Deshalb ging sie ohne Scheu daran, sich des straff und unbequem sitzenden Sammetwamses zu entledigen und in eine Jacke zu schlüpfen.

„Wirst net glei blind werdn, Ferdi, gelt?"

Die Stiefel lösten sich nur mit Mühe von den schlanken Beinen im enganliegenden Trikot, Ferdi bekam einen roten Kopf bei der Arbeit.

Die Frau strich zum Dank mit ihren weichen Händen leise über den wirren Schopf. Und schaute ihm nah mit einem warmen Blick in die stillen Augen.

„Bist halt ein lieber, guter Bub, Ferdl!"

Wie ein Blitz durchfuhr es die mißratene Gestalt. Der Körper wankte, die Arme griffen ins Leere. Die Hände glitten über die Arme der Jungen, faßten die weißen Schultern.

„Annerl, wie ich dich lieb' — —!"

In sinnloser Leidenschaft preßte er den Kopf an ihre Brust, alles war vergessen — Wehmut und Kummer.

Bis ein heftiger Stoß vor die Brust ihn aufschreckte und zurücktaumeln ließ. Wie durch einen Nebel gewahrte er nur den entsetzten, zornigen Blick der Künstlerin, gewahrte die Reitpeitsche in ihrer Hand, mit der sie zur Tür wies. —

Und jetzt lag Ferdi im altersschwachen, knarrenden Bett seines Quartiers. Ganz atemlos war er heimgekommen. Vor Scham hatte er die dünne Bettdecke über den Kopf gezogen.

In Halbträumen stritten die Empfindungen in ihm. Wie Flammen war es noch um ihn. Doch dann tauchte wieder ein märchenhaftes Bild auf. Eine blonde Elfe mit weißen Schultern und weichen Händen. Und — eine — silberne — Peitsche — —

Aus weichen, wonnesamen Träumen fuhr er auf. Ihm war es gewesen, als ob er plötzlich tief falle —

Schwer lag es in seinen Gliedern. Nur mit Mühe konnte er die Hand zum Gesicht heben. Er rieb sich die Augen.

Was war doch das —? Ein starker, säuerlicher Geruch im Zimmer — — Und ein feines, helles Singen — —

Hatte er etwa die Gaslampe — —

Wie schön das ist! Er lächelte wie ein Kind unter der liebkosenden Hand der Mutter. Jetzt empfand er es klar: die Gaslampe sang unaufhörlich.

Leicht und froh wurde es ihm.

Wenn das Sterben so schön war — —!

*

Als seine Wirtin ihn früh wecken wollte, bemerkte sie mit Entsetzen den starken Geruch.

Tagelang schimpfte sie auf die Zirkusleute. Und die Gasrechnung müsse der Direktor bezahlen. Der war ein feiner, vornehmer Herr und zahlte alles. Zum Leichenbegängnis bestimmte er die vier besten Pferde seines Stalles.

Alle Herren und Damen von der Manege kamen und brachten Kränze und Blumen. Das Dachzimmer glich einem blühenden Garten. Der Ferdi war ja doch ein lieber Kerl gewesen.

Annerl Stadinger, die blonde Reiterin, brachte einen großen Strauß weißer Rosen. Sie schluchzte, als sie ihm die Blumen zu Häupten legte.

„Wer wird denn alles so sakrisch schwer nehmen, Ferdl!"

Der Ferdi aber lag da und lächelte, als träumte er ein sonnenblickendes Frühlingserlebnis. —

# Nachruf.

Am 10. April ds. Js. starb in Berlin das langjährige Mitglied und Vorstandsmitglied unserer Kammer

## Herr Hugo Stinnes.

Mit ihm verliert unsere heimische Wirtschaft und das gesamte deutsche Wirtschaftsleben einen überragenden Führer. Seine große starke Persönlichkeit, seine eiserne Energie und sein klarer Blick faßten in den ersten Jahren der Zerstörung deutscher Wirtschaft nach dem Kriege alle bejahenden Wirtschaftskräfte so fest zusammen, daß unsere deutsche Wirtschaft vor dem vernichtenden Chaos bewahrt blieb. Persönlich anspruchslos, war sein rastloses Denken und Schaffen darauf gerichtet, durch Anspannung aller Energien die deutsche Wirtschaft wieder aufzubauen. An seiner Bahre trauert die gesamte Wirtschaft Deutschlands.

**Handelskammer für die Kreise Essen, Mülheim-Ruhr und Oberhausen zu Essen.**

---

*Studienrat* **Fritz Schmidt**
*und*
**Elisabeth Schmidt** *geb. Rath*
*Vermählte.*

*Münster i. W., Warendorferstr. 27* — *Kirchrode/Hannover, Elisabethstr. 6*
*12. April 1924.*

---

***Die Verlobung*** *unserer Tochter* **Della** *mit Herrn* **Heinrich Pinkerneil** *zeigen wir hierdurch an.*

*Fabrikbesitzer*
**Gustav Düsterloh und Frau**
**Almageb. Leverinahaus.**

*Sprockhövel, im April 1924.*

***Meine Verlobung*** *mit Fräulein* **Della Düsterloh** *gebe ich hiermit bekannt.*

**Heinr. Pinkerneil.**

*Bochum, im April 1924.*

---

**Bekanntmachung.**

In den gemäß § 9 der Gemeinde-Wahlordnung zu bildenden Wahlausschuß für die Wahlen zur Gemeinde-Vertretung und Amtsversammlung sind durch die Gemeinde-Vertretung Gerthe zu Beisitzern die Herren

Lehrer Rathert, Anstreichermeister Bödecker, Amts-Oberinspektor Hirsch, Lagerhalter Wilhelm Seebold,

als deren Stellvertreter die Herren

August Cassing, Dachdeckermeister Carl Schwarze, Rektor Lewe, Bergmann Fritz Meier in Gerthe;

von der Gemeinde-Vertretung in Harpen für diese Gemeinde die Herren

Lehrer a. D. Ludwig Klöting, Bergmann Heinrich Meier, Wilhelm Borschel und Wilhelm Steinhäuser,

als deren Stellvertreter die Herren

Bergmann Hugo Reichstätter, Bergmann Friedrich Lohmann, Bergmann Heinrich Schneider und Bergmann Albert Balke in Harpen gewählt worden.

Gerthe-Harpen, den 8. April 1924.

**Die Vorsitzenden der Wahlausschüsse:**
**Miette**, Gemeindevorsteher. **Kannenberg**, Gemeindevorsteher.

---

**Zentralheizungen.**
Lieferung von Rohrleitungen.
**Abwärmeverwertungs-Anlagen, Waschkauen**
**Albert Staubach,**
Ingenieur,
Bochum, Agnesstraße 40.
Fernsprecher 669.

---

**Wir suchen zu kaufen**
zwei gut erhaltene
**Pferdekarren**
mit 4" breiter Bereifung und haben **abzugeben** einen schweren
**Bollerwagen**
Heinr. Knüwer, Bauges. m. b. H.

---

**Deutschnationale Volkspartei Ortsgruppe Bochum**
Kanzlei: Kanalstraße 48, Sprechstunden: 4—7 Uhr
Fernsprecher 1694
Scheckkonto Nr. 3120 bei der Amtssparkasse Bochum.

Der **christliche** und **soziale** Gedanke sind neben dem **nationalen** die Tragpunkte des **deutschnationalen** Parteiprogramms.

**Christlich und sozial,**

wie könnte es auch anders sein; üben doch die früheren Christlichsozialen, die sogenannten Stöckerianer, die Mitbegründer der **deutschnationalen** Volkspartei auch heute noch einen maßgeblichen Einfluß darin aus und ihr alter Führer,

**Lizentiat D. Mumm,**

von Anfang an **deutschnationaler** Abgeordneter, steht auch jetzt wieder an der Spitze der **deutschnationalen** Kandidatenliste unseres Wahlkreises.

**Ihr ehemaligen Angehörigen der christlichsozialen Partei, Stöcker'scher Richtung,** laßt euch nicht einfangen von der christlichsozialen Volksgemeinschaft, diesem Neugebild von Unzufriedenen fremder Parteirichtung; Euer Platz ist in der

**Deutschnationalen Volkspartei,**

die nicht nur parteiprogrammatisch, sondern auch durch die Tat für Eure Belange auf das Nachdrücklichste sorgt.

Scharf und eindeutig ist ihre Forderung auf **Sicherstellung des Rechtes auf die konfessionelle Schule,**

mit warmem Herzen tritt sie ein für **das Wohl der Arbeiter, Angestellten u. Beamten** und für die Förderung des notleidenden

**Mittelstandes,**

dieses wichtigen Gliedes deutscher Wirtschaft, deren Wiederaufbau sie von einer, von gegenseitigem Verständnis getragenen, gemeinschaftlichen Arbeit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer erhofft.

Klar ist ihre Stellung gegen **links**; sie bekämpft die **rote Internationale,** den **Marxismus,** den **unbeschränkten Parlamentarismus** als die Ursachen unseres Elendes und erblickt die Rettung unseres Volkes in der Aufrichtung einer wahren Gemeinschaft aller **national, christlich** und **sozial** Gesinnten.

**Deutschnational = opferwillige Hingabe an das Vaterland.**
**Deutschnational = Beseitigung des Klassenkampfes.**

**Deutschnationale Volkspartei Ortsgruppe Bochum**
Kanzlei: Kanalstraße 48, Sprechstunden: 4—7 Uhr
Fernsprecher 1694
Scheckkonto Nr. 3120 bei der Amtssparkasse Bochum.

---

Suche zum 1. 5. nicht Anfangsgutempfohlenes besseres evg.
**Hausmädchen**
d. etwas nähen kann. Küchenmädchen vorhanden.
**Dr. Friedemann Langendreer**
Arzthaus am Krankenhaus.

Suche auf sofort eine in Küche und Haushalt erfahrene
**Stütze**
mit guten Empfehlungen.
Frau Sanitätsrat **Deutschländer**
**Gelsenkirchen**
Bochumerstraße 145

Jüngeres, ordentliches
**Mädchen**
für halbe Tage sucht **Frau Breidenbach,** Weitmar, Hattingerstraße 209

Wegen Erkrankung meines jetzigen suche ich sofort ein braves evang.
**Mädchen**
welches auch etwas Gartenarbeit übernimmt.
Bismarckstr. 203

---

Für einen leichtverkäuflichen 2 Mk. **Haushaltungsartikel. Schlager der Leipziger Frühjahrsmesse.** werden
**rührige Platzvertreter**
gesucht. Ang. unter G. F. 44 Delfs Buchh., Worsheim erbeten.

**Jüngerer Fabrikschreiner**
zur dauernde Beschäftigung gesucht.
**Mummenhoff & Stegemann, A.-G., Bochum.**

**Tüchtige**
**Koksofen-Maurer**
für sofort gesucht.
**Dr. C. Otto & Co.**
Bochum Christstr. 9

**Wohnungstausch** Essen-Bochum.
Wohnung in Essen, am Stadtwald gelegen, 4 Zimmer, Küche, Badezimmer, Waschk., Keller, kl. Garten, Veranda gegen gleichwertige in Bochum zu tauschen gesucht.
Angeb. unt. B. 1895 an die Geschäftsstelle der Rheinisch-Westf. Zeitung in Bochum, Alleestraße 14a.

---

**Ia. Krankenweine**
von Bill. 1.50 an.
**Rheinweine**
**Moselweine**
**Rotweine**
**Schaumweine**
erhalten Sie in der
Stadt-Drogerie B. Altmikus
Bochum, Bongardstr. 19
Fernruf 564. a9080

**Von der Reise zurück!**
**Dr. med. Bellwinkel**
Kortumstr. 18.

**Herren-Fahrrad**
neu, eleg. Tourenmodell, gut. Fabrikat, fortzugshalber weit unter Preis zu verk.
Heinrichstr. 12a, 2. Etg. (Hinterhaus).

**Bettstelle**
mit Matratze zu verk.
Kohlenstr. 133

---

**Gesichts-Ausschlag**
Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit **Zuckoh-Creme** nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften.

---

**Sängervereinigung Bochum e.V.**
Leitung: Rudolf Schulz-Dornburg II. Dir.: Musiklehrer Hans Pütz.

**Drei Passionskonzerte**
**Sonntag, den 13. April, nachm. 4 Uhr**
**Montag, den 14. April, abends 8 Uhr,**
**Dienstag, den 15. April, abends 8 Uhr**
im Städt. Schützenhofe
**Richard Wagner**
**Das Liebesmahl der Apostel**
**Parsifal** Vorspiel und 3. Aufzug

Solisten: Hans Bohnhoff von der Bochum-Duisburger Oper
Otto Freund " " " "
Willi Guttmann von der Großen Volksoper Berlin

Mitwirkende: Der Kirchenchor Symphonie. Der Alphonsuschor, die M.-G.-V. Liederfreund, Bochum VII, Edelweiß, Orpheus und Sängerbund, der städt. Musikverein, der Knabenchor des staatl. Gymnasiums und die Sängervereinigung.
Das ganze städt. Orchester.

Drei Chöre der Jünger; — die zwölf Apostel — Engelchor (Knaben).
Gesamtleitung: **Rudolf Schulz-Dornburg.**

**Karten 4.—, 3.— (numm.) und 1,50 Bill.-Mk.**
**Vorverkauf:** Buchhandlungen: Hengstenberg, Wicharz, Schweighöfer und Ilusen, Potthoff, Severings Bücherstube, Zig.-Geschäft Paas und Vereinsheim Carl Schulze in Bochum VII bei Herrn Kersten, Wiemelhauserstr. 381.
**Für Mitglieder:** Sonnabend 6—8 und Sonntag 10—1 Uhr nur im Vereinsheim Carl Schulze, Bahnhofstr 2 zu halben Preisen.
**Für Bühnenvolksbund und Freie Volksbühne** zu bedeutend ermäßigten Preisen in den Geschäftsstellen, desgl. für die Mitglieder der Jugendbewegung nur im Albrecht Dürer-Haus, Marienstrasse.
**Schülerkarten** zu 1.— Bill.-Mk. werden Sonntag vorm. 10-1 Uhr im Vereinsheim Carl Schulze, Bahnhofstr. ausgegeben. Desgl. Montag und Dienstag an der Konzertkasse.

---

**Stellen-Angebote**

**Nebenverdienst**
f. Herrn (fl. 200 Mk. mon. b. n. einmal. Tätigkeit. Ernstgemeint. Angebote m. 30 Pfg. (Reichsch.) i. Antw. unter Nr. **2613** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Für den **Packtisch** ein besonders aufgewecktes, junges
**Mädchen**
aus gut bürgerlicher Familie gesucht. Solche, die bereits ähnliche Posten bekleidet haben, werden bevorzugt.
Angeb. unt. **B. 1240** an d. Gesch. d. Ztg.

Suche für sofort ein im Haushalt erfahrenes
**Mädchen**
Frau Pfarrer Rausch
Amtsstr. 4

**Verkäufe**

Gut erhaltener
**Kinderwagen**
preiswert abzugeben.
Bernerstr. 57 II. E. r.

**3 vollständige Zimmertüren**
zu verkaufen.
Berganstr. 61.



Heute nachm. trifft eine Sendung erstkl. **Oldenburger Futterschweine** ein. Schweinehandl. **Bruns** Castroperstr. 234a, Haltest. Kreuzkirche.

**Schaukelpferd**
fast neu, billig zu verkaufen.
Bochum, Witte, erstraße 29c, 2. Etg.

**Legehühner**
verkauft
**Otto Braun,** Castroperstr. 29.

Gebe umsonst einfaches Mittel gegen lästige Haare
**Damenbart**
bekannt Frl. Irene **Müller** Stuttgart A 120 Sängerstr. 5

**Heiratsgesuche**

**Ehevermittlung "Fortuna"**
**Frau B. Wysocki**
Märkischestr. 10 pt. Gegründet 1913. älteste von Rhein and und Westfalen, vermittelt vorn., sowie Eben jed. Stand. reell und diskret. Damen m. Aussteuer und Wohnung stets vorgemerkt. Auch Sonntags geöffnet. Rückporto erbeten

---

Haltet das Blut rein!
Dieses ist die erste Grundbedingung zu einer guten Gesundheit.
**Radikalkur** hierfür durch unseren echten Wörishofener
**Gesundheits-Tee**
Allein echt
**Wörishofener Kräuterhaus Reinhold Marnach**
Größtes Spezial-Geschäft für naturgemäße Lebens- und Heilweise, Bochum, Viktoriastraße 3.

---

**Flaschen! Flaschen!**
**Wein- Cognak- Sekt- Flaschen**
zu höchsten Tagespreisen kauft an und holt ab
**Ludwig Bongardt**
Wiemelhauserstrasse 41.
Fernruf 2964.

---

**Hausfrauen verlangt**




**Wanner Nährmittelfabrik**
**Wilhelm Wagener,**
Wanne

---

*Kaufen Sie gute Möbel!*

*Fragen Sie nach der Güte meiner Ware Ihre Eltern oder Bekannten, und besichtigen Sie meine Ausstellung. Sie finden bei mir was Sie suchen.*

***Speise-, Herren-, Schlafzimmer, Küchen, aparte Polstermöbel, Kleinmöbel und einschl. Luxusartikel.***

*W. Keul, Hattingerstraße 65—67*

Ab heute bringen wir nachstehendes

# Oster-Angebot!

In sämtlichen Abteilungen unseres Hauses bieten wir die Gelegenheit, sich für das Osterfest mit Qualitätswaren zu vorteilhaften Preisen einzudecken.

## Kostüm-Röcke u. Blusen

Kostüm-Rock in modernen Streifen . . . . . 7.50
Kostüm-Rock reine Wolle . . . . . 9.50, 8.50
Kostüm-Rock teilw. in Falten, reine Wolle 15.00, 12.50
Hemd-Bluse in schönen Streifen . . . . . 5.25 4.50
Voile-Bluse Ia. Voll-Voile mit Jabot . . . . . 6.95
Hemd-Bluse aus Voll-Voile und Opal . . . 12.75 9.75

## Schürzen

Schulschürzen in Druck und Kattun . . . . . 1.50
Damen-Wiener- und Träger in Siamosen . . 1.95
Damen-Wiener in Satin und Kattun . . . . . 2.25
Weiße Damen-Wienerform . . . . . 2.95
Servier-Schürzen . . . . . 2.25

## Damen-Wäsche

Taghemd mit Träger und Hohlsaum . . . . . 1.95
Taghemd mit schönen Stickereien . . . . . 3.10, 2.95
Beinkleid gute Qualität, mit Stickerei . . . . 2.75, 2.25
Nachthemd mit Stickerei und Hohlsaum . . 6.95, 5.20
Prinzeßrock mit breiter Festongarnierung 12.50, 8.50

## Strümpfe

Damen-Strümpfe gewebt, schwarz . . . . . 0.45
Damen-Strümpfe gewebt, farbig . . . . . 1.20
Damen-Strümpfe mit Doppelsohle . . . . 1.45, 1.25
Damen-Strümpfe Seidenflor, schwarz u. farbig. 1.85
Herren-Socken Baumwolle, gestrickt u. gewebt . 0.48
Herren-Socken Baumw., gewebt, schwarz u. farb. 0.85
Herren Socken Ia. Seidenflor, farbig . . . . . 2.25

## Herren-Artikel

Oberhemd Ia. Perkal, mit 1 und 2 Kragen . . 8.00, 7.50
Oberhemd prima Zephyr, mit Kragen . . . . . 11.50
Schiller-Hemden grüner Stoff . . . . . 7.50, 5.75
Herren-Hüte neue Formen . . . . . 4.50, 3.00

## Gardinen

Vitragen- u. Kongreß-Stoff 65 cm br., Mtr. 0.90, 0.50
Gardinen vom Stück . . . . . Mtr. 1.90 1.40
Madras dunkelranidg . . . . . Mtr. 6.20, 5.50
Gardinen abgepasst . . . . . Stück 9.00 6.50

## Handschuhe

Damen-Handschuh Zwirn, schöne Farben . . . 1.15
Damen-Handschuh farb. Zwirn, ohne Raupe . 1.75
Herren-Handschuh farbig, Ia. Zwirn . . . . . 1.20
Herren-Handschuh imit. Leder und Raupe . . 1.50

Preise in Billionen Mark.

Ein Posten
KORSETTS
Stück 3.95, 2.95, **1.95**

**Kaufhaus Gebr. Abraham** Manufaktur- und Modewaren
Bochum — Brück- und Heinrichstr.-Ecke

RESTE in Meterware sowie einzelne Fenster-Gardinen und Stores
**weit unter Preis.**

---

**Einer sagt es dem andern**
billig kauft man
# Möbel
Schlafzimmer
Küchen
Speisezimmer
Herrenzimmer
auch
## Einzelmöbel
Kleiderschränke mit und ohne Spiegel
Waschkommoden mit Spiegel
Bettstellen
Matratzen
Korbmöbel
Flurgarderoben in allen Größen
Sportwagen mit Verdeck nur bei der
**Rhein.-Westf. Möbelfabrik**
Bochum, Hernerstr. 8, Tel. 1530
Auf Wunsch Zahlungserleichterung je nach Vereinbarung
Verkauf an Jedermann

---

## An unsere Kundschaft.

Vom 7. 4. 24 ab werden unsere Mitglieder **Guthaben** in provisionsfreier Rechnung **(Scheck-Rechnung)** bis auf Weiteres

**mit 4% jährlich**

verzinsen.

**Vereinigung der Bochumer Banken und Bankiers.**

---

**Warum** kaufe ich meine Garten- und Feldsämereien nur beim Fachmann?
Weil derselbe wegen der langjährigen Praxis in der Same brancne mir die sicherste Gewähr für gute und keimfähige Sämereien gib. Und warum nur am Platze? Weil nur der Fachmann am Platze mr die besten Auskunften geben kann, welche Sorten hier gedeihen. Sämtliche Sämereien nur guter Qualität. — Sämtliche Pflanzen bei geeigneter Zeit abgehärtet. — Staude, Frühjahrsblumen, Dahlien in nur guten, zirka 30 Sorten kaufen Sie preiswert bei der
**Gärtnerei P. Binger,**
**Weitmar, Kohlenstr. 173. Tel. 1558.**
Marktstände: Mittwochs u. Samstags: Bochum, Wilhelmsplatz, direkt am Denkmal. — Dienstags und Freitags: Moltkeplatz, gegenüber der Sedanstrasse.
**Gegründet 1873.** Das Alter meines Geschäftes bürgt für gute Bedienung.

---

**Am Sonnabend den 19. April**
bleiben unsere Diensträume für den Verkehr mit dem Publikum den ganzen Tag
**geschlossen.**
Reichsbankstelle
Bungard. Blumhoff.

---

**Jünglings- und Kinder-Anzüge**
Größte Auswahl!
Neueste Formen!
Durch Ersparnis riesiger Unkosten für gute Waren billige Preise.
Neuzeitiges großes Fachgeschäft
**herm. Lewin, Bochum, Friedrichstraße 3**
Nur 1 Treppe hoch

---

**Zum Hausputz**
empfehle billigst
Seifen, Aufnehmer, Schwämme, Fensterleder, Bohnerwachs, Stahlspäne, Möbelpolitur, Gardinen-Crême, Fußboden-Lacke, Farben und Pinsel.
**Emil Traß Nachf.**
Bochum, am Wilhelmsplatz

---

**Spezialgeschäft für Gartengestaltung**

Anfertigung von Zeichnungen und Kostenanschlägen.



Ausführung von Neuanlagen und Instandhaltungsarbeiten

**Veltmann & Waringer**
Gartenarchitekten
Bochum 7, Stiepelerstr. 45 / Tel. 1203
Amt Bochum.

---



Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen führen schnellstens aus
**Stübner-Elektrizitäts-A.-G.**
Telefon: 3580, **Bochum** 3581, 3582.

---

Unter **2571**
bin ich an das Fernsprechnetz Bochum angeschlossen.
**Dr. Boedicker, Hautarzt**
Bochum, Heilwegstr. 1.

---

Starke, saubere **Küchen- u. Wohnzimmer-Stühle** billig bei
Schrudde, Bochum, Roonstraße 37, Nähe Marienstraße.

---

**G. Scheepers**
Käsegroßhandlung
Bochum, Brüderstraße 15—17.
empfiehlt alle Sorten Käse sowie Dauerwurst, Schmalz, Margarine, Holl. Milch u. Gemüsekonserven.
Verkauf nur an Wiederverkäufer.
Telefon 2242 u. 2243.

Nr. 19. Drittes Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag. 12. April 1924

# Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 12. April

## Bahnprojekt Bochum—Herne—Datteln—Lüdinghausen—Münster.

Am Freitag, 11. d. M., fand im Stadthause in Münster eine Sitzung des Arbeitsausschusses für das Bahnprojekt Bochum—Münster statt.

Anwesend waren die Vertreter der Stadt Bochum, der Stadt Herne, der Stadt Münster, der Handelskammern Bochum und Münster, des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk, der Syndikus des Klöckner-Konzerns, der Landrat des Kreises Münster und die Amtsmänner der beteiligten Aemter.

Es wurde das Bahnprojekt, das nunmehr fast 25 Jahre die Beteiligten beschäftigt, nochmals durchgesprochen, nachdem kürzlich die Eisenbahndirektion Essen das Projekt verworfen hatte. Eine andere Linienführung, insbesondere die über Recklinghausen, wurde eingehend durchgesprochen und als den Interessen der im Arbeitsausschuß Beteiligten nicht entsprechend, abgelehnt.

Die Linienführung Bochum—Herne—Datteln—Lüdinghausen—Münster verbindet die Provinzialhauptstadt mit dem Bezirk Bochum, dem über einhalb Millionen Menschen angeschlossen sind, und schließt die zukünftig außerordentlich wichtige Gegend zwischen Datteln, Olfen und Lüdinghausen auf und wird früher oder später trotz aller unverständlichen Widerstände durchgeführt werden.

Der Arbeitsausschuß hat beschlossen, demnächst das Projekt den Zentralbehörden einzureichen und auf die endgültige Feststellung der Pläne und baldige Durchführung zu drängen.

## Bis wann müssen zur Einlösung aufgerufene Banknoten angenommen werden?

Hierzu schreibt Amtsgerichtsrat a. D. Sommer in der Rh.-W. Ztg.:

Die Reichsbank hat bekanntlich in der letzten Zeit die 5-, 10- und 100-Billionenscheine zur Einlösung aufgerufen. Einzelne Städte, Banken, Sparkassen, Straßenbahnen usw. kündigen nun öffentlich an, daß sie die aufgerufenen Banknoten nicht bis zu dem von der Reichsbank gesetzten Einlösungstermin in Zahlung nehmen, sondern ihre Annahme schon erheblich früher ablehnen. So macht z. B. die Stadt Köln bekannt, daß sie Banknoten von 10 und 100 Billionen, die die Reichsbank zum 20. April 1924 aufgerufen hat, nur noch bis zum 10. April an ihren Kassen in Zahlung nehme. Sie begründet dieses Vorgehen damit, daß, wenn sie die Scheine bis zum letzten Tage vor dem 20. April annähme, die Arbeit des Sammelns, Zählens und Nachprüfens der Scheine, die bei ihren über 100 Kassen zusammenströmten, sehr viel Zeit in Anspruch nehmen würde, daß sie das Wagnis von Fälschungen trage und daß sie schließlich, da sie die Scheine nicht mehr in Köln einlösen könne, sie unter Kosten und mit Zinsverlust nach Berlin schicken müsse, damit sie dort eingelöst würden. Aehnlich verfahren andere öffentliche wie private Kassen, die teils den 15., teils den 18. April als letzten bei ihnen giltigen Einlösungstermin bekannt gegeben. Dieses Vorgehen ist weder rechtlich haltbar, noch aus Gründen des öffentlichen Interesses zu verteidigen. Wenn ein Zahlungsmittel aus dem Verkehr gezogen wird, so muß einer derjenige sein, der es bis zuletzt in der Hand behält und der es der Einlösungsstelle vorweisen muß. Jeder ist verpflichtet, es bis an dem Tage, an dem es außer Kraft gesetzt wird, in Zahlung zu nehmen. Ein Vorrecht der öffentlichen Kassen, es bereits früher abzulehnen, besteht nicht. Kein Gläubiger kann aus Gründen, die in seiner Person oder seinem geschäftlichen Betriebe liegen, die Annahme verweigern, indem er geltend macht, es entständen ihm durch das Sammeln, Nachzählen und Nachprüfen der Scheine Mühe und Zeitverlust, durch die Uebersendung an die Einlösungsstelle Kosten und Zinsverlust. Denn der Gläubiger ist nicht berechtigt, diese wirtschaftlichen Nachteile, die dem Geldverkehr als solchen anhaften, einseitig auf seinen Schuldner zu überwälzen, der sie ebenso gut tragen muß wie der Gläubiger.

Es sprechen aber auch keine Gründe des öffentlichen Interesses dafür, den öffentlichen Körperschaften hier ein Vorrecht einzuräumen. Denn wenn tausend Privatleute ihre Scheine einzeln nach der Einlösungsstelle schicken müssen, so wird dabei weit mehr unproduktive Arbeit aufgewendet, als wenn alle diese Scheine an einer Zentralstelle zusammenströmen und dort durch fachmännisch geschulte Beamte gesammelt, gezählt, geprüft und versandt werden, ganz abgesehen davon, daß die Post wahrscheinlich dem Ansturm der Zahlungspflichtigen vor dem Einlösungstage gar nicht gewachsen wäre. Es kommt hinzu, daß man nichts davon gehört hat, daß beispielsweise die Stadt Köln ihre Beamten angewiesen hat, nach dem 10. April keine der aufgerufenen Banknoten mehr in Zahlung zu geben. Wird also die Annahme der zum 20. April aufgerufenen Banknoten vor diesem Tage verweigert, so gerät der Gläubiger in Annahmeverzug und hat die Rechtsfolgen desselben zu tragen.

## Die Aufbauschule (A.-S.).

Man schreibt uns: Die bisher erschienenen Artikel zur Aufbauschule veranlassen mich zu folgenden Richtigstellungen:

1. Die Aufbauschule nimmt begabte, strebsame Volksschüler mit wenigstens 7jähriger Volksschulbildung nach Untertertia auf und führt sie in 6 Jahren zur Hochschulreife. Sie ist eine höhere Lehranstalt und erteilt dieselben Berechtigungen wie die Oberrealschule und die deutsche Oberschule.

2. Die A.-S. soll die Möglichkeit schaffen, daß fleißige, begabte Schüler der oberen Volksschulklassen ihre Bildung geradlinig und ohne Zeitverlust weiterführen können. Das ist von großer Bedeutung für die Bewohner der Außenbezirke, für Zuziehende, Spätreife und für alle die, welche Wert darauf legen, daß ihre Kinder recht lange mit den Kindern des Volkes auf derselben Schulbank sitzen und deshalb tieferes Verständnis besitzen für des Volkes Denken, Empfinden, Sprechen und Wollen. Wem die soziale Gesundung unseres Volkes wichtig erscheint, der muß für die Aufbauschule eintreten.

3. Die Aufbauschule besteht in Preußen seit 1922. In zwei Jahren wurden etwa 70 A.-S. eingerichtet. Ein Drittel dieser Anstalten befindet sich in Orten mit einer oder mit mehreren 9klassigen höheren Lehranstalten, z. B. in Recklinghausen, Osnabrück, Koblenz. Sachsen errichtete seine Aufbauschulen vorwiegend in größeren Städten (Dresden, Bautzen, Plauen). Die Aufbauschule ist also keine Schule des platten Landes und der Kleinstadt.

4. In Soest und Warendorf wurde Ostern 1923 keine neue Aufbauschule eingerichtet, weil Staat und Stadt sich nicht über die Aufbringung der Kosten einigten.

5. Die Einrichtung einer Aufbauschule ist ein Versuch genau so, wie seinerzeit die Einrichtung einer Oberrealschule und wie jetzt die Einrichtung des neuen Oberlyzeums. Ohne Versuch gibt es keinen Fortschritt. Ueber den Versuch mit der Aufbauschule sagte Minister Boelitz: „Wir haben es hier mit einer sehr erfreulichen Neuerscheinung zu tun. Die bisherigen Ergebnisse ermutigen zu freudiger Weiterarbeit", und an anderer Stelle sagte Boelitz: „In den bisherigen Lehrerbildungsanstalten ist vorweg unwiderleglich der Beweis erbracht worden, daß in der Tat in sechs Jahren auf der von der Volksschule vermittelten Reife eine höhere Bildung erreichbar ist."

6. In Hamburg sollen in 12 Aufbauklassen nur 239 Schüler sein. Jede Klasse hat also durchschnittlich 20 Schüler. Die Klassenbesetzung ist für eine im Entstehen begriffene Anstalt befriedigend. In Bochum betrug die Durchschnittsfrequenz der Klassen 1921 bei einer im Entstehen begriffenen, heute blühenden Anstalt in den entsprechenden Klassen 23 und 1923 bei einer in der Umwandlung begriffenen Anstalt 11.

7. In Preußen ist der Gedanke der Aufbauschule zögernd aufgenommen worden, weil der Staat die Einrichtung von A.-S. durch die Städte zunächst nur ausnahmsweise gestattete und weil von interessierter Seite ihre Einrichtung gehemmt wird.

Petri.

*

(Wir glauben, hiermit allen Teilen Gelegenheit zur Aussprache über das Thema „Aufbauschule" gegeben zu haben und schließen somit die Diskussion darüber. D. R.)

## Richtlinien für die Einwanderung nach Argentinien.

Es ist hier schon verschiedentlich vor planloser Auswanderung gewarnt, aber nicht oft genug kann hierzu die warnende Stimme ertönen, deshalb sei nachfolgendes abgedruckt: Die deutsche „La-Plata-Zeitung" in Buenos-Aires veröffentlicht Richtlinien für die Einwanderung nach Argentinien, in denen vor planloser Auswanderung nach Argentinien gewarnt und darauf hingewiesen wird, daß die argentinische Regierung die Einwanderungsbestimmungen jetzt schärfer handhabt, um unerwünschte Elemente fernzuhalten. Nur die besten Elemente der alten Welt seien gut genug, die Vorteile zu genießen, die das Land für gewöhnlich biete. Im einzelnen gibt das Blatt folgende Richtlinien:

Nur im landwirtschaftlichen Beruf ist mit einiger Sicherheit auf Anstellung und zwar als einfacher Arbeiter zu rechnen, zumal in der Ernte- und Bestellzeit. Die Arbeit ist aber anstrengend, für Deutsche wenig geeignet und meist nur zeitweilig. Kenntnis der spanischen Kprache ist dringend erwünscht wegen des nötigen Verkehrs mit Vorgesetzten und Mitarbeitern. Städtische Berufe sind mit verschwindenden Ausnahmen fast sämtlich überfüllt, namentlich das Handwerksgewerbe. Gute Beherrschung der spanischen Sprache ist erste Vorbedingung. Wer als Kolonist sein Heil suchen will, braucht 2000 bis 3000 Pesos.

In allen Fällen empfiehlt es sich, sich zunächst mit dem zuständigen argentinischen Konsulat oder dem Reichswanderungsamt in Berlin in Verbindung zu setzen.

---

× **Schulpersonalien.** Endgültig angestellt wurden die Lehrer Ewald Bösche (Bochum) an der Mittelschule in Laer, Adolf Wunderlich in Querenburg und Franz Dietrich in Sodingen. Auf Antrag erhielten ihre Entlassung aus dem öffentlichen Schuldienst des Arnsberger Regierungsbezirks: die Hauptlehrerin Martha Berges, die Gewerbeschullehrerin Elisabeth Lennig, der Rektor Fritz Binder und die Lehrerin Elstermann geb. Trappmann (sämtlich aus Bochum), sowie der Rektor Spornhauer aus Langendreer. — In den Ruhestand sind getreten: die Konrektorin Maria Schmitz, Herne, der Konrektor Anton Lennig, der Rektor Peter Karl Behrendt und Clementine Hasselkuß (sämtlich aus Bochum), ferner der Hauptlehrer Franz Bierbrodt aus Witten und die Mittelschullehrerin Hedwig Gleich in Linden-Dahlhausen.

× **Dienstjubiläum:** Der Stadtobersekretär August Müller begeht heute sein 25 jähriges Dienstjubiläum.

✻ **Die Aprilmiete.** Aus mehrfachen Anfragen wegen der zu zahlenden Aprilmiete ist zu ersehen, daß darüber noch Unklarheit herrscht. Wir geben diese daher nochmals an. Die gesetzliche Miete für Bochum beträgt ohne Berücksichtigung der Hauszinssteuer 31 Prozent der Friedensmiete. Diese setzt sich folgendermaßen zusammen: 5 Prozent Verwaltungskosten, 11 Prozent für die Instandsetzungsarbeiten und 15 Prozent für Betriebskosten. — Zu dem Satz der Friedensmiete werden noch 4 Prozent hinzugerechnet bei allen Mietsverhältnissen, die am 1. Juli 1914 dem Mieter die Verpflichtung auferlegten, selbst die Mietsräume instandzuhalten. Diese Verpflichtung besteht jetzt in allen Fällen, in denen die gesetzliche Miete gezahlt wird. — Die Hauszinssteuer ist vorläufig noch nicht zu zahlen; hierüber folgen noch die Ausführungsbestimmungen, und es wird erst dann das weitere bekanntgegeben werden.

D **Bevölkerungsbewegung.** Im Monat März 1924 sind in der Stadt Bochum 819 Personen mehr fort- als zugezogen und 149 mehr geboren als gestorben. Die fortgeschriebene Einwohnerzahl betrug am 1. 4. 24 152 971.

**Zusatzrentenzahlung an die Kriegsopfer.** Die Zahlung der Zusatzrenten für den Monat März findet Dienstag, 15. d. M., im ev. Vereinshaus an der Mühlenstraße statt. Es erscheinen um 9 Uhr die Familien mit den Buchstaben A—H, 11 Uhr die mit den Buchstaben J—O, 3 Uhr die mit den Buchstaben R—S, 4 Uhr die mit den Buchstaben T—Z.

✻ **Zulassung der neuen Erwerbslosenfürsorge.** Die Rheinlandkommission hat die neue Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge vom 16. Februar 1924 im besetzten Gebiet zugelassen. Die Verordnung sieht bekanntlich die Heranziehung der Wirtschaft (Beiträge der Arbeitnehmer und Arbeitgeber) zu den Kosten der Erwerbslosenfürsorge vor.

ha. **Wo ist Gas und Strom am teuersten und am billigsten?** Die Gas- und Strompreise sind dem allgemeinen Preisrückgang nicht gefolgt. Während die Ernährungskosten in den 72 Eildienstgemeinden von ihrem höchsten Stand am 26. November bis zum Anfang des Jahres um 35 Prozent, seitdem bis Anfang Februar um 12 Prozent zurückgegangen sind, betrug die Abnahme beim Gas nur 5 Prozent. Der Elektrizitätspreis blieb auf seinem Höchststand bis Januar stehen. Erst dann ging er bis 4. Februar um nur 2 Prozent zurück. Im Durchschnitt kostete Kochgas 1913/14 13,6 Pfennig, Leuchtgas 16,2 Pfg., im März 1924 beide 21,7 Pfg., Strom einst 43,3 Pfg., jetzt 47,6 Pfg. Am 17. März war Gas am teuersten in München mit 30 Pfg., am billigsten in Stuttgart mit 14 Pfg., während der Durchschnitt 20,7 betrug. Ueber dem Durchschnitt waren Königsberg mit 26, Berlin und Köln mit 21, Leipzig und Crefeldl 25, Breslau, Magdeburg, Braunschweig und Erfurt mit 26, Frankfurt a. M. 21, Chemnitz 22,5, Stettin 23. Unter dem Durchschnitt standen Hamburg und Lübeck mit 19, Dresden, Hannover, Dortmund, Augsburg und Karlsruhe 20, Nürnberg und Mannheim 18, Bremen 15, Kiel 18,5, Aachen 16, Strom war am teuersten in Crefeld mit 70, am billigsten in Kiel mit 37 Pfg.

× **Das „Liebesmahl der Apostel"** und der 3. Aufzug nebst Vorspiel aus Parsifal von Richard Wagner, gegeben von der Sängervereinigung, wird morgen, Sonntag, Montag und Dienstag im Schützenhofe zu den festgesetzten Zeiten, pünktlich beginnend, aufgeführt werden. Karten sind in den Karten-Vorverkaufsstellen noch erhältlich, ebenfalls in den Geschäftsstellen des Volksbühnenbundes und der freien Volksbühne, ferner für die Mitglieder der Jugendbewegung im Albrecht-Dürer-Haus. Für Schüler und Schülerinnen der Bochumer Lehranstalten gibt die Sängervereinigung Karten für den Saalplatz zum halben Preise am Sonntag vormittag von 10—1 Uhr im Restaurant Karl Schulze, Bahnhofstr., aus. (Siehe auch Anzeige.)

D **Schonung der Wälder.** Der Siedlungsverband hat sich in Anbetracht der in erschreckendem Maße zunehmenden Waldverwüstungen im Industriebezirk an die Regierung gewandt, alle Maßnahmen zu ergreifen, die noch vorhandenen Wälder und Grünanlagen zu schützen. Durch Unachtsamkeit und Böswilligkeit, besonders der jugendlichen Besucher, wird durch Abreißen von Zweigen und Zertreten der Pflanzungen das Wachstum gefährdet. Die Wälder bilden für die Industriebevölkerung unentbehrliche Erholungsstätten und müssen darum erhalten und geschützt werden. Die Jugend ist im Unterrichte über den Wert des Waldes für die Volksgesundheit aufzuklären und bei Klassenausflügen sorgfältig zu beaufsichtigen und von mutwilligen Zerstörungen und sinnlosem Abpflücken und Sammeln abzuhalten. Zu all diesem kommt noch der Holzdiebstahl, der im Ruhrkohlenbezirk einen erschreckenden Umfang angenommen hat. Die gesamte Bevölkerung muß zur Einsicht kommen, daß sie verantwortlich ist, wenn die ohnehin spärlichen Reste des Waldbestandes im Industriebezirk in weitem Maße vernichtet werden.

✻ **Stadttheater.** Der Spielplan für die kommende Woche wird im Anzeigenteil der heutigen Nummer veröffentlicht.

× **Die Evang. Jugend** veranstaltet am 12. und 13. d. M. eine Wohltätigkeitsvorstellung. Zur Aufführung gelangt das große Volksstück „Glaube und Heimat". Die Aufführung liegt in den Händen des Literarischen Bühnenzirkels Bochum, der für gute Darstellung bürgt. (Näheres Inserat.)

✻ **Für Briefmarkensammler.** Für philatelistische Kreise dürfte die Nachricht von Wert sein, daß die Reichspostverwaltung vom 1. April an außer Kurs gesetzte, ungebrauchte Postfreimarken mit Arbeiterbildern, Ausgaben 1921/1923, und Dienstmarken bis 100 Mark, Ausgaben 1920/1923, zu festgesetzten Preisen freihändig verkauft. Die Dienstmarken werden von der Reichspostverwaltung das erstemal für Sammlerzwecke abgegeben; solange sie in Kurs waren, wurden sie nur den Reichs- und Staatsbehörden für Frankierungszwecke überlassen. Den Vertrieb besorgt die Versandstelle für Sammlermarken in Berlin C 2, Postscheckungsamt.

× **Vom Bochumer Konservatorium. Dr. Werner Kurz** ist vom Bochumer Konservatorium gewonnen worden, Unterricht in Rezitation zu erteilen, ebenso ist ein Sprechkursus in Aussicht genommen, in dem Damen und Herren, die durch ihren Beruf gezwungen sind, persönlich zu reden, Anleitung zu mühelosem Sprechen erhalten. Gleichzeitig ist H. Grumpt, Mitglied des Städt. Orchesters, als Lehrer für Violoncello verpflichtet worden. (Siehe auch Anzeige.)

× **Hans Bohnhoff bleibt Bochum treu.** Die von verschiedener Seite gebrachte Nachricht, daß Herr Hans Bohnhoff für die Wiener Staatsoper verpflichtet wurde, beruht auf einem Irrtum: der Künstler hat vielmehr mit der Intendanz der vereinigten Stadttheater einen weiteren dreijährigen Vertrag getätigt. Wohl hat Herr Bohnhoff sofort nach seinem Wiener Gastspiel einen glänzenden Antrag an die dortige Staatsoper erhalten, ebenso wie ihm von Seiten des Hamburger


Sehr billig!
Imprägnierte Münchner
Loden-Mäntel
32.—, 28.—, 22.— Billionen Mark
L. Tepper
Bochum
Kortumstr. 1

Thomasmehl
und
Düngestückkalk
wieder vorrätig.
Heinrich Schlenkhoff
G. m. b. H.
Bochum
Ehrenfeldstr. 44,
Direkt am Bahnhof Ehrenfeld.

Fahrräder
sowie Teile kauft
Krüger,
Bochum,
Dorstener Straße.

Junge
Legehühner
zu verkaufen.
Braun
am Schützenhof.

Auch Sie
brauchen einen „A G A"-Wagen!
nicht zum Vergnügen — trotzdem selbstverständlich auch eine Erholungsfahrt im „AGA" ihre unbezahlbaren Reize hat — **sondern vor allen Dingen für ihren Beruf!** Ein einziger Zeitgewinn kann Ihnen unter Umständen schon die Anschaffungskosten ersetzen. Die Betriebskosten (Benzin, Oel, Reifen) spielen keine Rolle; sie sind bei unseren Wagen so minimal, daß sie für den Kilometer Fahrt noch nicht einmal 4 Pfennige betragen. Außerdem läuft der „AGA" nach Tausenden von Kilometern noch genau so brillant wie am ersten Tage. Durch Hunderte von ungewöhnlichen Zeugnissen beweisen wir Ihnen das! Von den Leistungen, die der „AGA" bei internationalen Rennen und Prüfungsfahrten vollbracht hat, werden Sie durch die Presse genügend unterrichtet sein. Rufen Sie also noch heute bei uns an und lassen Sie sich den
6/20 PS „A G A", den deutschen Gebrauchswagen, anbieten.
Fahrzeug-Werke Lueg GEBR. LUEG Essen u. Bochum
Fernsprecher Bochum 104, 107, 115. Fernsprecher Essen 7632. 7633.


Achtung.
6 Lastkraftwagen Fabrikat „Nash Quad"
mit Holz- oder Stahlaufbau, 4 Ton. Tragkraft, 4 Zylinder, 40 PS. Eisemann-Magnet. Alle 4 Räder werden durch Cardanwelle angetrieben. 4 Geschwindigkeiten, 3 vorwärts und 1 Rückwärtsgang. Stahlgussräder. Vollgummibereifung ca. 900/150 mm, Felgenabmessung ca, 760/150 mm. Geschwindigkeit: ca. 25 km die Std.
Maße des Stahlaufbaues:
Länge: 9½' = 2,90 m
Breite: 3,7 = 1,10 m
Höhe: 3' = 0,90 m
Maße des Holzaufbaues:
Länge: 12' = 3,35 m
Breite: 6½ = 2,00 m
Höhe: 2' = 0,60 m
Gewicht mit Stahlaufbau: ca. 3340 kg
Gewicht mit Holzaufbau: ca. 3320 kg
Länge: 5,36 m
Breite: 1,86 m
Höhe: 2,02 m
zum Stückpreis 6000 Goldmark, ab Lager Berlin. Ersatzteile können laufend nachgeliefert werden.
Wostok-Ost-Handelsgesellschaft
Strieter & Co.
Berlin W 35, Lützowstr. 63.

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern und Grammophonen
werden billig und bestens ausgeführt bei
A. Wolters, Bochum,
Friedrichstraße 9.

Die sorgfältige Druckarbeit für die Geschäftswelt bei Wilh. Stumpf.
Kommandit-Gesellschaft, Bochum

Stadttheaters, der Charlottenburger Oper und der Münchener Staatsoper aufsehenerregende Verträge geboten wurden. Der Künstler wird jedoch der Verpflichtung an unseren Bühnen treu bleiben. Die genannten großen Institute, die sich um ihn bewerben, werden sich mit gelegentlichen Gastspielen begnügen müssen. Wie bereits mitgeteilt, singt Herr Bohnhoff Sonntag abend zum ersten Mal den „Florestan" in „Fidelio" (seine Mitwirkung in dem Nachmittagskonzert der Bochumer Sängervereinigung bedeutet für seine Stimmittel keine Beeinträchtigung); auf die übrige hervorragende Besetzung der Oper mit Fräulein Sofie Wolf, Herrn von der Linde, Herrn Trieloff und Herrn Börgesen in den Hauptrollen sei nochmals hingewiesen.

* **Der M.-G.-V. Sängerbund** Bochum IV kann im Juli d. Js. auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wird er am 30. Juli d. Js. einen großen Gesangwettstreit veranstalten. Hierzu findet Sonntag, 15. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, beim Vereinswirt H. Lohmann ein Delegiertentag statt. Der Verein hat bei seinem 1. Hauptkonzert im Parkhaus so Ersprießliches geleistet, daß man für den Gesangwettstreit das Beste hoffen kann.

* **Im Neuen Operettentheater** entfesselt Heinrich Prang täglich neue Lachstürme, das Publikum rast vor Vergnügen. Wer sich wieder einmal einige vergnügte Stunden bereiten will, können wir den Besuch nur empfehlen, zumal die Schwank-Operette „Peter Knorpel" nur noch bis Anfang nächster Woche auf dem Spielplan steht. Die Sonntag-Vorstellung beginnt bereits um 7.30 Uhr. Der Vorverkauf ist täglich ab 4 Uhr geöffnet. (Wir verweisen auf das Inserat.)

### Merkblatt für den Regenwarnungsdienst.

Bekanntermeise ist seit längeren Jahren seitens des Aachener Observatoriums ein Frostwarnungs- und Hochwasserwarnungsdienst in Tätigkeit, von dessen Einrichtungen weite Kreise Gebrauch gemacht haben. Diese Warnungsdienste sollen noch eine Erweiterung durch die Organisation eines Regenwarnungsdienstes erfahren. An bestimmten Tagen — 2 bis 3 Tage vor Sonn- und Feiertagen — etwa Donnerstags oder Freitags — werden regelmäßige Berichte ausgegeben, ferner auch gelegentliche Warnungen erteilt, wenn es die Umstände mit sich bringen. Als Interessenten kommen inbetracht, die landwirtschaftlichen Kreise, da bekanntlich infolge der hohen Kosten die früher an sämtlichen Postanstalten in der wärmeren Jahreszeit veröffentlichten Vorhersagen in Wegfall kamen, ferner von den Niederschlägen abhängige Industrieen und Gewerbetreibende. In erster Linie wird hier an das Gasthofgewerbe, vor allem an die Sommerwirtschaften gedacht, deren Frequenz, namentlich an Sonn- und Feiertagen von den Witterungsverhältnissen in größter Abhängigkeit stehen. Zweifelsohne werden die Besitzer von Sommerwirtschaften gerne schon Donnerstags oder Freitags unterrichtet sein, ob Sonntags mit schöner Witterung oder mit Regen zu rechnen ist; hierdurch wären diese in der Lage, ihren gesamten Bedarf mehr oder weniger einzurichten. Die Sicherheit der Vorhersagen hat infolge des reichlichen Nachrichtenmaterials und der ausgedehnten Wetterkarten, die sich über den europäischen Kontinent und den atlantischen Ozean erstrecken, zugenommen, infolgedessen schon mehrere Tage im voraus eine mit größerer Wahrscheinlichkeit aufgestellte Regenwarnung gegeben werden kann. Am Kosten lämen inbetracht bei einem Monatsabonnement mit ständiger Mitteilung Freitags bezw. auch zwei Tage vor Feiertagen (Christi Himmelfahrt, Fronleichnam usw.) 10 Mark für den Monat einschl. freier Zustellung durch Eilboten. Wird telegraphische Berichterstattung gewünscht, so kommen noch Telegrammgebühren hinzu, in diesem Falle ist ein Vorschuß von 10 Mark zu leisten. Außerdem können auch Warnungen bei voraussichtlichem Eintritt von Niederschlägen gegeben werden. Die Gebühren hierfür betragen für den Monat 10 Mark bei telegraphischer Berichterstattung sowie 10 Mark Vorschuß. Sämtliche Geldbeträge sind dem Postscheckkonto des Observatoriums, Köln Nr. 74 359 oder dem Bankkonto Deutsche Bank Aachen zu überweisen.

### Die Porta Westfalica in Gefahr!

Im preußischen Landtag ist folgende Anfrage eingebracht, die sich mit der Gefährdung eines unserer schönsten Kulturdenkmäler befaßt:

„Der Porta Westfalica, diesem herrlichen Erdenfleck, welcher jährlich von vielen Tausenden aufgesucht wird, droht Unheil. An der Südseite des Jakobsberges sind die Vorarbeiten zur Anlage umfangreicher Steinbrüche durch eine Bergwerks- und Hüttengesellschaft im Gange, so daß zu befürchten steht daß der ganze Bergabhang in eine große Wüstenei verwandelt wird. Die Anlage eines Bremsberges ist bereits fertiggestellt. Wiederholte Anfragen der zuständigen Behörden an die beteiligte Gesellschaft über die geplanten Absichten sind unbeantwortet geblieben. Die gesetzlichen Bestimmungen bieten keine Handhabe, um die Verunstaltung dieser landschaftlich besonders hervorragenden Gegend unseres Vaterlandes zu verhindern. Sind dem Staatsministerium diese Vorgänge bekannt, und was gedenkt es zu tun, um zu verhindern, daß landschaftlich hervorragende Gegenden verunstaltet werden? Was gedenkt es insbesondere zu veranlassen, um die drohende Zerstörung des Landschaftsbildes bei diesem Naturdenkmal der Porta Westfalica unter allen Umständen zu vermeiden?"

### Rheinisch-westfälischer Landesverband der Kolonialwarenhändler.

tu. Der Rheinisch-Westfälische Landesverband der Kolonialwarenhändler „Westland" hielt in Aachen in Anwesenheit von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden sowie mehrerer Abgeordneten eine Tagung ab. Nach Vorträgen des Landtagsabgeordneten und Mitglieds des Reichswirtschaftsrates Joh. Jansen-Barmen und Dr. Sievers-Köln wurde eine Entschließung angenommen, die in erster Linie die Forderung erhebt, daß die neu zu wählenden parlamentarischne Körperschaften dem gewerblichen Mittelstand größtmöglichst Schutz und Förderung angedeihen lassen sollen. Weiter wendet sich die Entschließung gegen die Preistreibergesetzgebung, die als völlig überflüssig bezeichnet wird; schließlich wird verlangt, daß den Organisationen das öffentliche Recht verliehen werde, um den unredlichen Handel zu bekämpfen.

## Aus dem Landkreise Bochum.

### Gemeinderat Altenbochum.

tg. **Altenbochum**, 10. April. In der Sitzung der Gemeindevertretung wurde zunächst die Straßenbeleuchtung besprochen. Die Abendlaternen sollen in den Sommermonaten nicht mehr brennen und nur die Nachtlaternen benutzt werden. Die an der Buselohstraße beschädigten Straßenlaternen, die wiederholt mit beträchtlichen Kosten instand gesetzt worden sind, sollen vorläufig nicht wieder installiert werden, weil dieselben doch stets wieder mutwilligerweise zertrümmert werden. Ein Antrag auf Aufstellung einer Nachtlaterne in der Harpenerstraße wurde abgelehnt. Zur Ausbesserung von Gemeindestraßen sind 5 Waggon Basaltsplitt von der Firma Urmacher in Oberkassel zu bestellen. Alle Straßen auf dem Schulte-Vels'schen Gelände sowie die Schul- und Wasserstraße sind instand zu setzen. Die Gartenstraße soll eine Neudeckung erhalten. Das Pflaster in der Schulstraße zwischen Friemann und Püttmann soll im ganzen Umfange neu gelegt werden. Die Wittenerstraße soll auf der Südseite von der Stadtgrenze bis zur Amtsstraße Plattensteinanlage mit Mosaikpflasterung erhalten. Die von der Amtsstraße abzweigende Wohnstraße ist auf die vorgesehene Höhe zu bringen, über den Ausbau derselben soll später Beschluß gefaßt werden. Die Kanalisation der Amtsstraße ist sofort auszuschreiben und soll unverzüglich ausgeführt werden. Der Ausbau dieser Straße bleibt einer späteren Beschlußfassung vorbehalten. Zwischen der Laer- und Goystraße von der Wirtschaft Senft nach dem Kinderheim zu soll eine Wohnstraße von 9 Meter Breite und je 5 Meter Vorgarten angelegt werden. Die Kanalbeiträge sind wieder auf den Friedenspreis festgesetzt worden und betragen 9 Goldmark pro Frontmeter. Wegen Uebernahme der elektrischen Freileitung an der Wittener-, Schul- und Wasserstraße ist mit der Feststellungsbehörde in Verbindung zu treten. In der Schule an der Schulstraße ist eine Niederdruck-Warmwasserheizungsanlage herzustellen. Gleichzeitig soll in den Kellerräumen eine Bade-Einrichtung für Brausebäder hergestellt werden. Die Benutzung ist nur für Schulkinder gedacht, und zwar für alle Schulkinder der Gemeinde. Für die evang. Schule an der Wittenerstraße und auf Prinz von Preußen sind ähnliche Einrichtungen in Aussicht genommen. Für die Freiwillige Feuerwehr, welche im Sommer auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann, wurde die Anschaffung von 15 Uniformröcken genehmigt. Bei dieser Gelegenheit wurde angeregt, daß auch im Ortsteil Prinz von Preußen eine Feuerwehrabteilung begründet werden möge. Die Eingesessenen auf Prinz von Preußen sollen in nächster Zeit zum Eintritt aufgefordert werden. Ueber die Unterhaltung der Eisenbahnbrücke in der Dorfstraße wurden die mit der Eisenbahn getätigten Verhandlungen bekanntgegeben. Der von der Eisenbahn angebotene Betrag von 7500 Mk. soll unter der Bedingung angenommen werden, wenn die Eisenbahn sich verpflichtet, die Fahrbahn sowie die beiderseitigen Bürgersteige auf der Brücke letztmalig gründlich instand zu setzen. Die fernere Unterhaltung der Brücke geht alsdann auf die Gemeinde über. Dem Antrage der Gebrüder Schulte-Vels auf Verlegung eines Hochspannungskabels von der Wittenerstraße entlang des Neuen Hellweges bis zum Steinbruch sowie auf Errichtung eines Transformatoren-Gebäudes wurde unter besonderen Bedingungen zugestimmt; ebenfalls wurde die Genehmigung erteilt, die Wilhelmstraße mit einem Transportgeleise zu kreuzen. Im weiteren fanden noch kleinere Bau- und Wohlfahrtssachen ihre Erledigung.

tt. **Weitmar**, 11. April. Die Deutsche Arbeitsgemeinschaft (Deutsche Volkspartei, Deutschnationale Volkspartei, Wirtschaftliche Vereinigung) hält Sonntag, 13. d. Mts., nachm. 5½ Uhr, im Saale der Wirtschaft Glahn, Weitmarmark, Markstraße 38, eine Versammlung ab. Tagesordnung: Aufstellung der Kandidatenliste für die Gemeinderatswahl. Wegen der Wichtigkeit der Versammlung ergeht an alle Mitglieder und Parteifreunde die Einladung um pünktlichstes Erscheinen. Keiner darf fehlen.

hu. **Riemke**, 11. April. Neuer Zaun. Die Firma Krupp läßt augenblicklich an der Schulstraße hinter der Bahnunterführung ihrem Grundstück entlang eine hohe Ziegelmauer aufführen, daher frühere Bretterzaun als Brennholz vielfach verschwand. Da auf dem freien Platz Koks lagert, ist er gegen Diebstähle doch etwas geschützt. — Rohrbruch. In der unteren Elisabethstraße brach gestern abend gegen 10½ Uhr das Wasserleitungsrohr. Anscheinend war es durch Bodensenkung geplatzt, so daß die dicken Wasserstrahlen unter starkem Getöse sich die Freiheit suchten und die Elisabeth-, Schul- und Augustastraße überschwemmten. Das Wasserwerk, welches sofort benachrichtigt wurde, ließ die Leitung absperren.

## Aus der Nachbarschaft.

* **Linden-Dahlhausen**, 11. April. Plakatsäulen. Die Verwaltung unseres Gemeindewesens ließ vor Jahren zur Hebung und Vereinheitlichung der Straßenreklame an allen belebten Straßenschnittpunkten Plakatsäulen errichten, die das häßliche Bekleben der Häuser, Mauern, Telegraphenstangen usw. mit allerlei möglichen und unmöglichen Ankündigungen verhindern sollten. Der Gedanke, die landschaftlich schönen Gegenden und die Gebäude usw. vor Reklameinteressenten zu schützen, war gut und fand auch die Zustimmung der Freunde und Vereine für den Heimatschutz. Heute scheint man die damals mit erheblichen Kosten geschaffene Reklamegelegenheit fast vergessen zu haben; denn fast jedes Haus an der Straße, jeder Laternenpfahl, jede Mauer usw. dient zum Aushängen und Ankleben von Reklamen und allerlei Parteizetteln. Sie verunzieren das ganze Straßenbild, was bei geordneter Benutzung der über all aufgestellten Plakatsäulen doch wahrlich nicht nötig wäre. Allein verschiedene Plakatsäulen scheinen im schlechten Zustande zu sein und einer Auffrischung zu bedürfen. Am schlimmsten mitgespielt hat man der Plakatsäule am Lewacker, beim Hause des Kaufmanns Stein. Sie ist nun gefallen oder umgestürzt, aber so, daß sie ihr müdes Haupt in schräger Richtung gegen einen eisernen Lichtmast stützt. Sollte die Stütze aus irgend einem Grunde einmal nachlassen, dann muß die schwere Reklamesäule auf die Straße rollen. Da hier immer Kinder spielen oder vorbeiwandern, so ist bei einem solchen Vorkommnis ein Unglück fast unvermeidlich. Die Aenderung dieses gefährlichen Zustandes ist daher dringend geboten.

# Der Wohnungsbau im Jahre 1924.

Zu einer Konferenz, die vor kurzem stattfand, hatte der preußische Minister für Volkswohlfahrt die am Wohnungsbau interessierten Kreise der Bauwirtschaft, der Verwaltungen, der Mieter- und Hausbesitzervereinigungen eingeladen. Die Versammlung war so zahlreich besucht, daß der Sitzungssaal des früheren Herrenhauses fast gefüllt war. Nach einigen einleitenden Begrüßungsworten des Ministers gab Staatssekretär Scheidt einen Ueberblick über den gesamten Fragenkomplex der Wohnungsbauwirtschaft, indem er etwa ausführte:

Ohne Zweifel werde der Fehlbetrag an Wohnungen zu hoch angegeben, das habe seinen Grund darin, daß eine erhebliche Anzahl von Wohnungsuchenden bei verschiedenen Wohnungsämtern eingetragen sind. Nur die Neubautätigkeit könne neue Wohnungen schaffen, alle anderen Mittel, wie z. B. Aufteilung größerer Wohnungen, seien erschöpft. Die Neubautätigkeit stelle auch allein ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit dar. Es frage sich aber, wie am schnellsten vorwärts zu kommen sei. Zum Teil werde die sofortige Aufhebung der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen verlangt, teilweise verlange man die Beibehaltung in gewissen Formen. Die Hauptfrage aber sei die, wie rasch abgebaut werden solle.

In Preußen sei die Zwangswirtschaft von jeher als notwendiges Uebel betrachtet und niemand, auch nicht die Behörden wollten die Zwangswirtschaft auf unbegrenzte Zeiten. Die Einführung der Friedensmiete schaffe noch keine Neubautätigkeit. Zur Zeit betrügen die Neubaukosten das 1,35fache der Friedensbaukosten, hinzu komme der Zinssatz der Kredite, der heute etwa das 2½fache des Friedenssatzes betrage. Um das Bauen rentabel zu machen, müsse die Miete also annähernd verdreifacht werden. Eine solche erhebliche Mietssteigerung sei zur Zeit ganz untragbar und müsse unsere soeben mühevoll stabilisierte Währung ruinieren. Aber auch selbst dann, wenn die heutigen Bau- und Zinskosten entsprechenden Mieten gezahlt würden, müsse die reine, freiwirtschaftliche Neubautätigkeit doch an der herrschenden Kreditnot scheitern. Es sei eine volkswirtschaftliche Erfahrung, daß für den Häuserbau immer nur dann Kredit zur Verfügung stehe, wenn Industrie und Handel ihn nicht brauchte. Industrie und Handel und selbst die Landwirtschaft seien nicht imstande, ihren Kreditbedarf zu decken, trotzdem sie nicht der Zwangswirtschaft unterworfen seien.

Es gehe also aus allem hervor, daß eine sofortige Aufhebung der Zwangswirtschaft unmöglich sei. An dem schrittweisen Abbau der Zwangswirtschaft mitzuwirken, sei das Ministerium bereit. In dieser Hinsicht habe man schon Schritte getan, die aber leider nicht zu dem gewünschten Ziele geführt hätten. Ein Schritt auf diesem Wege bedeutet schon die Umstellung der Papiermarkmiete in Goldmarkmiete. Es sei auch bereits der Abbau der Wohnungsämter in die Wege geleitet. Das Ministerium für Volkswohlfahrt habe alles nur Mögliche getan, im übrigen hätten die Parlamente die Richtlinien für die Wohnungswirtschaft vorgezeichnet.

Man müsse zu dem Schluß kommen, daß für das Baujahr 1924 die Wohnungsbautätigkeit der freien Wirtschaft allein nicht in Frage kommen könne, die Staatshilfe müsse einsetzen, sonst gebe es keinen Wohnungsneubau. Aus der neuen Steuerquelle auf Grund der dritten Steuernotverordnung seien für Preußen rund 50 Millionen Mark für den Wohnungsbau zu erwarten. Diese Mittel sollten unter Staat und Gemeinden geteilt werden und in Form zweiter Hypotheken zu einem geringen Zinssatz dem Baumarkt zugeführt werden. Der Staat wolle also den Kredit geben, der privat nicht zu haben sei.

Nehme man die Baukosten einer Wohnung vor 70 Quadratmeter Fläche und die zu gewährende Staatshypothek mit 2000—3000 Mark, also durchschnittlich 2500 Mark je Wohnung an, so ließen sich mit diesem Betrage etwa 18 000 Wohnungen herstellen. Aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge seien noch 3,6 Millionen Mark für Landarbeiterwohnungen vorhanden, womit sich etwa 1500 Wohnungen finanzieren ließen. Für Beamtenwohnungen seien aus deutschen Mitteln noch Zuschüsse zu erwarten. Aus Reichsmitteln ständen noch 7,5 Millionen Mark zur Verfügung zur Fertigstellung stillgelegter Bauten. Insgesamt könnten also 20 000 Wohnungen errichtet werden, wenn das übrige Kapital aus privaten Mitteln aufgebracht werde.

Die Aussprache brachte im wesentlichen Zustimmung zu den Ausführungen des Staatssekretärs; jedenfalls war kein Diskussionsredner in der Lage, irgendwelche neuen Vorschläge zu machen. Als allgemeine Auffassung konnte festgestellt werden, daß die voraussichtlich zur Verfügung stehenden staatlichen Mittel viel zu gering sind, um eine nennenswerte Wohnungsbautätigkeit zu verbürgen.

## Aus den Provinzen.

w. **Dortmund**, 11. April. Schlagwetter-Explosion — 6 Bergleute getötet. Auf der Zeche Wiendahlsbank in Krukel erfolgte gestern nacht eine Schlagwetter-Explosion, wodurch 4 Bergleute getötet wurden. Daraufhin wurde die Rettungsmannschaft alarmiert. Bei den Rettungsarbeiten fanden noch 2 Steiger der Rettungsmannschaft den Tod. Die Untersuchung über die Explosion ist noch nicht abgeschlossen.

h. **Recklinghausen**, 11. April. Der M.-G.-V. Eintracht Recklinghausen feiert im Juli d. J. sein 50jähriges Bestehen durch ein viertägiges Musikfest mit reichhaltigem Programm. Der 1. Tag bringt Werke von Reger, Brahms und Strauß; der 2. Tag Männerchöre a capella und Klavierwerke; der 3. und 4. Tag: Beethoven: 3. Leonoren-Ouvertüre und Neunte Sinfonie. Als Mitwirkende sind hervorragende Solisten und die vereinigten städtischen Orchester Bochum und Essen (110 Musiker) vorgesehen. In der ersten Augustwoche tritt dann der Männerchor eine Konzertreise nach München an, wo er mit rund 200 Stimmen ein Konzert im Odeon gibt. Leiter des Chores und des Musikfestes ist der städt. Musikdirektor Plantenberg, Recklinghausen.

u. **Buer**, 11. April. Maßnahmen gegen Verwahrlosung der Jugend. Die Stadtverwaltung beabsichtigt den Erlaß eines Nachtrags zur Ortssatzung für die Berufsschule, um die Ostern aus der Schule zu entlassenden Knaben, die keine Lehr- oder Arbeitsstelle erhalten können, weiterhin schulpflichtig zu machen. Für die aus dem 7. oder 8. Jahrgang zu entlassenden Knaben sollen Förderklassen mit besonderem Lehrplan eingerichtet werden; diejenigen aus jüngeren Jahrgängen sollen ihre bisherige Schule weiter besuchen.

u. **Solingen**, 11. April. Wirtschaftliche Ergebnisse kommunaler Zweckverbandsbetriebe. Die in Goldmark aufgestellten Haushaltspläne für 1924 der Solinger Kreisbahn und des gemeinsamen Krankenhauses für Solingen, Wald, Höhscheid und Gräfrath bilden einen bemerkenswerten Beitrag zu der Frage, wie weit die Zweckverbandsbetriebe in kommunaler Regie wirtschaftlich günstig oder ungünstig arbeiten. Zwar sieht der Etat der Kreisbahn keinen Zuschuß vor, wie in den vergangenen Jahren, dafür sind aber auf der Gegenseite die Fahrpreise der Kreisbahn sehr hoch; sie liegen heute und auch voraussichtlich in der nächsten Zeit 150—200 v. H. über den Friedenspreisen. Die bürgerlichen Parteien verlangen von der bisher sozialistisch regierten Stadtverwaltung, daß die Bahn in ein Aktienunternehmen umgewandelt werde, um sie rein kaufmännischen Grundsätzen zu unterwerfen. Der Etat des gemeinsamen Krankenhauses sieht einen Zuschuß vor von 155 700 Mk. Im Vergleich zu Friedenszeiten liegt diese Zuschußforderung ebenfalls 50 v. H. über der Friedenshöhe.

u. **Barmen**, 11. April. Kommunales. Die Stadtverordneten erledigten in zwei Sitzungen den Haushaltsplan für 1924. Er wurde ohne wesentliche Aenderungen nach den Vorschlägen der Verwaltung gutgeheißen. Nur beim Haushaltsplan der Volksschulen gelangte trotz des Widerspruchs der Verwaltung ein Antrag der Sozialdemokraten zur Annahme, der die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel an den Volksschulen vorsieht und zu diesem Zweck 80 000 Mark bereitstellt.

u. **Elberfeld**, 11. April. Aufwertung von Sparguthaben. Im Stadtverordnetenkollegium stimmte der Oberbürgermeister in Bezug auf die Aufwertung von Sparkassenguthaben einem Fachmann zu, der erklärte, daß nicht einmal der 10. Teil von 1 Proz. in Aussicht gestellt werden könnte. Alle Städte, die eine Aufwertung versprachen, hätten nach drei Tagen eingesehen, daß diese nicht möglich sei. Nur Waldenburg, wo es sich lediglich um 46 000 Mark handelte, mache eine Ausnahme.

u. **M.-Gladbach**, 11. April. Haushaltsplan. Der zum erstenmal wieder auf Goldmark lautende Haushaltsplan der Großstadt M.-Gladbach für das Rechnungsjahr 1924, der in der nächsten Woche im Stadtverordnetenkollegium zur Beratung stehen wird, schließt in der Gesamteinnahme und -Ausgabe mit 26 388 000 Mk. ab. Zur Deckung des Fehlbetrages werden angefordert an Steuern rund 7½ Millionen Goldmark, die in der Hauptsache auf die Gewerbe- und Grundsteuern mit je über 3 Millionen Mk. entfallen.

u. **Rheydt**, 11. April. Tagung kaufmännischer Genossenschaften. Der Edeka-Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften mit dem Hauptsitz in Berlin und einer Zweigstelle in Köln hielt hier für den Bezirk Rheinland einen Genossenschaftstag ab. D. Schmitter-Brühl sprach über „Allgemeine Wirtschaftslage, Mittelstand und Politik." Er kennzeichnete die schwierige Lage des Mittelstandes sowie die Steuerlasten, unter denen der Mittelstand und besonders der Kleinhandel zu leiden habe. Als notwendig forderten der Redner und die Tagung besseren Zusammenschluß und Streben nach mehr Einfluß auf politischem Gebiet durch Mitarbeit in den einzelnen bürgerlichen Parteien. Nicht durch nörgelndes Beiseitestehen, sondern nur durch eifrige Mitarbeit könne man vorwärts kommen, Hilfe und ausgleichende Gerechtigkeit finden. Auch die Aufstellung eigener Kandidaten für die Wahlen könne den Mittelstand nicht weiterbringen. Eine Reihe von Rednern sprach sich in gleichem Sinne aus. Weitere Vorträge über Genossenschaftsausbau, Finanzwirtschaft der Genossenschaften, Waren- und Wirtschaftsmarkt schlossen die Tagung.

u. **Köln**, 11. April. Die neue Städte- und die Landgemeindeordnung für Preußen sind vom 22. Ausschuß des Preußischen Landtages in erster Lesung fertiggestellt worden; die zweite Lesung soll am 24. Mai beginnen. Nach Erklärungen des Regierungsvertreters im Ausschuß soll indes die Regierung keinen großen Wert mehr auf die Vorlagen legen, weil manche Ausschußbeschlüsse ihren Wünschen nicht entsprechen. Wie die Zentralstelle der Kommunalpolitischen Vereinigung der Zentrumspartei mitteilt, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die Regierung die Vorlagen zurückzieht. Ein derartiger Beschluß würde, so fügt die genannte Zentralstelle hinzu, vor allem von den Gemeinden des besetzten Gebiets nicht verstanden werden, die schon seit Jahrzehnten auf die dringend notwendige Reform der Landgemeindeordnung warten.

u. **Köln**, 11. April. Ernennung zum Domkapitular. Kardinal Schulte hat den Studienrat am städtischen Gymnasium in der Kreuzgasse, Professor Karl Oberdörfer, auf Grund besonderer päpstlicher Vollmacht nach dem Vorschlag der Staatsregierung zum Domkapitular der Kölner Metropolitankirche ernannt. Professor Oberdörfer ist seit vielen Jahren mit dem jetzigen Papste Pius XI. persönlich bekannt und wurde von diesem im vorigen Jahre zum Hausprälaten ernannt.

u. **Düren**, 11. April. Neues Finanzamt. Hier wurde in Anwesenheit des Kölner Landesfinanzamtspräsidenten Dr. Porcher, des Landrats Schaaff und des Oberbürgermeisters Dr. Overhues das neue staatliche Finanzamt in der Goethestraße eingeweiht. Bisher war das Finanzamt in mehreren für Bürozwecke wenig geeigneten Privatgebäuden untergebracht. Der neue Bau ist vom Stadtbaurat Dauer-Düren entworfen und gebaut worden. Er kam im ganzen auf 100 000 Goldmark zu stehen.

u. **Trier**, 11. April. Weinausfuhr.) Die Anwendung des am 12. März getätigten Abkommens, wonach Wein nach dem unbesetzten Gebiet zu dem ermäßigten Zolltarif von 3 v. H. versandt werden kann, läßt die Rheinlandkommission seit dem 1. April nicht mehr zu. Der Winzerverband für Mosel, Saar und Ruwer ist erneut mit der Rheinlandkommission in Verbindung getreten, doch konnte er eine Verlängerung des Abkommens nicht erzielen.




# Feierstunden

Unterhaltungsbeilage zur „Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher"

Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft, Bochum.

Nr. 4. Sonntag, den 13. April. 1924.


## Die Flöte.

Von Walter Ihl.

(Nachdruck verboten.)

Die Nacht, die der Hinrichtung des Leutnants Katte gefolgt, war schlimm gewesen. Ueber die Mark tobte der Sturm, warf sich gegen die Mauern des Küstriner Gefängnisses, rüttelte an den festgefügten Eisentoren, peitschte den hart fallenden Regen über die Brüstung des Hofes; um die Gestalten der Posten, die, das Gewehr geschultert, mit Mühe auf und ab schritten, schlug er ihre langen Mäntel, daß ihr Gang ein unsicherer war und sie mehr sich selbst schützen zu müssen schienen als dem Wachdienst zu obliegen. Ueber den nachtgrauen Himmel flohen weißdunkle Wolken, keines Sternes Licht vermochte mit geringstem Schimmer eine der schwarzen, langsam streichenden Stunden zu erhellen; die Soldaten sahen einander kaum und wendeten ihren geregelten Gang erst, wenn sie, sich begegnend, einander fast berührten. Dennoch, so hart sie ihre Schritte, deren Klang der laute Sturm übertönte, durch das Unwetter kämpften, standen sie manchmas still und versuchten vergeblich nach einem der vergitterten Fenster zu spähen, durch dessen doppelte Scheiben, stärker als das Toben der Elemente, entfesselter als Wind und Wetter, heftig und maßlos manchmal die Schreie einer menschlichen Stimme brachen. —

Bis lange über Mitternacht hatte der Hauptmann von Oven bei dem Kronprinzen gewacht und den mit sich und der Welt Hadernden zu besänftigen, sein und des Freundes Schicksal Beklagenden zu trösten, den Zusammenbrechenden aufzurichten gesucht. Friedrich war edem Zuspruch unzugänglich geblieben. Als der Klang der Salve in seine Ohren schlug, die kaum des sterbenden Freundes letzten Schrei: „Für Friedrich, für die Freiheit!" aufgenommen hatten, da hatte seine Augen, die zwischen dem engmaschigen Gitter des Fensters in ohnmächtiger Verzweiflung Katten in einem stolzen Tode die Arme hochwerfen und zusammensinken sahen — seine armen Augen, die ein unmenschliches Urteil dies mit anzusehen gezwungen hatte —, war er umgefallen gleich einem Baum, an den die Axt zum letzten und endgültigen Male gelegt worden ist. Der Hauptmann von Oven, der im schmerzlichen Widerstreit der Erfüllung geschworener Pflicht und dem Verhältnis engster Freundschaft, das ihn mit beiden Männern als dritten aufs echteste verbunden, ein Soldat auf dem Posten, den Vollzug härterer Strafe an Friedrich — war es nicht Katten leichter, für den Freund zu sterben, als für Friedrich, Kattens Tod mit ansehen zu müssen? — überwacht, hatte den Zusammenbrechenden in seinen Armen, die die Besorgnis stärkten, aufgefangen und den Ohnmächtigen aufs Bett getragen. Lange war der Kronprinz so gelegen, und als endlich sein Bewußtsein zu ihm zurückkehrte, war der Ausbruch seines Schmerzes nicht zu bändigen gewesen. Gleich einem Irren war er durch die Enge der Gefängnisstube getobt; dem Hofprediger, den er sonst nicht ungern empfing und mit Höflichkeit behandelte, hatte er mit einem groben Wort die Türe gewiesen, die Schriften Voltaires, die er als hilfreiche Tröster mit sich hatte, unter die Füße gestampft, selbst die schweinslederne Bibel, die auf seinem Nachttisch lag, mit einem Griff in der Mitte durchgerissen und durch das Fenster geworfen. Ueber den Tisch sich beugend und seine Finger einkrallend, daß sie bluteten, hart den Kopf auf die schwere Platte aufschlagend, hatte er die Stunde seiner Geburt in Ausdrücken verflucht, wie man sie nie aus seinem Munde gehört hatte, vor denen der Hauptmann hilflos und erschüttert verstummte. In den anderen Zellen horchten die Mitgefangenen, auf den Gängen standen die Wärter ängstlich und ratlos. Der König, als man ihm seine Frage nach dem Verhalten des Sohnes beantwortete, hatte nach kurzem Zögern und, obwohl er selbst nicht ohne Sorge und erschüttert schien, anbefohlen, ihn allein zu lassen; außer dem diensthabenden Offizier solle niemand bei ihm einzutreten versuchen, und der Tochter, die Erlaubnis, den Bruder aufzusuchen, erbat, war ein hart verneinender Bescheid geworden; selbst, ihm einen Brief zu senden, schug er ihr ab. Marie Friedecike, die dem väterlichen Verbot zu trotzen nicht wagte, war in ihrer Angst auf ein ebenso geringes wie lächerliches Mittel verfallen, zu helfen: sie sandte heimlich ihren Wagen an den Hauptmann von Oven, ihm Friedrichs Flöte mit dem Ersuchen, sie dem Bruder zu übermitteln, zu bringen.

Der Hauptmann nahm von der Bitte der Prinzessin, als der junge Edelmann sie ihm am späten Abend überbrachte, mit Verwunderung Kenntnis: er wußte, welchen Widerwillen der König gegen die musikfreundlichen Neigungen seines Sohnes hegte; und er war gewarnt worden: mit seinem Kopf hafte er dafür, daß der Kronprinz gegen keine Regel des Aufenthaltsortes verstoße. Doch war in den Vorschriften des Gefängnisses kein Verbot vorgesehen, das sich auf einen solchen Fall bezogen hätte; dazu kam, daß die Prinzessin Oberstenrang innehatte und er ihren Wunsch als Befehl auslegen konnte. In einer leisen Ahnung, daß das schwesterliche Herz etwa doch ein nicht untröstliches Mittel ersonnen habe, nahm er die Flöte an sich und legte sie auf den Nachttisch. Friedrich sah es vielleicht, aber sein Bewußtsein nahm diesen unbedeutenden Vorfall nicht auf.

Als Friedrichs Raserei sich milderte und er, sein Gesicht, dessen Mienen in stumpfer Ergebung erschlafften, in den Händen bergend, auf das Bett in sich zusammensank, hatte keine befreiende Träne seinen Zorn noch seinen Schmerz gelindert, aber seine Kräfte waren erschöpft. Mit einer milden Bewegung griff er nach der Hand Ovens, der die Zeit über reglos und düster abgewandt in den auflodernden Abend geblickt hatte. Der Hauptmann trat an das Bett und sah wortlos auf das Gesicht des Freundes nieder, dessen sonst so strahlende Augen starr auf einen gleichgültigen Punkt in der Stube blickten, bis die Lider — endlich — sich über sie senkten. Noch im Entschlafen warf sich Friedrich hin und her, noch von des Träumenden Lippen rang sich Stöhnen und Schrei. Als der tiefe Schlaf die verkrümmten Glieder des Ruhenden streckte, als die horchenden Posten im Hof keinen Schrei mehr vernahmen — verschlang der Sturm den Schmerz des Unglücklichen, oder war sein Kummer lautlos geworden? — löste sich der Hauptmann behutsam aus der Umklammerung, mit der Friedrichs Hand die seine loser umschloß, und entfernte sich.

*

Gegen den Morgen verging auch der Sturm, und der Strom des Regens hielt ein; die Wachen im Hof, deren Kleider vom Wasser troffen, schlugen die aufgestellten Mantelkragen herab und traten fester auf, frierend und übernächtig in den rötlichen Schimmer blinzelnd, der den nahen Tag kündete. Der Unteroffizier machte die Ronde, einen Blick nach dem verschlossenen Fenster werfend, unter dem stehend die Posten präsentierten. Spät kam die Sonne, schien über aufgerissene Aecker, sturmdurchwühlte Wälder, ausgetretene Bäche, geknickte Stämme junger Buchen: die Spitzen der Eisenzäune auf der Festungsmauer gleißten auf, der Sand im Gefängnishof schien sich gelber zu färben. An einer Stelle spiegelte sie sich in einer kleinen Lache Blutes.

Friedrich richtete sich erwachend im Bett auf, strich die wirren Haare von der Stirn, hinter der taube Schwere lastete, und besann sich langsam auf den Ort. Draußen hallten zwei Kommandorufe, klappten drei Griffe; die Wachen wurden abgelöst. Im Augenblick wurde ihm bewußt, was gestern geschehen war; im selben Augenblick entdeckte er die Flöte, die auf dem Holztisch neben dem Feldbett lag.

Er stieg von dem zerwühlten Lager; unordentlich hingen die Kleider, die er nicht abgelegt, um seinen Körper, seine Mienen waren stumpf und traurig, herb bogen sich die Mundwinkel abwärts. Die Augen, die tief in den Höhlen lagen, waren tränenlos; der Ausdruck des Gesichts lose und ohne Spannung.

Er fuhr mit der einen Hand über Stirn und Augen, wie um das Gefühl bleierner Müdigkeit wegzuwischen, und gedankenlos ergriff seine andere Hand die Flöte und nahm sie mit fort an das Fenster, an das er trat. Doch ohne Gedanken führte er die Flöte zum Munde, tastete nach den Griffen und begann zu spielen.

Der Leutnant, der unter seinem Fenster neben den sich wechselnden Posten stand, horchte auf; der Hauptmann von Oven, der über den Hof schritt, hielt still und lauschte. Von den Aufsehern, die, mürrisch ihren Dienst versehend, den Gefangenen das Frühstück ausgaben, lächelte einer.

Vor der äußeren Mauer der Festung, die an die Landstraße grenzte und über deren Brüstung Friedrich blicken konnte, blieben ein paar Leute stehen: zufällig Vorbeikommende, solche auch vielleicht, die herbeigekommen waren, weil sie den Kronprinzen hier drin wußten. Ein älterer Mann hob ein Kind hoch und schien ihm das Fenster von Friedrichs Stube zu zeigen.

Friedrich setzte ab, öffnete das Fenster, daß man ihn von außen sehen und erkennen konnte; setzte wieder an und spielte weiter. Zu den Draußenstehenden waren neue hinzugekommen. Die Türe zu Friedrichs Stube wurde aufgeschlossen, herein trat ein Soldat mit einem Servierbrett, auf dem das Frühstück stand; Friedrich winkte und spielte weiter, der Soldat blieb stramm und regungslos stehen. Hinter ihm beigte sich das Gesicht eines Offiziers, der vielleicht kam, um zu melden, daß er den Dienst des Tages antrete; Friedrich verzog ein wenig die Stirn, der Offizier verhielt; Friedrich spielte, durchs Fenster blickend, weiter. Da erhob drüben über der Mauer das Kind, das noch hochgehalten wurde, die Hand, winkte und rief mit einer kleinen Stimme, heiß genug, daß man es hören konnte: „Der Kronprinz!" Friedrich setzte ab, streckte seinen mageren Arm zwischen den Gitterstäben hindurch und winkte wieder. Nun nahmen andere den Ausruf des Kindes auf, mehr und mehr Stimmen erhoben sich: „Der Kronprinz!"

Die Flöte entfiel Friedrichs Händen. Er richtete sein Gesicht auf, über das ein heller Schimmer flog; die wehe Starrheit seiner Züge löst sich, und zwischen den Lippen flüsterte er: „Preußen, mein Preußen!"

Seine Augen, die nicht geweint hatten, als seine Flucht entdeckt worden war, nicht, als er ins Gefängnis geschafft worden, nicht, als Vater und Sohn sich mit der Waffe gegenüber gestanden, nicht, als der Freund für ihn den Tod erlitten hatte, wurden feucht von Tränen

## Die Idealfigur der Blondine.

Haben die Blondinen bessere Figuren als die Brünetten? Mit dieser Frage beschäftigen sich verschiedene Aerzte in einer Zeitschrift, und sie knüpfen an die Tatsache an, daß die preisgekrönte Schönheit Stella Pierres, deren Figur mit den Maßen der Venus von Milo am meisten übereinstimmte, eine blauäugige und blondhaarige Dame ist. „Dunkelhaarige Frauen," sagt einer dieser Kenner, „sind dem Naturell nach langsamer und behäbiger; sie werden daher leichter Fett ansetzen, während die Blondine mit ihrer Lebhaftigkeit und Energie selten dick wird."

Ein anderer Arzt aber meint, daß man zwar unter den Blondinen mehr Idealfiguren fände als unter den Brünetten, aber wenn einmal eine dunkeläugige Schöne eine gute Figur hat, so ist diese noch vollkommener als die der Blondhaarigen. Als Grund dafür gibt er an, daß die Brünette, wenn sie ihre natürliche Lässigkeit überwindet, dann besonders eifrig daran ist, ihren Körper aufs beste auszubilden. Als Beispiel gibt er die Geschichte einer dunkeläugigen jungen Dame, die eines Tages zu ihm kam, weil sie zu dick wurde. Der Arzt verschrieb ihr eine Diät und verordnete ihr körperliche Uebungen, und sie führte diese Vorschriften so streng und so lange durch, daß sie drei Jahre später unter 400 Bewerberinnen den ersten Preis für die schönste Figur erhielt. „Schönheit ist ja überhaupt ein schwankender Begriff," fährt der Arzt fort, „und es gibt bekanntlich Länder, in denen die dickste Frau für die schönste gilt.

Aber soweit unsere europäischen Begriffe in Betracht kommen, so muß man doch sagen, daß es in den südlichen Ländern, in denen die Brünetten vorherrschen, auch vorzügliche Figuren gibt und daß die Spanierinnen, deren Temperament bekanntlich sehr phlegmatisch ist, an Schönheit der Figur alle anderen Frauen übertreffen. Es ist daher etwas kühn, wenn man der Blondine ganz allgemein die bessere Figur zusprechen will. Es gibt Biologen, die in dem blauäugigen, blondhaarigen Typus eine Erklärung sehen, sodaß man also in der schlanken rassigen Figur der Blondine eine unnatürliche Hochzüchtung erblicken kann. Die Figur der Brünette dürfte daher dem natürlichen Schönheitsgefühl mehr entsprechen, aber allerdings zieht man gegenwärtig jene schlanke Eleganz vor, wie sie nach den neuesten Untersuchungen in der Mehrzahl bei Blondinen gefunden wird."

## Marieche.

Von Werner Schulz-Oliva.

(Nachdruck verboten.)

Marieche war ganz allein in dem engen Stübchen des alten, halbzerfallenen Armenhauses, ganz allein, und es war ihr so wohl, daß niemand mehr um sie war, gerade jetzt.

Vor einer halben Stunde noch war das ganze Stübchen voller Menschen gewesen, die um ihr Bett herum standen und sich untereinander erzählten, daß das Sterben für ein armes, altes Weiblein doch das allerbeste sei und daß die lieben Mitmenschen, die ein solches armes, altes Weiblein in ihr Gnadenfüttern müßten, doch schließlich auch davon keinen Schaden hätten und Marieche hatte ihnen da schon Recht geben müssen, als sie darüber etwas nachdachte, und hatte ganz leise dazu genickt.

Aber dann war der Pfarrer aus dem nächsten Kirchdorfe gekommen, hatte ihr aus einem großen, schwarzen Buch die alten heiligen Geschichten, die sie noch von ihrer Großmutter her kannte, sehr langsam und feierlich vorgelesen, hatte ihr aus einem schweren silbernen Kelch den roten Wein des Glaubens gegeben und die vielen Leute, die im Stübchen waren, hatten aufgehört zu flüstern, und als Marieche wieder in das buntkarierte Kopfkissen zurücksank, sangen sie andächtig und mit gefalteten Händen ein frommes Lied. Und danach war einer um den andern gegangen, zuerst der Pfarrer, dann der hüstelnde, schmächtige Dorflehrer, der kurzsichtige Gemeindevorsteher mit seiner unendlich gelehrsam aussehenden Hornbrille; die alte Mosern, deren Sohn den größten Hof im Dorf besaß und zuletzt der gichtbrüchige Waldbauer, dessen Wiesen die beste Lage weit und breit hatten und so manchen Rehbock abwarfen, der einmal zu unvorsichtig aus dem Wald heraustrat.

Nur das kleine mutterlose Gretchen von dem Windmüller war in dem engen Stübchen geblieben. Marieche hatte es nicht bemerkt, ihre welk gewordenen Hände, die schon nichts mehr vom Leben wußten, lagen still und müde auf dem blau- und rotgemusterten Bettuch und nur ihre Augen suchten irgendetwas, was weit über der niedrigen und zerfurchten Decke des Stübchens zu sein schien.

Ganz still und furchtsam stand das Kind hinten an dem breiten Herd, über dem der brüchige Kamin schief herüberhing, langsam und sehr behutsam kam es dann näher und mit großen, ängstlichen Augen legte es einen kleinen Kranz von vielen weißen Gänseblümchen auf Mariechens Bett und sein feines, schüchternes Stimmchen flehte leise und zitternd: „Gelt, Marieche, du grüßt mein Mutterle!" Und dann hatte es aufgeschluchzt, heiß und bitter, hatte die braunen Händchen vor das Gesicht geworfen und war aus der Stube gelaufen. Nur das Schluchzen war zwischen den rissigen, grauen Wänden geblieben.

Marieche hatte mit ihren alten welken Fingern das weiße Kränzlein gesucht und die Hände darum gefaltet. So lag sie ganz allein. Draußen klapperten die Mägde mit den Wassereimern vorüber, auf dem nahen Bauernhof schalt der Knecht mit dem Hütejungen und die Dorfköter bissen sich bellend um ein totes Kücken, das sie aus dem Graben herausgeholt hatten. Marieche hörte das alles nicht mehr. Sie dachte es sich ganz genau zurecht, wie der Pfarrer an ihrem Grab stehen würde, wie er Liebes und Gutes von ihr sagen würde und wie dann allmählich immer mehr und mehr weicher Sand zwischen ihr und der bunten Welt und dem alten Armenhaus sein würde. Und das Kränzlein würde sie ganz festhalten, bis sie oben im Himmel wäre. Da würde sie schon irgendwo die tote junge Windmüllerin finden, das wußte sie, und das kleine Gretchen würde auch schon fleißig dafür beten.

Eigentlich hatte ihr Tod nun doch einen Sinn. Ganz froh und leicht wurde es in ihr, und ihr Glaube, ihre Freude wurde zu Worten, leise, nur wie ein Flüstern, aber so unendlich innig, so voller Dank. — — — Lieber — guter — Gott! —

Ein stiller Glanz war in ihren Augen, ein Lächeln lag auf dem eingefallenen Gesicht und die tiefe Weihe des Sterbens ging durch das Stübchen.

## Wo das Betteln heilig ist.

In unseren zivilisierten Ländern gilt das Betteln nicht nur als eine Schande, sondern es wird sogar polizeilich verfolgt und bestraft. Je weiter man nach dem Süden kommt, desto weniger findet man beim Betteln, und im Orient ist es ein anerkannter Beruf, der seine Ehre und sein Ansehen besitzt wie jeder andere. In Indien aber ist das Betteln sogar heilig, und es gibt eine ganze Klasse von Bettlern, die von dem Volk als fromme Männer verehrt werden.

Diese „heiligen Bettler" Indiens wandern im ganzen Lande umher, viele nur mit einem Lendentuch bekleidet, sonst ganz nackt, den ausgedörrten Körper mit Asche und Safran eingeschmiert. Ihr Haar ist ungeschnitten und wirr, der Bart umwuchert das Gesicht in unwahrscheinlicher Länge, und sie starren von Schmutz. Diese heiligen Männer tragen eine Glocke in der Hand, und deren Klang ist das einzige Zeichen, durch das sie die Mildtätigkeit der Welt anrufen; in der anderen Hand halten sie eine Schale, die besagt, daß hier Gaben hineingelegt werden können.

Neben diesen Asketen, die das Betteln durch einen Heiligenschein verklären, steht eine andere Gruppe von Nichtstuern, die das Betteln zum Vergnügen betreiben. Das sind die sog. Tamascha-Bettler. Für sie bedeutet diese Art, ihren Lebensunterhalt zu gewinnen, ein besonderes Vergnügen, und niemand findet etwas dabei, daß sie sich auf diese Weise durchs Leben helfen, sondern man findet das nur gut und richtig. Auch diese „Vergnügungs-Bettler" wandern von Dorf zu Dorf und können sicher sein, daß sie freundlich aufgenommen werden, wohin sie kommen. Sie sind meistens irgendwie phantastisch geschmückt, lieben bunten Putz auf ihrem Turban und farbige Lappen an ihrem Leibe; sie haben eine vortreffliche Laune und wissen von ihrer Heiterkeit denen mitzuteilen, die sie um eine Gabe angehen.

Außer diesen Aristokraten der riesigen indischen Bettlerzunft gibt es dann noch eine Unzahl von Bettlern, die durch Wehklagen, durch Verstümmelungen, durch möglichst elendes Aussehen die Herzen erweichen wollen. Diese besammerungswürdigen Gestalten, die aber innerlich mit ihrem Lose auch recht zufrieden sind, findet man zu großen Haufen in jeder Stadt und auch an den Wegen auf dem Lande. Ihre Wehklagen erfüllen beständig die Luft, machen aber wenig Eindruck; nur die Kranken, die die scheußlichen Zeichen ihres Leidens vorweisen, die Krüppel, die ihre Armstümpfe und abgeschnittenen Zehen zur Schau stellen, finden mehr Erhörung. Im übrigen leben auch sie ein ruhiges und beschauliches Dasein, und auch auf ihren Beruf fällt noch ein Schimmer der Heiligkeit, den das Betteln in Indien besitzt.

## Die Made.

Von Hans Bauer.

(Nachdruck verboten.)

Heute abend bekommen Hedis Eltern Besuch. Da muß noch schnell etwas gebacken werden. Hedi bereitet also kleine Kuchenstücken mit Apfeleinlage. Ein Stück reiht sich an das andere. Wenn nur die Aepfel etwas besser wären. Schrecklich viel faule sind darunter. Hier wieder — — Pfui! Welch eine große Made da drinnen kraucht. Hedi schüttelt es bei deren Anblick. Ekelhaft, so ein Vieh. Schnell schneidet sie die Made aus dem Apfelfleisch heraus und legt sie auf die Seite. Dann knetet sie emsig weiter. Denn einem Besuch möchte man nicht mit ein paar Stücken kommen. Da muß man ordentlich auftafeln. Und dann soll auch schließlich noch was für morgen übrigbleiben. Fix geht das Backen bei Hedi. Das hat sie gelernt. Im Hui hat sie die Ingredienzien in den Mehlteig gemischt und zu einem appetitlichen Klümpchen geballt. Wie Hedi gegen ein Schock einzelner Stücke auf dem Brett liegen hat, übersieht sie das Ganze und findet, daß es gut ist. Aber plötzlich vermißt sie das Apfelteilchen mit der Riesenmade, das sie vorhin herausgeschnitten hatte. Ja, wo kann das sein? Es liegt nicht mehr auf dem alten Fleck. Am Ende — aber natürlich — am Ende hat sie es in der Eile mit in den Teig gemengt. Aber das wäre ja gräßlich! Eine Made, diese fürchterlich große Made im Kuchenteig, in Hedis Kuchenteig! Wenn sie nur wüßte, in welches Stück sie sie mit verbacken hat. Aber das läßt sich unmöglich mehr feststellen. In einem der 60 Stück ist die ekelige Made jedenfalls. Die saubere Hedi bedenkt, daß es eine... eine Ferkelei ist, harmlosen Besuchern bewußt Kuchenstücke vorzusetzen, in deren einem sich eine so unsaubere Made befindet. Aber was soll sie tun? Feststellen läßt sich das Stück mit der Made nicht mehr. Alle 60 Stück also wegwerfen? Unmöglich. Dann also die Gewißheit haben, daß man seinem Besuch etwas Unappetitliches vorsetzt? Auch unmöglich. Hedi steht ratlos vor den Stücken. Da kommt ihr der erlösende Gedanke. Sie nimmt irgendwelche drei von den 60 Stücken weg und wirft sie in den Aschenkasten.

Jetzt soll einmal einer kommen und behaupten, daß unter Hedis Kuchenstücken eines wäre, das eine Made in sich berge. Soll einmal einer kommen!

## Fürs Haus.

**Die jetzt so modernen „Apachentücher" selbst herzustellen.** Wo noch ein Stück Wolle oder Halbwolle, leichter einfarbiger Krepp, Opalstoff, Batist, feinmaschiger Kongreßstoff, oder sogenannter Stehmesser, im Hause vorrätig ist, ergibt dieses Stück in einer Größe von 100—120 Zentimeter im Quadrat, ein prächtiges, modernes Apachentuch. Zunächst daumendreit am besten mit Zierstich eingesäumt, färbt man dieses zunächst in einem hellen Pastellton zart ein, trocknet es, legt es darauf zweimal zusammen, sodaß ein Viertel des Tuches eine vierfache Lage ergibt, und bindet nun von dem vierfach gelegten Tuche ganz willkürlich in Art einer Borde kleine Bauschungen und Püffchen mit starkem Häkelgarn oder dünnem Bindfaden ab, die man nun einzeln in möglichst kräftige und in den Farben möglichst voneinander abweichende heiße Lösungen von Citrosol taucht. Je länger man die Lösung einwirken läßt, umso kräftiger die erzielte Rosetten- und Blütenform, die nach dem Entfernen der Fäden und Ausbreiten des Tuches sich in völliger Regelmäßigkeit als reizvolle Zierborte um das ganze Tuch zeigt.




Erstes

# Oster-Angebot!

Wir bringen die richtigen Waren zur richtigen Zeit!

Die Preise in Billionen-Mark.

## Mäntel / Kostüme

| | | |
|---|---|---|
| Donegal-Mäntel | 27.50 | 16⁷⁵ |
| Covercoat-Mäntel | 29.75 | 17⁵⁰ |
| Covercoat-Mäntel | 48.— | 39⁵⁰ |
| Wollserge-Mäntel imprägniert | 45.— | 39⁷⁵ |
| Tuch-Mäntel | 56.— | 48⁰⁰ |

## Blusen

| | | |
|---|---|---|
| Flanell-Blusen offen und geschlossen | 5.95 | 3⁵⁰ |
| Satin-Blusen in guter Qualität | 11.50 | 6⁹⁰ |
| Perkal-Blusen moderne Hemdform | 13.50 | 12⁰⁰ |
| Jumper-Blusen Seidentrikot | 19.75 | 14⁷⁵ |
| Voile-Blusen in allen Macharten | 7.95 | 5⁹⁵ |
| Hemd-Blusen Waschseide, beste Verarbeitung | 24.00 | 19⁵⁰ |

Röcke in großer Auswahl

3⁹⁵ 4⁹⁵ 7⁹⁵ 8²⁵ 11⁵⁰

| | | |
|---|---|---|
| Cheviot-Kostüme gute Qual. | | 35⁰⁰ |
| Donegal-Kostüme neueste Form | 68.- | 45⁰⁰ |
| Kammgarn-Kostüme fesche Machart | 75.- | 65⁰⁰ |
| Gabardine-Kostüme letzte Neuh. | 85.- | 72⁰⁰ |
| Gabardine-Kostüme Frauenform | 98.- | 85⁰⁰ |

## Kleider

| | | |
|---|---|---|
| Mousselin-Kleider in viel. Must. | 22.50 | 19⁷⁵ |
| Frotté-Kleider neueste Formen | 39.00 | 18⁰⁰ |
| Seidentrikot-Kleider i. all. Farb. | 42.00 | 32⁰⁰ |
| Cheviot-Kleider mit Stickerei | 19.75 | 14⁷⁵ |
| Gabardine-Kleider mit Plissé | 49.00 | 39⁰⁰ |
| Rips-Kleider elegante fesche Form | 79.00 | 68⁰⁰ |

Sport-Jacken in grosser Auswahl

17⁵⁰ 24.- 29.- 32.--

# Ferd. Koppel

G. m. b. H.

Bochum, Hellweg 2.


## Musikalische Veranstaltungen Bochum.

### Chor- u. Orchester-Konzert

am Karfreitag im Stadttheater.

8. Konzert der Reine braun am Freitag, den 18. April, abends 7 Uhr.
Mitwirkende: Martha Heinemann-Darmstadt — Annie Kindling-Duisburg — Wilhelm Guttmann-Berlin — Der städt. Musikverein — Das verstärkte städt. Orchester.
„Vom Tode", Vorspiel und drei Gesänge von Karl Horwitz (Uraufführung) — II. Symphonie in D-moll von Eduard Erdmann (Uraufführung) — Der 22. Psalm von Ernst Bloch (Uraufführung) — Introitus und Hymnus für Sopran, Alt, Bariton, gemischten Chor und Orchester von Heinrich Kaminski (Uraufführung).

Vorverkauf ab heute, Samstag, 12. April an der Konzertkasse im Stadttheater und in der Musikalienhandlung J. Wicharz, Kortumstr. 7.


**Evang. Vereinshaus Mühlenstr.**

Evang. Jugend Bochum.
Samstag, den 12., u. Sonntag, den 13. April: Wohltätigkeitsvorstellung.

**Glaube und Heimat**

Volksstück in 3 Akten von Karl Schönherr.
Tragödie eines Volkes.
Aufgeführt vom Literarischen Bühnenzirkel.
Spielleitung: Otto Schulze.
I. Sperrsitz 80 Pfg., II. Sperrsitz 60 Pfg., I. Platz 40 Pfg.
Vorverkauf Evang. Vereinshaus.

Vereinigte **Stadttheater** Bochum-Duisburg

Samstag 12. April 7–9¼
Zum ersten Male: B. 21.
**Tosca**
Musikdrama in 3 Akten von V. Sardou. L. Illica. G. Giacosa.

Sonntag, 13. April 7½–10
Außer Vormiete:
**Fidelio.**

Montag, 14. April 7½–10¼
Freie Volksbühne Serie 4
**König Johann.**

Dienstag, 15. April. 7½ gegen 10¼. A. 22.
**Pygmalion**

Mittwoch, 16. April. 7–10¼. C. 24.
**Die Zauberflöte**

Donnerstag, 17. April 7½–10¼
Freie Volksbühne: Serie 1.
**König Johann.**

Freitag, 18. April, abends 7 Uhr: Konzertreihe braun:
**Chor und Orchesterkonzert**
Werke von Erdmann (Uraufführung), Horwitz, Bloch und Kaminski.

Samstag, 19. April geschlossen.

Sonntag, 20. April, 7–10.
Zum ersten Male! In neuer Einstudierung und Einrichtung.
Außer Vormiete:
**Turandot Prinzessin von China**
ein tragikomisches Märchen nach Gozzi von Fr. von Schiller.

Montag, 21. April. 7–9¼
Außer Vormiete:
**Tosca.**

**Intimes Theater**

Letzter Sonntag
Kammerterzett
**Volker**
von der Münchener Staats-Oper.

Außerdem die weiteren
**7 Attraktionen.**
Sonntag 2 Vorstellungen
nachm. 4 Uhr, abends 8 Uhr.

**Neues Operettentheater**

Täglich abends 8 Uhr, Sonntags 7,30 Uhr
**Heinrich Prang**
der unverwüstliche und beste rheinisch. Komiker in
**Peter Knorpel**
**Gelegenheitsarbeiter.**
Schwank in 3 Akten. Musik v. P. Linke.
Lachsalven ohne Ende.
Vorverkauf täglich ab 4 Uhr an der Theaterkasse.
Tel. Vorbestellung 534.

**Gemälde Ausstellung**
Werner Heuser
Düsseldorf
1.–30. April
Kunsthandlung Hengstenberg
Kortumstr. 16.
Besichtigung frei.

**Bochumer Konservatorium**
Leitung: Kgl. Musikdirektor Arno Schütze. Kanalstr. 27. Fernsprecher 484.
Unterricht in allen Fächern vom ersten Anfang bis zur künstl. Reife. Musiklehrer-Seminar. Rezitations- und Sprechunterricht: Dr. Werner Kurz. Violinausbildungsklasse: Konzertmeister Treichler. Violoncello: H. Grumpt städt. Orchester.
Eintritt jederzeit.
Bürostunden 8—1 und 3—7 Uhr.

Sämtliche **Reparaturen** an **Fahrrädern Motorrädern Nähmaschinen** werden sachgemäß, schnell und sehr preiswert ausgeführt.
Gerhard Paefgen, Bochum, Maarbrückerstr. u. Humboldtstr. Ecke Großes Lager in Zubehörteilen.

**Teppiche Fussmatten Bohnerbesen Kokos-Läufer**
in allen Breiten.
Nur bewährte, beste Fabrikate.
**C. Bohlmann**
Kortumstr. 4, Bochum, Fernruf 26.

Johannisbeer- Stachelbeer- Kirsch- Heidelbeer- Süß-Reptel- Herb-Reptel- **Wein**
empfiehlt
**Albert Janzik,** Maarbrückerstr. 12.

Geliebte
**rote Asche**
für Garte u- u. Promenadenwege
sofort jedes Quantum lieferbar.
Gesellschaft für Straßen- u. Tiefbau m.b.H.
Düppelstr, 23.

**Fahrräder**
nur erste Marken.
**Ersatzteile Gummi**
Grosse Auswahl. Billige Preise.
**Reparaturen**
an Fahrrädern und Motorrädern
prompt und fachgemäß.
**A. Wolters**
Friedrichstr. 9. Telephon 1161.

**Herde**
wegen Platzmangel unter Tagespreis abzugeben.
**Küchen u. Schlafzimmer**
in gediegener Ausführung preiswert zu günstigen Bedingungen.
**H. Voits**
Altenbochum, Wasserstr. 33.

**Kaiseraue**
Morgen vornehmes
**Merkert-Konzert**

Die weltbekannten Marken
Adler
Dürkopp
Brennabor
Opel etc.
**Fahrräder**
empfehle in großer Auswahl und billigsten Preisen.
Michael Paefgen.
Am Kaiser Friedrichplatz.
Telefon 2567. Gegründet 1833.
Reparaturen prompt und billigst.

**Ohne Operation!**
Bekannte Erfolge.
Harn-, Haut-, Blasen-, Nerven-, Asthma-, Lungen- und Magenbeschwerden. Geschwüre, Flechten, Krätze i. 24 Stunden. Beinleiden. Gallensteine behandelt Büscher, 1903 Vizepräsident der Amerik. Vereinigung der Aerzte und Operateure von Amerika. Bahnhofstraße 40), neben Handelshof.

**Wer Stoff hat**
zur Anfertigung nach Maß gelte Zutaten, Umändern, Reparaturen u. Aufbügeln zum billigsten Preis bringe denselben nach der
Dorstenerstr. 116.

**Tägl. frische hochfeine Schleswig-Holsteinische**
**Molkerei-Tafelbutter**
liefert unmittelbar an Verbraucher in 9-Pfund-Paketen geg. Nachnahme
Butterversand Fr. Diehl, Sörup, Kreis Flensburg.

# Arbeits-Idealismus.

Von Dr. Heinrich Ostertag, Pfarrer in München.

Dem Nachrichtenblatt des Euckenbundes „Der Euckenbund" entnehmen wir folgende Abhandlung, die das Wesen der Arbeit in unserem Zeitalter treffend behandelt.

Eucken hat als Kulturkritiker erkannt, welche verderbliche Auffassung vom Wesen der Arbeit in unserem Zeitalter um sich gegriffen hat. Diese verderbliche Auffassung ist ein Hauptzug in der großen und umfassenden Kulturkrisis der Gegenwart, für die Eucken einen so scharfen Blick hat wie wenige Zeitgenossen. An verschiedenen Stellen seiner Werke, besonders aber auch in dem Buch „Zur Sammlung der Geister", spricht er darüber treffliche Worte. Von Haus aus hat das deutsche Wesen eine doppelte Anlage, eine Anlage zur Tat nach außen und eine Anlage zur Grübelei nach innen, zu Schaffen und Schauen, zu Technik und Mystik, zu Wirtschaft und Wissenschaft oder wie man es sonst nennen will. „Einmal treibt es den Deutschen mächtig in die sichtbare Welt hinein. Er will sie ergreifen, durchdringen und beherrschen. Mit nicht geringerem Eifer aber strebt er über alle sichtbare Welt hinaus zum Schaffen und Behaupten einer unsichtbaren Welt. Je nachdem die Verteilung der Deutschen sich an diese oder jene Seite hielt, fiel sie sehr verschieden aus. Es galten die Deutschen einmal als ein Volk vortrefflicher Weltarbeit, sodann aber als ein Volk reiner Innenkultur." „Das deutsche Leben hat ein inniges seelisches Verhältnis zur Arbeit ausgebildet . . . . . Die deutsche Art findet in der Arbeit um der Arbeit willen die wahre Höhe des Lebens. Hier zieht die Arbeit die Seele des Menschen an sich und wird damit aus einem bloßen Mittel zu einem völligen Selbstzweck. Ihr inneres Gelingen gewährt hier eine weit größere Freude als alle Erfolge nach außen. . . . . So wird die Arbeit zu einer ethischen Macht. Es vollzieht sich in ihr eine innere Befestigung des Menschen, eine Ablösung von verengender Selbstsucht, eine Austreibung schwankender Willkür, eine völlige Unterordnung unter die Gesetze und Forderungen der Sache, in dem allen ein inneres Wachstum des Menschen." Aber gerade an diesem Punkte ist nun die Krankheit des Zeitalters ausgebrochen und eine ungeheure Verwicklung des Tatbestandes eingetreten. Der große Gegensatz zwischen Materialismus und Idealismus hat sich hier geltend gemacht. Arbeitskultur und Innenkultur sind auseinandergetreten. Seelische Arbeit und mechanische Arbeit sind wie durch einen Riß getrennt. Die Innerlichkeit ist unterdrückt. Das Aeußerliche triumphiert. Wir haben über der Arbeit unsere Seele verloren.

Im Anschluß an Eucken wollen wir also versuchen, hier einige Gedanken über den „Arbeitsidealismus" zu entwickeln. Wenn wir unsere Meinung über den „Arbeits-Idealismus" sagen sollen, so scheinen uns das die Hauptpunkte zu sein, daß die Arbeit nicht bloß als Ware, sondern auch als Pflicht betrachtet und im Zusammenhang damit bei der Arbeit nicht bloß auf den Preis, sondern auch auf den Wert gesehen wird. Pflicht und Wert aber sind Größen ideeller Art.

1. Der Materialismus betrachtet die Arbeit bloß als Ware. Wir lesen etwa in der Schrift „Lohnarbeit und Kapital" von Marx, jenem noch lange nicht erledigten Theoretiker des Sozialismus, folgende Sätze: „Die Arbeit ist eine Ware, nicht mehr und nicht minder als der Zucker. Die erste mißt man mit der Uhr und die andere mit der Wage." „Die Arbeit ist eine Ware, die ihr Besitzer, der Lohnarbeiter, an das Kapital verkauft." Wenn aber die Arbeit eine Ware ist, dann ergeben sich notwendig einige Folgerungen, nämlich, daß jeder Besitzer dieser Ware bestrebt sein wird, sie möglichst teuer zu verkaufen, sodann, daß er sie zurückhalten kann, also das Recht des Streiks hat, und endlich, daß es in seinem Belieben steht, ob er die Ware verkaufen will oder nicht, d. h. ob er arbeiten will oder nicht. Bei dieser Grundauffassung ist zunächst eine Begriffsverwirrung klarzustellen, die auch auf sozialistischer Seite schon erkannt worden ist. Es ist nämlich unrichtig, hier schlechthin von Arbeit zu reden. Es müßten hier vielmehr mindestens drei Begriffe unterschieden werden, nämlich Arbeitsfähigkeit, Arbeitsleistung (als Vollzug), Arbeitsertrag. Sodann ist aber neben der begrifflichen Zurechtstellung alsbald eine sittliche Zurechtstellung vorzunehmen. Die Arbeit ist nämlich nicht bloß eine Ware, sondern auch eine sittliche Pflicht. Im Wesen der Ware liegt nicht irgend eine sittliche Verpflichtung zum Verkauf. Es mag vieles an der Behauptung richtig sein, daß die Arbeit eine Ware ist. Diese Behauptung wird aber in dem Augenblick falsch, wo sie dahin lautet, daß die Arbeit bloß Ware ist, wie das überhaupt der Fehler des Materialismus ist, daß er die unterste Stufe der Wirklichkeit als die Gesamtwirklichkeit ausgibt. Der Fehler des Materialismus liegt vielleicht nicht so sehr in dem Inhalt seiner Behauptungen als in der Ausdehnung seiner Behauptungen. Es gibt nicht bloß Natur und Mechanismus, sondern auch Geist und Metaphysik. Es gibt nicht bloß Genießen, sondern auch Gewissen, nicht bloß Triebe, sondern auch Pflichten. In den Pflichten aber drücken sich gewisse Grundordnungen des menschlichen Lebens aus, welche allezeit von der Menschheit anerkannt wurden, weil sie anerkannt werden mußten. Zu ihnen gehört die Pflicht der Arbeit. Du sollst arbeiten! Daran ändert auch nichts, daß die praktische Lebensführung mancher Naturvölker das Gegenteil von Arbeitsamkeit ist, und daß die körperliche Arbeit bei Kulturvölkern vielfach als Sklavenarbeit gilt. Weiterhin mag zur Lehre von Marx gesagt sein, daß es gewiß sittlich berechtigt ist, eine entsprechende Bezahlung für die Arbeit zu verlangen. Vielleicht hat auch der Streik ein sittliches Recht, wenn er gleich dem Krieg als letztes Mittel aus Gewissensnot heraus beschlossen wird. Aber all diese Fragen wie Bezahlung und Streik sind Fragen zweiten Ranges. Dagegen ist und bleibt es eine Frage ersten Ranges, ob die Arbeit in unsere Laune und Willkür gestellt ist. Ist es unserem Belieben überlassen, ob wir uns der Arbeit oder dem Müßiggang widmen? Die Antwort kann nur lauten, daß es ganz und gar nicht unserem Belieben überlassen ist. Wir müssen um des Gewissens willen arbeiten. In der christlichen Religion gilt die Arbeit als ein Gottesgebot. Daß die Arbeit in der Bibel als religiöse Pflicht betrachtet wird, kann nicht bezweifelt werden und ist von dem katholischen Theologen Simon Weber in einem verdienstvollen Buch „Evangelium und Arbeit" erhärtet worden. Wie sehr Luther in der Arbeit Dienst und Gehorsam gegen Gott gesehen hat, und welch starke praktische Arbeitskräfte der Calvinismus entfaltet hat, ist bekannt genug.

2. Wir kehren zu Marx zurück. Wenn Arbeit bloß Ware ist, dann folgert der Materialismus mit Recht, daß es sich bei der Arbeit nur um den Preis handeln kann. Alles, was der Materialismus vom Wert der Arbeit sagt, betrifft nicht ihren Wert im philosophischen oder ethischen Sinn, sondern ihre Bezahlung mit Geld. Darum pflegt der Marxismus alsbald die schärfsten Lohnkämpfe herbeizuführen. Im Zusammenhang mit dieser Gleichsetzung von Wert und Preis folgern die sozialistischen Dogmatiker dann allerlei Theorien von Mehrwert und Plusmacherei, von Gebrauchswert und Tauschwert. Daraus ergibt sich dann weiterhin eine rein quantitative Betrachtung der Arbeit, so wie das Geld auch etwas rein Quantitatives ist. Die qualitative Unterscheidung und Wertung der Arbeit sinkt dahin. Es ist dann gleichgültig, ob es sich um gelernte oder ungelernte Arbeit, um Tagelöhnerarbeit oder Spezialistenarbeit, um Kopf- oder Handarbeit handelt. Aus dieser Betrachtung folgt dann endlich, daß die Arbeit genau so wie das Geld nur ein Mittel zum Leben ist und nicht das Leben selbst. Marx sagt das selbst ganz treffend: „Das Leben fängt da an, wo die Arbeit aufhört." Diese Arbeit „verkauft er (der Arbeiter) an einen Dritten, um sich die nötigen Lebensmittel zu sichern. Seine Lebenstätigkeit ist für ihn also nur ein Mittel, um existieren zu können. Er arbeitet, um zu leben. Er rechnet die Arbeit nicht selbst in sein Leben hinein. Sie ist vielmehr ein Opfer seines Lebens.

In diesen Behauptungen sind offensichtlich wieder mehrere Unrichtigkeiten enthalten. Unrichtig ist die rein quantitative Betrachtung der Arbeit, wie z. B. ein ehemaliger Sozialist, der Schriftsteller Paul Ernst in seinem Buch „Der Zusammenbruch des Marxismus" mit überlegenem Spott gezeigt hat. Unrichtig sind die Theorien von Gebrauchs- und Tauschwert usw., worüber man in Cathreins Werk „Der Sozialismus" und in vielen anderen Schriften Treffendes nachlesen kann. Ganz besonders zu bekämpfen aber ist die Meinung, daß das Leben da anfängt, wo die Arbeit aufhört. Diese Bekämpfung ist allerdings nur da möglich, wo man sich auf den Standpunkt des Idealismus stellt und in der Arbeit einen Wert sieht. Tatsächlich freilich ist in vielen Arten von Arbeit kaum mehr ein idealistischer Wert zu sehen. Um so mehr muß er darin gesucht und muß die Arbeit zum Wert umgestaltet werden. Wo ist noch Wert in der monotonen Fabrikarbeit? Aber alle Schwierigkeit der Wertgestaltung ist kein Gegenbeweis, sondern nur erst recht ein verstärkter Antrieb. Es muß doch bei dem Satz des Arbeiterdichters Karl Bröger bleiben: „Der Lohn (des Arbeitnehmers) ist so wenig der Sinn der Arbeit wie der Profit (des Arbeitgebers)." Der Sinn der Arbeit liegt vielmehr in dem ideellen Wert.

Das läßt sich nun trotz allem an mancherlei Symptomen erkennen. Wie Gott in alle seine schlichten und unscheinbaren Ordnungen einen geheimen Segen gelegt hat, so auch in die Arbeit. Arbeit ist Quell vieler Tugenden und vieler Freuden. Durch Arbeit kommt Sinn in die Welt und in unser Dasein im besonderen. Wer arbeitet, steht im Strom des Geschehens, verwaltet die Vergangenheit, prägt die Gegenwart und glaubt an die Zukunft, weil er sie herbeiführt. Während Müßiggang aller Laster Anfang und Nährboden ist, gesundet der Einzelne und die Gesamtheit an der Arbeit. Arbeit ist ein wahrer Lebensinhalt. Arbeit ist der Weg zum Geist. Arbeit fordert den Geist. Arbeit fördert den Geist. Den spröden Stoff meistert mit der Hand, nur wer ihn vorher mit Gedanken gemeistert hat. Arbeit ist der Weg zu Charakterentfaltung und Persönlichkeitsbildung. Arbeit ist eine hervorragende Volkserzieherin. Sie beschäftigt Hände und Herzen und bringt das Salz des Willens in unser Leben. Sie lehrt Liebe und Geduld, Treue und Wahrhaftigkeit, Zucht und Ordnung, Sorgfalt und Hingabe, Sachlichkeit und Nüchternheit, Ehrfurcht vor dem Wirklichen und Verantwortung vor den Menschen. Die Arbeit ist eine großartige Bazillentöterin. Die Arbeit führt uns zu Selbstbesinnung, Selbsteinkehr und Selbsterkenntnis. Sie zeigt uns die Grenzen unseres Könnens. Sie führt uns aber auch zu Würde und Selbstachtung. Sie schenkt uns Ehre von anderen und befähigt uns zur Achtung gegenüber anderen. Wer arbeitet, gewinnt ein unvergleichliches und unersetzliches Gefühl der Befriedigung. Arbeit ist Fortschritt. Arbeit verleiht unserem Leben Halt und Harmonie. Arbeit ist die Kunst wahrer Lebensführung. Schwätzer und Gecken bringen es zu nichts. Aber wer treu das Seine schafft, der bleibt in gesegneter Berührung mit dem Boden, aus dem uns alles Gute quillt, und eine lichte Wolke senkt sich auf sein Haupt. Arbeit schlägt uns aus zu einem neuen Lebensstil, der kein Fassadenbau, sondern ehrlich und schön von innen her geworden ist. Wie jeder Mensch schließlich das Gepräge seiner speziellen jahrelangen Berufstätigkeit an sich trägt, so der arbeitende Mensch im allgemeinen die Weihe heiliger Arbeit überhaupt.

Dies wäre eine Wertbetrachtung der Arbeit nach Symptomen. Wenn wir nun zu dieser Probe von symptomatischer Betrachtung die grundsätzliche Betrachtung fügen wollen, so werden wir sagen müssen, daß die Arbeit als Ideal angesehen, einen persönlichen und einen sozialen Wert hat. Der Materialismus betrachtet den Einzelnen als Atom und stellt ihn auf den reinen Nützlichkeitsstandpunkt. Auf diesem Wege ist noch niemals ein Mensch eine Persönlichkeit geworden. Durch Arbeit aber im idealistischen Sinne kann es jeder werden. Und der Marxismus und Sozialismus hat trotz aller Vergesellschaftungslehre noch niemals den Weg zu wahrer Gemeinschaft gefunden. Reine Interessengemeinschaft ist keine echte Gemeinschaft. Sie zerfällt so rasch, als sie entstanden ist. Durch Arbeit aber in jenem idealistischem Sinne ist wahre Gemeinschaftsbildung möglich, hier werden sittliche Kräfte entbunden. Sittliche Kräfte aber sind immer gemeinschaftsstiftend. Wenn es aber so mit dem Arbeitsidealismus steht, dann ist nichts dringender zu wünschen, als daß er der objektive Geist eines neuen Zeitalters werde.

## Gottesdienst-Ordnung

**für Sonntag, den 13. April.**

Sammlung für die Westfälische Frauenhilfe.

**Bochum.** Christuskirche. 8 Uhr: Past. Klose. 9,30 Uhr: Einsegnung, Past. Ritter, mit Feier des hl. Abendmahls. Vorbereitung Samstag abend 8 Uhr. 12,15 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Schirmacher. Taufstunde 3 Uhr: Past. Hentschel. — Lutherkirche. 9,45 Uhr: Past. Schmidt 2. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Glebe. — Friedenskirche. 9,30 Uhr: Past. Schirmacher. 11,15 Uhr: Pastor Winnacker. — Johanniskirche. 11,15 Uhr: Past. Bockamp. — Krankenhauskapelle. 9.30 Uhr: Past. Hentschel.

6. Pfarrbezirk. Diberastr. 46. Kindergottesdienst 11,30 Uhr: Past. Hentschel.

7 Pfarrbezirk. Sonntag 4 Uhr: Hauptversammlung der Jugendgruppe (Jugendheim).

Kirchenchöre.

Christuskirche Montag 8.15 Uhr: Vereinshaus. Lutherkirche: Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche: Dienstag 8,15 Uhr. Pauluskirche: Freitag 8,30 Uhr: Vereinshaus.

*

B. K. Bochum, Weilenbrink. Samstag 4 Uhr: jüngere Abt. Mittwoch, 16. 4., abends 7,30 Uhr: ältere Abteilung.

Jugendbund für E. C. (Friedenskirche). Sonntag 2 Uhr: Gesangstunde. 3,30 Uhr: Konfirmandenbegrüßung. Mittwoch 8 Uhr: Jugendbundstunde.

*

**Bochum-Hamme.** Kirche. 8,30 Uhr: Past Heyder. 10 Uhr: Past. Eberth. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Hilker. 2 Uhr: Taufstunde: Past. Eberth. — Wegescheid: 10 Uhr: Past. Heyder. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Heyder. — Kirchl. Gemeinschaft (Overdyck). Sonntag 5 Uhr; Donnerstag 8 Uhr. — Gemeindebücherei (Kirchsaal): Sonntag 11,15 Uhr: Bücherausgabe. — Vereine: Jungfrauenverein v. d. Reckestraße: Sonntag 3 Uhr Versammlung. Jungfrauenverein Feldsieperstr. Sonntag 3 Uhr: Feierstunde zur Begrüßung der neukonfirmierten Töchter des 3. Bezirks. — C. V. j. M., Feldsieperstr.: Nichts bekannt. — Kirchenchor 1: Mittwoch 8 Uhr: Chorprobe. — Kirchenchor 2: Donnerstag 8 Uhr: Chorprobe.

**Hofstede-Riemke.** 9 Uhr: Konfirmation der Konfirmanden des 2. Bezirks mit Beichte und Feier des hl. Abendmahls: Past. Mühge. Kindergottesdienst fällt aus. 3,30 Uhr: Taufstunde. 4 Uhr: Versammlung der Neukonfirmierten in der Kirche.

**Wiemelhausen.** Melanchthonkirche. Sonnt ag10 Uhr: Past. Althüser. 11,30 Uhr: Kirchentaufen. 11,30 Uhr: Kindergottesdienst. — Petrikirche. 10 Uhr: Past. Neckert. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. 2 Uhr: Jünglingsverein. 3 Uhr: Jungfrauenverein; Einführung der Konfirmandinnen.

**Weitmar.** Samstag 5 Uhr: Beichte: Past. Görtz. Sonntag 8 Uhr: Frühgottesdienst: Past. Kraemer. 9,30 Uhr: Hauptgottesdienst: Past. Görtz, Feier des heil Abendmahls. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Kirchentaufen. 4 Uhr: Konfirmationsnachfeier des Bezirks Eppendorf im Gemeindesaale an der Kirche. Gründonnerstag, den 17. 4., nachm. 5 Uhr: Beichte: Pastor Sassenberg. — Vereine: 1. in Weitmar: Sonntag 1,30 Uhr: Jugendabteilung des Männer- und Jünglingsvereins Bärendorf-Süd. 3 Uhr: Jungfrauenverein. 5 Uhr: Männer- und Jünglingsverein Bärendorf-Süd. Montag 7 Uhr: Gemischter Chor „Immanuel". Dienstag 7,30 Uhr: Jugendabteilung Bärendorf-Süd. 8 Uhr: Frauenchor Weitmar. Mittwoch 8 Uhr: Bibel- und Gemeinschaftsstunde im 1. Pfarrh., Sitzungszimmer. Samstag 8 Uhr: Männerchor. 2. in Weitmar-Mark: Sonntag 3,30 Uhr: Blaukreuzverein. Montag 8 Uhr: Frauenchor. Mittwoch 7 Uhr: Jungfrauenchor. 8 Uhr: Bibelstunde. 3. in Eppendorf: Sonntag 8 Uhr: Evangelisation in der Kinderschule. Dienstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Mittwoch 7 Uhr: Frauenchor Eppendorf.

**Gerthe.** 9,30 Uhr: Past. Paulmann. 10,30 Uhr: Kindergottesdienst. 11,30 Uhr: Taufen. 2 Uhr: Jünglingsverein. 4 Uhr: Jungfrauenverein. 8 Uhr: Kirchenkonzert. Mittwoch 7 Uhr: Gemeinschaftsstunde.

**Wattenscheid.** Friedenskirche. 8 Uhr: Past. Bonne. 10 Uhr: Konfirmation: Past. Kuhlmann. 2 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Müller. 3 Uhr: Taufstunde: Past. Kuhlmann. 5 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier für Neukonfirmierte. — Alte Kirche. 8 Uhr: Mas. Gottesdienst: Past. Mückeley. 10 Uhr: Konfirmation: Past. Keinath. — Krankenhausgottesdienst 10 Uhr: Past. Bonne. — Amtswoche: Past. Kuhlmann.

**Höntrop.** 9,30 Uhr: Konfirmation: Past. Geck. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

---

**Freie evang. Gemeinde Bochum, Rottstr. 34a.** 9,30 Uhr: Erbauungsstunde. 11 Uhr: Sonntagsschule. 6 Uhr: Predigt. Dienstag abend 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

**Evang. Gemeinschaft, „Auferstehungskirche", Alleestraße 48.** Sonntag vorm. 9,30 Uhr und abends 6 Uhr: Prediger Richter. 11 Uhr: Sonntagsschule. 7,30 Uhr: Jugendverein.

**Altkatholische Gemeinde Bochum.** Sonntag ist kein Gottesdienst.

**SATYRIN** gegen Nervenschwäche, Erschöpfungszustände, sex. Neurathenie ein anregende u. kräftigendes Yohimbim-Hormon-Präparat. Fachärztlich begutachtet und sehr empfohlen. In jeder Apotheke erh

Conrad Gonkert Feinbäckerei Hellweg 4
Spezial-Geschäft für
Brötchen Zwieback Weißbrot Pumpernickel

Private Zuschneideschule Heinr. Belitz
Bochum, Mühlenstraße 8¹ (2. Etage)
Einziges fachwissenschaftlich geleitetes Lehrinstitut für feine Damen- und Herrenschneiderei in Bochum.
Vollkommene Ausbildung für die Meisterprüfung.
Praktischer Unterricht im Zuschneiden und Anfertigen sämtlicher Damengarderoben für Familienbedarf.
Schnitt-Muster
nach Maß gezeichn., tadellos passend für alle Damen- u. Herrengarderoben

Erbsenreiser, Bohnenstangen, Heckenruten, Baum- u. Zaunpfähle
hat abzugeben ab Bager Freitigrathstr.
Hermann Ströker, Holzhandlung, Fernruf 436.

Goldschmiede-Arbeiten Reparaturen bekannt sorgfält. Ausführung.
Aug. Schrader, Goldschmiedemeister, Bochum, Ecke ABC- und Humboldtstraße.

Lohnumkoffnn mit „Mahn's Carlsbader" Garantiert Wollgarnfarbe mit Farbkraft und Preiswürdigkeit! Überall zu haben. - Nur echt mit der „Fama"! Radebeul-Dresden.
Vertreter und Lager: Markmann & Rau, Bochum, Clarastraße 4, Telefon 2614.

Bei Einkäufen wollen unsere Leser vorzugsweise die im „Märkischen Sprecher" inserierenden Firmen berücksichtigen.

Naether
Naether-Kinderwagen
Größte Auswahl Sportwagen mit und ohne Verdeck.

Stets Eingang von Neuheiten! Promenadenwagen
Reichhaltiges Lager in eleganten Peddigrohrmöbeln, Japantaschen u. Coupeekoffern zu bekannt billigen Preisen!
Etagengesch. Alfred Scheidemann
Bochum, Kaiserstraße 57, II. Etage, am Hauptbahnhof.

Opel Fahrräder sind die besten
Wilh. Jung Roonstr. 36 Tel. 1117

W. Hoffmann
Bochum, Hattingerstr. 29.
Damen- Herren- Kinder- Wäsche Kurzwaren

Jeder Besitzer v. 1000 Mk.-Scheinen u. a. alt. Geld
melde sofort i. Eintritt in d. Interessengemeinschaft der Besitzer von Vorkriegsgeld. Näheres gegen Einsendung 1 Mk.-M. Unk.-Ers. durch Schendel, Liegnitz 78, Platenstr. 30.

Asthma
kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. Reiztherapie
Sprechstund. in Essen, Drei Lindenstr. 71, 1 Treppe jeden Dienstag von 9—1 Uhr. Spezialarzt Dr. med. Ziegelroth

Schröder & Baum
Tapeten neuester Art
zu billigsten Preisen.
Friedrichstraße 11. Bochum Telephon 352 und 206.

# Handel / Industrie / Verkehr.

Essener Credit-Anstalt Bochum
Wilhelmstraße 20 Fernspr. 4070—4074.

## Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

(In Billionen Mark.)

| Für drahtl. Auszahl. | | Zuteil. | 11. April Geld | 11. April Brief | 10. April Geld | 10. April Brief | Konz. parit. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Holland | Guld | 1% | 156.61 | 157.39 | 156.61 | 157.39 | 1.75 |
| Belgien | Frank | 1% | 20.95 | 21.05 | 21.55 | 21.65 | 0.80 |
| Norwegen | Kron. | 1% | 57.85 | 58.15 | 57.95 | 58.25 | 1.120 |
| Dänemark | " | 1% | 69.82 | 70.18 | 69.82 | 70.18 | 1.120 |
| Schweden | " | 1% | 110.92 | 111.48 | 110.92 | 111.48 | 1.125 |
| Italien | Lire | 1% | 18.55 | 18.65 | 18.70 | 18.80 | 0.81 |
| England | Pfund | 1% | 18.205 | 18.295 | 18.205 | 18.295 | 20.45 |
| Amerika | Doll. | 1% | 4.19 | 4.21 | 4.19 | 4.21 | 4.20 |
| Frankreich | Frank | 1% | 24.74 | 24.86 | 25.54 | 25.76 | 0.80 |
| Schweiz | " | 1% | 73.72 | 74.08 | 73.72 | 74.08 | 0.81 |
| Spanien | Pes. | 1% | 56.16 | 56.44 | 56.36 | 56.94 | 0.80 |
| Dtsch.-Oest | Kron. | 1% | 6.18 | 6.22 | 6.18 | 6.22 | 0.80 |
| Tsch.-Slow. | " | 1% | 12.58 | 12.64 | 12.36 | 12.44 | 0.851 |
| Ungarn | " | 5% | 6.08 | 6.12 | 6.08 | 6.12 | 0.183 |

Bei den Devisenkursen kommen in betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

### Wirtschaftliche Wochenschau.

Die deutsche Rentenbank hat per 31. März 1924 einen Ausweis veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß das durch die Reichsbank und die Privatnotenbanken zu vermittelnde Kreditkontingent für die Privatwirtschaft fast völlig erschöpft ist. Ebenfalls bleibt der Umlauf an Rentenbankscheinen nur noch um wenige hundert Millionen Mark hinter der zulässigen Höchstziffer von 2,4 Milliarden Mark zurück. Außerdem hat die Reichsbank durch die Gewährung von Papiermarkkrediten den Geldumlauf an Papiermark um mehr als 600 Millionen Goldmark gesteigert. Hier müssen ernstlich währungspolitische Bedenken geäußert werden. Die Reichsbank hat auch bereits in einem Rundschreiben erklärt, daß über den augenblicklichen Umfang der Kredite keineswegs hinausgegangen werden darf. Es handelt sich aber nicht nur um die quantitative Seite der Kredithergabe, sondern auch die Verteilung der Kredite läßt zu wünschen übrig, die Exportunternehmungen werden immer noch zu wenig berücksichtigt, obgleich die Reichsbank schon vor vier Wochen ihren Filialen im Reiche Anweisung gegeben hat, daß die Exportindustrie und der Exporthandel auf Kosten der Inlandskonsumindustrien zu berücksichtigen sind. Es ist zu hoffen, daß der Reichsbankpräsident und Reichswährungskommissar Dr. Schacht sich jetzt, nachdem er nicht mehr soviel unterwegs ist, mehr der Regelung der Kreditverhältnisse widmen wird. Wir dürfen darüber, daß vom Ausland versucht wird, die Währung zu unterminieren, die inländischen Verhältnisse nicht übersehen. Sicherlich ist die Sorge um die Währung, von der sich die Reichsregierung bei dem Erlaß ihres Reiseverbotes hat leiten lassen, erfreulich. Aber die Mittel, die man geglaubt hat, ergreifen zu müssen, haben allgemein in der Oeffentlichkeit Ablehnung erfahren. Die 500-Goldmark-Gebühr für das Unbedenklichkeitszeugnis des Finanzamtes für den ins Ausland Reisenden scheint vielmehr eine Privilegierung für all die kleinen und großen Raffkes zu sein, die das deutsche Ansehen im Auslande ruinieren.

Die Frankfurter Messe zeigt ungefähr denselben Verlauf wie ihre Vorgängerinnen in Leipzig, Breslau, Kiel. Das Ausland hält sich mit Käufen zurück, das Inland ist noch nicht so konsumfähig, daß es Ersatz für den ausfallenden Auslandsabsatz stellen kann. Die Messe ist außerordentlich gut besucht, neu ist die Radiomesse. Aber auch hier wird der deutsche Kaufmann fühlen, daß er immer noch zu teuer produziert, und daß er sich noch mehr als bisher auf die Qualität seiner Waren konzentrieren muß. Die Automobilindustrie wird bald merken, was es heißt, dauern zu teuer zu produzieren, und, was die Produktion anbetrifft, immer wieder die alten ausgetretenen Wege zu gehen. Das Erscheinen des amerikanischen Automobilkönigs Ford wird hoffentlich dazu beitragen, daß die deutsche Automobilindustrie sofort die Konsequenzen für ihre Produktion daraus zieht.

Die Sachverständigenberichte liegen nunmehr im Wortlaut vor, die kommende Belastung des deutschen Volkes ist daraus zu ersehen. Wenn wir auch schon schwärzeste Pessimisten geworden sind, so übertrifft jede neue Note und jeder neue Bericht immer wieder unsere Vermutungen, so auch die Sachverständigenberichte das von uns Erwartete. Inzwischen aber werden abseits vom großen Lärm wichtige Verhandlungen geführt, die für unsere Rhein- und Ruhrwirtschaft zum Schicksal werden können. Es handelt sich um die Verlängerung der am 16. April ablaufenden Micumverträge.

Der Termin für die Vermögenssteuererklärung ist auf den 30. April verlängert worden.

### Die Deutsche Golddiskontbank.

**Berlin,** 11. April. Die Deutsche Golddiskontbank ist am 7. April errichtet worden.

Vorsitzender des Aufsichtsrats ist nach der Satzung der Präsident des Reichsbank-Direktoriums Dr. Hjalmar Schacht, stellvertretender Vorsitzender der Vizepräsident des Reichsbank-Direktoriums Dr. von Glasenapp.

Den Vorstand bilden Geheimer Oberfinanzrat Kauffmann, Geheimer Finanzrat Dr. Bernhard, Geheimer Finanzrat Dr. Friedrich und Reichsbankdirektor Fuchs, sämtlich in Berlin.

Die Geschäftsräume befinden sich im Gebäude der Reichshauptbank in Berlin, Eingang Kleine Jägerstr. 1. Der Geschäftsbetrieb wird am Mittwoch, den 16. 4. 1924, eröffnet werden.

In der von den Gründern festgestellten Satzung heißt es u. a.: Die Deutsche Golddiskontbank hat den Zweck, auf Grund in- und ausländischer Kapitalbeteiligung und Kreditgewährung sowie unter Nutzbarmachung verfügbarer deutscher Goldreserven mit Hilfe des ihr verliehenen Notenausgaberechtes berechtigte Kreditbedürfnisse der heimischen Wirtschaft zu befriedigen. Sie ist als reine Privatbank keiner in- und ausländischen politischen Kontrolle nicht unterworfen. Sie darf in keiner Form dem Reiche, den Ländern oder Kommunen Kredite gewähren oder Garantien für sie übernehmen. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Bankiergeschäften und die Ausgabe von Banknoten. Letztere dürfen nur auf Beträge von 5 Pfd. Sterling oder einem vielfachen davon lauten. Die Ausgabe von Noten in höherem Betrage bedarf der Zustimmung des Aufsichtsrates. Wertbestände der Bank können, auch soweit sie Notendeckung sind, bei ausländischen Treuhändern gehalten werden. Als Treuhänder sollen in der Regel ausländische zentrale Notenbanken dienen. Werte, die zur Notendeckung gehören, dürfen weder belastet noch verpfändet werden. Für die Veröffentlichung der Ausweise gelten die Bestimmungen des § 8 des Bankgesetzes.

Das Grundkapital beträgt 10 Millionen Pfd. Sterling in Aktien über je 10 Pfd. Sterling und zerfällt in zwei Gruppen A und B. Die Aktien der Gruppe A in Höhe von 5 Millionen Pfd. Sterling werden von der Reichsbank übernommen und von ihr voll eingezahlt. Sie lauten auf Namen und sind auf den Namen des Eigentümers im Aktienbuche einzutragen. Die Aktien der Gruppe B von insgesamt 5 Millionen Pfd. Sterling lauten auf den Inhaber, werden von den Gründern übernommen und in Höhe von 25 Prozent jede Aktie sofort eingezahlt. Auf die nicht voll eingezahlten Aktien fordert der Vorstand nach gutachtlicher Anhörung des Aufsichtsrats in bestimmten Fristen weitere Einzahlungen unbeschadet des Rechtes des einzelnen Aktionärs auf jederzeitige Vollzahlung ein. Die Einzahlung ist in vom Vorstande zugelassenen Devisen oder Gold zu leisten.

Das Geschäftsjahr der Bank ist das Kalenderjahr; das erste Geschäftsjahr endet am 31. Dezember 1924. Von dem Reingewinn wird zunächst eine Dividende bis 8 Prozent an die Aktionäre ausgeworfen. Von dem dann verbleibenden Gewinnbetrage sind 50 Prozent an das Reich abzuführen, über die restlichen 50 Prozent beschließt die Generalversammlung, welche auch die Vergütung des Aufsichtsrats festsetzt.

Weitere Bestimmungen der Satzungen regeln die Verfassung, Geschäftsführung, Bilanz und Reservefonds und die Auflösung.

### Die vierte Niederrheinische Messe in Wesel.

Zur Eröffnung der vierten Niederrheinischen Messe in Wesel, von der wir schon gestern berichteten, erfahren wir noch folgendes:

In einer Rede, die Bürgermeister Poppelbaum-Wesel vor Vertretern der Presse hielt, wies er auf die Bedeutung der Messe hin und erklärte, daß nach der Konsolidierung der Verhältnisse und der Ueberwindung der außenpolitischen Schwierigkeiten in diesem Jahre zum ersten Male wieder eine Messe stattfinden konnte. Darauf sprach der stellvertretende Präsident der niederrheinischen Handelskammer Duisburg-Wesel, Böhm, und erklärte, daß die Stadt Wesel stets das Sorgenkind der niederrheinischen Handelskammer gewesen sei. Vor dem Kriege sei Wesel die große Festung am Niederrhein gewesen, durch den Kriegsausgang sei dieser Vorzug der Stadt verloren gegangen. Es sei ungeheuer bedeutungsvoll, daß die Tatkraft der Stadt Wesel diesen Verlust durch die Einführung der Messe wieder wettgemacht habe, und es sei zu begrüßen, daß dieser Eifer auch den nötigen Erfolg gefunden habe.

Nach diesen Begrüßungsreden fand eine Besichtigung des Ausstellungsgebäudes statt. Auf dem Schützenhof ist eine neue Halle gebaut worden. Soweit sich bis jetzt überblicken läßt, ist der Besuch der Weseler Messe sowohl von seiten der Aussteller wie von seiten der Käufer ziemlich groß. Der Verkehr aus dem Ruhrgebiet nach hier geht verhältnismäßig reibungslos vonstatten, abgesehen davon, daß die Reisenden in Friedrichsfeld umsteigen müssen.

### Neue Pläne bezüglich der polnischen Metallindustrie.

Dem allmählichen Ausbau der polnischen Metallindustrie wird nunmehr das lebhafte Interesse der zuständigen Stellen in Polen zugewendet. Diese Industrie, die schon vor dem Kriege von erheblicher Bedeutung war, ist durch Zuteilung Posens, Westpreußens und Ostoberschlesiens an Polen derart gewachsen, daß sie anderen derartigen Industrien des Ostens große Konkurrenz zu bereiten imstande ist. Während sich früher der Hauptsitz der polnischen Metallindustrie im Bezirke Warschau befand, ist er jetzt in Ost-Oberschlesien, da hier die meisten Betriebe, vor allem aber die leistungsfähigsten, bestehen. Man kann sagen, daß die polnische Metallindustrie sich gegen die Vorkriegszeit mindestens um das doppelte vergrößert hat. Diesem Umstande ist in den neuen Richtlinien zwecks Hebung der polnischen Metallindustrie Rechnung getragen worden. Die Metallindustrie Polens soll derart ausgebaut werden, daß in erster Reihe die Einfuhr von Maschinen aus dem Auslande auf das geringste Maß beschränkt, wenn nicht ganz überflüssig wird. Ehe dieses Ziel erreicht ist, wird natürlich noch geraume Zeit vergehen, aber die Schritte, die bereits getan worden sind, deuten darauf hin, daß in der Neuanlage von Betrieben und im Ausbau bestehender Einrichtungen der Metallindustrie planmäßig vorgegangen wird. Das Bestreben der polnischen maßgebenden Stellen, die gesamte Metallindustrie des Landes auf den höchsten Grad der Leistungsfähigkeit zu bringen, wird unterstützt durch den ungeheuren Kohlenvorrat, über den Polen jetzt verfügt. Zur Realisierung der neuen Pläne bezüglich der polnischen Metallindustrie gehört natürlich viel Kapital, das bei den ständigen finanziellen Schwierigkeiten, mit denen das Land zu kämpfen hat, schwer aufzubringen ist. Deshalb wird ausländisches Kapital in verstärktem Grade herangezogen.

* **Erhöhung der Roheisenpreise.** (Meldung des Roheisen-Verbandes.) Der Roheisen-Verband hat mit sofortiger Wirkung die Roheisenpreise um 3—6 Mark pro Tonne je nach Sorte erhöht. In den nord- und ostdeutschen Absatzgebieten ist die Erhöhung mit Rücksicht auf den englischen Wettbewerb geringer. In Süddeutschland, wo bisher Ausnahmepreise bestanden, beträgt die Erhöhung für Gießerei- und Hämatit-Roheisen 7—9 Mark pro Tonne. Auch die neuen Roheisenpreise decken bei den meisten Werken noch nicht die Selbstkosten, zumal die ausländischen Erze sich in den letzten Monaten nicht unwesentlich verteuert haben. Infolgedessen können sich die Hochofenwerke trotz der starken Nachfrage nur schwer entschließen, weitere Hochöfen in Betrieb zu nehmen.

* **Der Export Deutschlands nach Südafrika.** Der Anteil Deutschlands an dem Warenimport nach Südafrika nahm im vergangenen Jahre zu, wenn auch die Höhe der deutschen Preise hemmend wirkte. In Südafrika, das eine geringere, aber im allgemeinen wohlhabendere Bevölkerung hat als beispielsweise die asiatischen Länder, besteht eine rege Nachfrage nach solider deutscher Ware. Der südafrikanische Import nach Deutschland bestand hauptsächlich in Baumwolle, Rindshäuten, Ziegenfellen, Schaffellen, Gerbstoffen und, in geringerem Umfange, Getreide und Fruchtkonserven.

* **Dortmunder Union-Brauerei Dortmund.** In der Generalversammlung waren etwa 100 Aktionäre mit 26 Millionen Mark Aktienkapital vertreten. Die Anträge des Aufsichtsrates und des Vorstandes wurden einstimmig angenommen. Eine Dividende kommt nicht zur Verteilung.

* **Vereinigte Deutsche Nickelwerke, A.-G., vorm. Westfälisches Nickelwalzwerk. Fleitmann, Witte u. Co., Schwerte (Westf.).** Das abgelaufene Geschäftsjahr erbrachte einen Reingewinn von 9 648 721 393 581,64 Mk. Ueber die Verwendung sagt der Geschäftsbericht folgendes: Die jetzt fertiggestellte Bilanz ist nach den bewährten Grundsätzen aufgestellt. Wir gestatten uns aber, darauf aufmerksam zu machen, daß sie zusammengesetzt werden mußte aus Gold- und Papierwerten, mithin aus unvergleichbaren Faktoren, und es dürfte einleuchten, daß das aus einer solchen Rechnung hervorgehende Ergebnis der sicheren Grundlage entbehrt. In Anbetracht dessen und zwecks Stärkung unserer flüssigen Mittel schlagen wir vor, von der Ausschüttung einer Dividende für dieses Jahr abzusehen und den Gewinnsaldo auf neue Rechnung vorzutragen. Während des Berichtsjahrs starb das Mitglied des Aufsichtsrats Geh. Kommerzienrat Richard Fleitmann, der sich um die Entwicklung der Werke im ganzen und um das Schwerter Werk im besonderen große Verdienste erworben hat.

* **„Montania", A.-G. für Bergbau, Münster.** Unter Mitwirkung des Bankhauses Gebrüder Stern bereitet die Gesellschaft „Montania", A.-G. für Bergbau in Münster eine bedeutende Erweiterung ihrer Interessen vor. Sie hat umfangreiche Oelfelder zwischen Haenigsen und Celle erworben, in nächster Nähe der Oelfunde der Deutschen Erdöl A.-G. Es handelt sich um alte ergiebige Betriebe mit einer seit 20 Jahren gleichbleibenden Erzeugung. In Verbindung damit erwirbt die Gesellschaft das gesamte Aktienkapital der Heinrich Sens A.-G. in Berlin, die eine Raffinerieanlage für die Destillation von Mineralölen, Stein- und Braunkohlenteeren und eine eigene Tankanlage besitzt. Diese Gesellschaft verfügt weiter über sämtliche Anteile der Deutschen Klebemittel G. m. b. H. Leipzig, die sich mit der Herstellung von Leimen für alle Industrien befaßt, und endlich über die Anteile der Erdöl G. m. b. H. Leipzig, die ein ausgedehntes Handelsgeschäft verschiedenster Artikel, insbesondere für Chemikalien, unterhält.

* **Hannoversche Waggonfabrik A.-G. in Hannover-Linden.** In der ordentlichen Generalversammlung erwähnte Geheimrat Kempner, daß die Beschäftigung im vergangenen Geschäftsjahre befriedigend gewesen ist. Die Waggonfabriken leiden heute allgemein darunter, daß die deutsche Reichsbahn infolge des Sparerlasses sich wesentliche Einschränkung auferlegt hat. Die Gesellschaft hat sich auf die Verhältnisse eingestellt und ist auf dem Wege dazu, durch Neuordnungen und Umstellungen eine Besserung der Fabrikationsgrundlage zu erzielen. Der Geschäftsbericht und die Bilanz wurden einstimmig genehmigt. Von der Ausschüttung einer Dividende wird abgesehen und der Gewinn der beiden letzten Jahre auf neue Rechnung vorgetragen. Die Aufstellung einer Goldmarkbilanz kommt für das Unternehmen auf Grund der letzten Verordnung erst am 1. Oktober nächsten Jahres in Frage. Vorstand und Aufsichtsrat wurde darauf einstimmig Entlastung erteilt.

* **Neue Aktiengesellschaften.** Elsberg und Gompertz A.-G. in Krefeld. Gegenstand des Unternehmens ist der Großhandel in Samt- und Seidenwaren und verwandter Artikeln. Die Gesellschaft kann sich an gleichartigen oder ähnlichen Unternehmungen, sowie an Unternehmungen, welche die von ihr vertriebenen Stoffe herstellen, beteiligen, solche erwerben, Interessengemeinschafts- oder sonstige Verträge mit dritten abschließen und ihre Vertretung übernehmen. Das Grundkapital beträgt 50 000 Goldmark. Vorstand ist: Jakob Gompertz, Dr. Ernst Gompertz, Fritz Leven, sämtlich in Krefeld.

w. **Berlin,** 11. April. (Produktenbericht.) Der Produktenmarkt ließ wieder jegliche Lebhaftigkeit vermissen. Nach wie vor war das Angebot vom Inlande gering und Käufer beobachteten Zurückhaltung. Der letztere Umstand hat seine Ursache in der Geldknappheit. Die Mühlen kauften nicht wegen der Konkurrenz der Reichsgetreidestelle und des immer schwieriger werdenden Mehlabsatzes. Auch Gerste war sehr still und lustlos. Für Hafer will der Konsum die geforderten Preise nicht anlegen. Nur nach der Küste wurde etwas verkauft. Futterartikel und Hülsenfrüchte wurden wenig umgesetzt.

### Börsenstimmungsbild.

w. **Berlin, 11. April.** Im Anschluß an die gestern eingetretene Befestigung eröffnete der heutige Verkehr in zuversichtlicher Haltung. Auf allen Gebieten überwogen Kaufaufträge das Angebot, was sich aus dem Anreiz, den der niedrige Kursstand bietet, erklärt. Der Tod von Hugo Stinnes veranlaßte keine Beunruhigung mehr, weil man auf dieses Ereignis seit einigen Tagen vorbereitet war. Auch die Gerüchte von Zahlungsschwierigkeiten einzelner Firmen waren verstummt. Die Kurse stellten sich daher auf allen Gebieten vorwiegend etwas höher. Von Montanwerten erfuhren besonders einige Stinneswerte nach den voraufgegangenen Rückgängen namhafte Erholungen, so vor allem Deutsch-Luxemburger und Siemens-Halske, die sich um 2¾, bezw. 2½ Billionen Prozent bei den ersten Kursen höher stellten. Bochumer setzten dagegen 1 Billion niedriger ein, Kattowitzer gewannen einen wesentlichen Teil, nämlich 4½ Billionen Prozent, des letzten Verlustes zurück. Besonders lebhaft gestaltete sich aber das Geschäft zunächst nicht und die sonstigen Veränderungen blieben innerhalb bescheidener Grenzen. Vorübergehend erschlaffte auch die Haltung, bald aber machte sich von neuem Kauflust geltend, und das Geschäft gestaltete sich dabei ziemlich lebhaft, allerdings war die Aufwärtsbewegung nicht besonders kräftig.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.
Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.
Telefon Nr. 3572—3577 — — nur für Devisen 2983—2984.
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, den 11. April 1924.

Wir sind unter Vorbehalt für

**Kohlenkuxe**

(Kuxe in Billionen Mk. Aktien in Billionen %.)

| Name | Käufer | Verk. | Name | Käufer | Verk. |
|---|---|---|---|---|---|
| Admiral | 1500 | 3000 | Heinrich | 2500 | — |
| Caroline | 1850 | 2500 | Hel. & Am | — | — |
| Car. Mag | 3000 | 4000 | Joh. Deim | 2250 | — |
| Const. Gr. | 18000 | 25000 | Kö. Ludw. | 21000 | 27000 |
| Diergar. | 3600 | 4000 | Langenb. | 10000 | 12000 |
| Ewald | 22000 | 27000 | Moers | 1750 | 2500 |
| Fr. Morg | — | — | Schür. Ch | — | 3000 |
| Glückaufs. | 2500 | 3500 | ver. Trap | 1150 | — |
| Gottess. | 1250 | 2000 | Trier | — | — |
| Graf Bis. | 25000 | — | Westfal. | 3250 | 3750 |
| Gr. Schw | 6000 | 7500 | Wilh. Mev | 4500 | — |
| **Kohlenaktien** | | | | | |
| Adl. Kohl. | 10.5 | 12.0 | Lothr. B. | 70 | 80 |
| Blankenb | 3.5 | 0.0 | Westf. B. | 7.00 | 8.00 |
| Carl Fr. | 2.0 | 3.0 | | | |
| **Braunkohlenkuxe** | | | | | |
| Bellerh. | 550 | 650 | Oscarse. | 800 | — |
| Brucked. N | 3250 | 4500 | Vesta | 3250 | 3750 |
| Gut. Hoff. | 2250 | 3000 | **Aktien** | | |
| Leonhar. | 5000 | — | Zukunft | 27 | 30 |
| Michel | 5000 | — | Mansf. B. | 7.50 | 8.50 |
| **Kalikuxe** | | | | | |
| Alexandh | 4900 | 5750 | Heringen | 1500 | — |
| Allcenhal | 200 | 300 | Hildasgl. | 700 | 800 |
| Asse | 2000 | 2500 | Hindenb. | 6000 | 6500 |
| Beienrod. | 2250 | 3250 | Hüpstedt | 1600 | — |
| Bergmse. | 5500 | — | Johannas | — | — |
| Burbach | 8000 | — | Kaiserod. | 9500 | 10500 |
| Carlsfun. | 2000 | 2750 | Marie | — | — |
| Carlshall | 900 | 1100 | Marie-Lu. | — | — |
| Desdem. | 2000 | 3000 | Max | — | — |
| Einigkei. | 2000 | 2500 | Meimers | 175 | 225 |
| Ellers | — | 1500 | Neustaß. | — | — |
| Erichseg. | 2000 | 2500 | Oberhof | 600 | — |
| Felsenfe. | 1700 | 2000 | Ransb. | — | — |
| Friedro. | 1400 | 1600 | Reinhard | 600 | 1000 |
| Fürstenb. | — | 3500 | Rothenb. | 400 | 450 |
| Gebra | 2500 | 3000 | S. Weim. | 3250 | 4000 |
| Glücka. S. | 9500 | 11500 | Salzmün. | 1700 | 2500 |
| Gött. WE | 1500 | — | Siegfr. I | 1550 | 1850 |
| Günthers. | 1500 | 2000 | Siegfr. G. | 5700 | — |
| Habighor | 500 | 2000 | Thüring. | 900 | 1200 |
| Hans. Sil. | — | 3500 | Volkenr. | 2500 | 3000 |
| Heiligro. | 6750 | 8250 | Walbeck | 2000 | 3000 |
| Heimbol. | — | — | Wilhelmh | 4250 | 5000 |
| Herfa | 1100 | — | Winters n. | 25000 | 30000 |
| **Kali-Aktien** | | | | | |
| Adler Kali | 19.0 | 22 | Niedersachsen | 4.0 | 5.0 |
| Hallesche Kali | 17 | 19 | Ronnenberg | — | — |
| Hannover Kali | 17 | 22 | Salzdethfurt | 19 | 22 |
| Heldburg Vorz. | 30 | 35 | Siegmundshall | — | — |
| Friedrichshall | 23 | 26 | Ummend. | 1.2 | 1.5 |
| Krügershall | 6.5 | 7.5 | Wittekind | 3.75 | 4.6 |
| **Unnotierte Werte** | | | | | |
| Gebr. Alsberg | 0.00 | 0.00 | Niwel Cig. | 0.00 | 0.00 |
| Allg. Hochbau | 0.00 | 0.00 | Osnabr. Metall | 0.00 | 0.00 |
| Benz | 5.00 | 6.00 | Pinguin | 0.00 | 0.00 |
| Chem. Weitmar | 0.00 | 0.00 | Rhein. Auto | 0.00 | 0.00 |
| Dahlbusch | 35 | 38 | Rhein. Linoleum | 0.00 | 0.00 |
| DeutscheLasta. | 0.00 | 0.00 | Rh.-W. Elektr. | 0.00 | 0.00 |
| Dortm. Cement | 0.00 | 0.00 | " "Schachtb. | 2.75 | 3.25 |
| Dortm. Ritterbr. | 16.00 | 19.00 | Schiffsw. Koch | 0.00 | 0.00 |
| Dortm. Vulkan | 0.00 | 0.00 | Julius Sichel | 0.00 | 0.00 |
| HalbachMasch. | 3.25 | 4.00 | Stahlw. Becker | 7.50 | 8.75 |
| Hansa Lloyd | 0.00 | 0.0 | Steink. Becker | 8.25 | 9.00 |
| Kabelw. Rheydt | 6.50 | 7.75 | Tiag alte | 0.00 | 0.00 |
| Kö.-Lind. Metall | 0.00 | 0.00 | Wibag | 1.8 | 2.4 |
| Langsch. Walz | 0.00 | 0.00 | | | |

Dresdner Bank Humboldtstraße 10.
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.
Annahme von wertbeständigen Depositen-Einlagen zu zeitgemäßen Zinssätzen.

## Berliner Börsen-Kurse vom 11. April 1924.

Berlin, 11. April 1924.

| | 11. | 10. | | 11. | 10. |
|---|---|---|---|---|---|
| **Bankakten** | in Bill. % | | Boch. Gußstahl | 40.0 | 40.0 |
| Barmer Bankv. | 2.1 | 2.1 | Böddingh., Rel. | 2.0 | 2.0 |
| Berl. Handelsg. | 33.0 | 31.5 | Böhler & Co. | 29.0 | 00.0 |
| Com.u. Privatb. | 4.5 | 4.2 | Bösperde Walz. | 6.7 | 6.0 |
| Darmst. Bank | 7.9 | 7.7 | Braunk. u. Brik. | 20.0 | 18.0 |
| Deutsche Bank | 8.5 | 8.4 | Braunsch. Kohl. | 25.2 | 25.5 |
| Disconto-Ges. | 9.7 | 9.2 | Bremer Vulkan | 56.0 | 00.0 |
| Dresdner Bank | 5.6 | 5.2 | Buderus Eisen | 13.0 | 12.5 |
| Ess. Cred. Anst. | 2.9 | 2.5 | BuschLüdensch | 6.6 | 6.7 |
| Reichsbank | 24.0 | 21.5 | Busch Waggon | 7.7 | 7.0 |
| **Brauereiaktien** | | | Caro | 20.5 | 19.9 |
| Boch. Viktoria | 7.7 | 7.0 | Chem. Griesh. | 11.8 | 11.0 |
| Dortm. Aktien | 20.5 | 20.0 | Chm. F. Buckau | 80.0 | 83.0 |
| Dortm. Union | 25.0 | 23.1 | " "Heyden | 4.0 | 3.9 |
| Glückauf-Gels. | 15.0 | 00.0 | Chem. Weiler | 10.5 | 11.0 |
| MüserLangend. | 28.0 | 29.0 | Chem. Ind. Gels. | 73.0 | 70.0 |
| Schles. Scharp. | 0.00 | 00.0 | Concordia Bg. | 00.0 | 00.0 |
| Schultheiss-Pa. | 18.5 | 17.7 | Cons. Schalke | 00.0 | 00.0 |
| Wicküler-Küpp | 0 0 | 00.0 | Daimler Mot. | 3.3 | 3.2 |
| **Schiffahrtsaktien** | | | Delmenh. Linol. | 11.7 | 10.1 |
| Dtsch.-Austr. D. | 27.2 | 24.5 | Dessauer Gas | 13.6 | 14.8 |
| Dtsch.-Ostafr. G | 4.1 | 4.0 | Dtsch.-Atl. Tel. | 14.0 | 12.6 |
| Hamb. Am. Pak. | 23.1 | 22.2 | Dtsch. Kabel | 1.4 | 1.3 |
| Hamb.-Südam. | 29.4 | 27.5 | " Spiegelglas | 3.7 | 3.5 |
| Hansa-Dampfs | 9.8 | 9.7 | D.-Lux. Bergw. | 35.5 | 31.5 |
| Kosmos | 9.1 | 20.0 | Deutsche Erdöl | 38.7 | 37.2 |
| Nordd. Lloyd | 5.6 | 5.0 | Deutsche Kali | 38.0 | 35.2 |
| **Industrieaktien** | | | Deutsch. Masch. | 6.7 | 5.8 |
| Aachener Led. | 3.8 | 3.6 | D. Schachtbau | 62.5 | 60.0 |
| Aachener Spin. | 0.7 | 1.0 | Dresd. Gardin. | 3.5 | 3.2 |
| Adlerwerke | 2.2 | 1.8 | Dürkopp | 18.0 | 17.0 |
| A.-G. f. Anilin | 11.8 | 11.2 | Dynamit Nobel | 6.3 | 6.0 |
| Alexand.-Werk | 3.1 | 2.7 | Eintr. Braunk. | 47.0 | 45.0 |
| Allg. Elekt. Ges. | 8.8 | 8.2 | Elberf. Farben | 13.5 | 12.2 |
| Ammendorf. P. | 4.2 | 4.5 | Elektr. L. u. K. | 10.6 | 10.2 |
| Anglo Guano | 00.0 | 23.0 | Eschweil. Berg. | 58.5 | 57.0 |
| Anhalter Kohle | 17.2 | 16.0 | Essener Steink. | 35.0 | 32.7 |
| Anneener Guss | 13.5 | 11.7 | Faber Bleistift | 11.0 | 10.2 |
| Augsb.-Nürnb. | 21.0 | 22.5 | Fahlb. List&Co. | 5.2 | 4.5 |
| Bad. Anilin. | 15.0 | 14.5 | Feldmühle Pap. | 4.6 | 4.1 |
| Balcke Masch. | 7.0 | 6.3 | Flender Brück. | 3.9 | 3.5 |
| Baroper Walz. | 26.0 | 20.0 | Flensb. Schiffsb. | 25.5 | 25.5 |
| Basalt-A.-G. | 13.1 | 12.2 | Guggen. Eisen | 5.1 | 6.0 |
| Bedburg. Woll. | 12.6 | 11.7 | Ganz Lud. | 0.9 | 0.8 |
| BembergBmw. | 18.2 | 18.0 | Gels. Bergw. | 39.2 | 36.0 |
| Berg CarlEvek | 00.0 | 35.0 | Gels. Gußstah. | 16.0 | 17.0 |
| Bergm. Elektr. | 13.6 | 12.9 | Gerresh. Glash. | 29.0 | 28.0 |
| Berl.-Ann.-Ma | 8.5 | 8.5 | Gladb. Woll.-I. | 15.2 | 15.0 |
| Bing Nürnberg | 3.2 | 3.2 | Gladb. Textil | 4.0 | 3.0 |
| | | | Glas Schalke | 95.0 | 95.0 |
| | | | Goldschmidt | 12.5 | 10.7 |
| | | | Gothaer Wagg. | 2.8 | 2.9 |

| | 11. | 10. | | 11. | 10. |
|---|---|---|---|---|---|
| Görlitz. Wagg. | 4.2 | 4.0 | OeckingStahlw. | 5.1 | 00.0 |
| Hacketh. Draht | 2.4 | 2.2 | Orenst. Koppel | 13.2 | 12.0 |
| Hannov. Masch. | 80.0 | 75.0 | Phönix Bergw. | 24.5 | 21.7 |
| " Wagg. | 10.6 | 10.5 | Phönix Braunk. | 28.8 | 29.8 |
| Harburg. Eisen | 3.9 | 5.4 | Poege Herm. | 2.3 | 2.4 |
| Harkort Bergw. | 8.1 | 8.0 | Reisholz Papier | 9.5 | 10.0 |
| Harp. Bergw. | 53.5 | 50.5 | Rh. Braunkohle | 26.5 | 25.0 |
| Hartmann Masch | 3.6 | 5.1 | Rh. Stahlwerke | 24.7 | 22.0 |
| Hasp. Eis. u. St. | 00.0 | 00.0 | Rh.-West. Kalk. | 00.0 | 00.0 |
| Heckmann C. | 55.0 | 54.0 | Rh.-W. Metallw | 4.0 | 6.1 |
| Hemm. Portl.-C | 36.0 | 39.5 | Riebeck Mont. | 36.5 | 31.0 |
| Hilpert Masch. | 4.8 | 4.7 | Romb. Hütte | 15.7 | 15.1 |
| Hirsch Kupfer | 27.7 | 24.6 | Rosenthal. Porz | 40.0 | 40.0 |
| Hohenlohe | 24.5 | 23.0 | Rositzer Braunk | 23.0 | 20.0 |
| Howaldswerke | 00.0 | 17.0 | Rositzer Zucker | 28.7 | 24.2 |
| Höchst. Farben | 12.2 | 11.4 | Rütgerswerke | 12.2 | 11.2 |
| Hösch Stahlw. | 36.0 | 33.0 | Sachsenwerk | 2.1 | 2.0 |
| Humb. Masch. | 14.8 | 14.5 | Sächs. Kartonf. | 4.0 | 3.7 |
| Ilse Bergbau | 18.6 | 19.0 | Salzdetfurth | 18.5 | 16.2 |
| Junghans Gebr. | 8.5 | 8.2 | Sarottis Schok. | 1.4 | 1.3 |
| Kahla Porz. | 10.0 | 10.0 | Scheidemandel | 21.5 | 22.2 |
| Kali Ascherl. | 12.0 | 11.4 | Schuckert Co | 29.0 | 28.1 |
| Klöckner | 37.4 | 34.7 | Schwelm. Eisen | 65.0 | 55.0 |
| Köln Neuessen | 35.0 | 32.7 | Seebeck | 12.5 | 00.0 |
| Köln Rottweil. | 7.3 | 6.2 | SiemensHalske | 33.8 | 31.0 |
| Körting Gebr. | 9.0 | 6.5 | Stettin. Vulkan | 18.4 | 17.5 |
| Küppersbusch | 30.0 | 31.0 | Stöhr Kammg. | 63.5 | 65.2 |
| Lahmeyer & Co. | 9.0 | 9.0 | Stoewer Nähm. | 15.5 | 15.0 |
| Laurahütte | 10.2 | 10.0 | Stolberg. Zinkh | 30.2 | 26.7 |
| Lothr. Portl.-C. | 8.5 | 8.0 | Thale Eisen | 00.0 | 00.0 |
| Lüdensch. Met. | 3.0 | 3.0 | Thoerls Oel | 5.6 | 5.1 |
| Magd. Bergw. | 64.0 | 00.0 | Tuchf. Aachen | 4.1 | 4.7 |
| Mannesmann | 28.2 | 26.0 | Ver. Dtsch. Nick. | 21.5 | 20.7 |
| MansfeldBergb | 7.7 | 6.7 | V. Glanzst. Elbf. | 49.7 | 44.0 |
| Mannesm. Mul. | 12.0 | 9.5 | Vogtländ. Masch. | 2.6 | 2.2 |
| MarkPortl.Cem | 00.0 | 00.0 | Vorwohl. Ptl.-C. | 22.5 | 00.0 |
| Masch. Baum | 00.0 | 00.0 | Wanderer Fahr. | 8.7 | 8.2 |
| Masch. Buckau | 5.5 | 5.0 | Warstein Grub. | 12.2 | 13.0 |
| Masch. Kappel | 16.9 | 15.2 | Westd. Jute-Sp. | 00.0 | 00.0 |
| Meyer Herm. T. | 7.2 | 7.2 | Westereg. Alk. | 18.2 | 16.2 |
| Meyer Kaufm. | 00.0 | 00.0 | Vestfalia Dinn. | 00.0 | 6.1 |
| Meyer Dr. | 0.0 | 1.0 | Westf. Drahtw. | 14.1 | 13.0 |
| Motoren Deutz | 18.2 | 17.5 | Westf. Kupfer | 5.7 | 4.5 |
| Mülh. Bergw. | 6.0 | 65.0 | Weyersberg | 00.0 | 00.0 |
| National Auto. | 3.2 | 2.8 | Wicking Zem. | 16.0 | 16.0 |
| Neckarwerke | 5.0 | 4.2 | Wickrath Led. | 00.0 | 00.0 |
| NeptunSchiffsw | 3.5 | 3.5 | Witt. Gußstahl | 26.4 | 23.0 |
| Niederlaus. Khl. | 29.7 | 25.0 | Wolf R. | 9.5 | 7.7 |
| Nordd. Cell. | 00.0 | 00.0 | Zeitzer Eiseng. | 00.0 | 27.5 |
| " Wollkäm. | 36.0 | 33.0 | Zellstoff Waldh. | 9.0 | 8.2 |
| Oberschl. Bed. | 17.2 | 16.5 | Zwickau. Masch | 2.1 | 2.1 |
| Oberschl. Koks. | 40.7 | 39.0 | | | |

# Turnen / Spiel / Sport.

## Fußball-Vorschau.

### Der westdeutsche Endkampf.

Der Terminkalender der westdeutschen Endspiele verzeichnet den 15. April als den vorletzten Kampftag. Nach fünf Endspieltagen müßte nun doch endlich einige Gewißheit über den Namen des zukünftigen Meisters vorhanden sein, aber dem ist nicht so, im Gegenteil, die Lage wird umso verworrener, je länger die Endekämpfe dauern. Nach den letzten Resultaten und unter Einberechnung von immerhin noch möglichen Ueberraschungen kann man sich leicht den Fall denken, daß am Schluß der Endspiele vier Mannschaften mit gleicher Punktzahl im Rennen liegen können. Es muß interessieren, wie man dann dem D. F. B. noch rechtzeitig den westdeutschen Meister nennen will.

Das Programm des 13. April verzeichnet kaum einen Kampf von entscheidendem Charakter. Alle Treffen lassen ziemlich klare Entscheidungen erwarten. So dürfte Schwarz-Weiß Essen in Düsseldorf dem Rheydter Spielverein, wenn auch nach hartem Kampf, die Punkte nehmen. Daß sich der Duisburger Spielverein nach seinem bösen Reinfall gegen Rheydt auch im Kampf mit den Kurhessen in Siegen einen derartigen Scherz leisten könnte, ist nicht anzunehmen. Wir erwarten ihn, wie im dritten Kampf die Bielefelder Arminen über den Südwestfalenmeister als Sieger.

### Schwarz-Weiß Essen — Sp. V. Rheydt.

**Düsseldorf.** Nun hat auch die Gartenstadt ihr Endspiel. Zwar nicht eines der verlockendsten, immerhin aber einen Kampf, der bei den guten spielerischen Eigenschaften der Beteiligten eine annehmbare sportliche Ausbeute verspricht. Den Bezwinger des Duisburger Spielvereins, den in seinem technischen Können und der tapferen Kampfesweise achtbaren Rheingaumeister erwartet eine neue schwere Aufgabe. Abgesehen von der Ueberrumpelung in Duisburg, hat Schwarz-Weiß Essen in den bisherigen Endspielen sehr gute Kämpfe geliefert und in erster Linie den alten Ruf gefestigt, eine der spielkulturell besten, wenn nicht überhaupt die beste westdeutsche Mannschaft zu sein. Einer Gefahr, der die Essener schon häufig unterlegen sind, nämlich der Unterschätzung des Gegners, werden sie wohl nach der schmerzlichen Erfahrung des Duisburger Spielvereins im Kampfe gegen Rheydt entgehen. Die Elf wird mit ernsthaftem Wollen in den Kampf treten, trägt doch auch sie noch begründete Titelhoffnungen. Vereinigt Schwarz-Weiß Essen aber das Wollen mit dem vorhandenen Können, dann ist die Kampfentscheidung gefallen. Bei aller Achtung, die wir dem Rheingaumeister entgegenbringen, glauben wir nicht, daß er im normal ausgetragenen Kampf dem Meister von der Ruhr gewachsen ist. Der Vorzug Essens gegenüber Rheydt liegt in der ausgeglichenen Stärke aller Mannschaftsteile, während Rheydt wohl eine gleich vorzügliche Hintermannschaft und auch noch eine in etwa ebenbürtige Läuferreihe stellen kann, sein Sturm aber gegenüber dem einheitlich zusammenwirkenden und auf allen Posten mit hervorragenden Einzelkräften besetzten Essener Angriff ein beträchtliches Manko aufweist. Wir können uns nach sechs Kampftagen um die westdeutsche Meisterschaft wohl eine nochmalige eingehende Besprechung aller Mannschaftsteile versagen und uns mit einer kurzen Folgerung begnügen: Bei den Sturmreihen liegt in diesem Kampfe die Entscheidung. Wir halten den Rheydter Angriff nicht für so geschlossen und durchschlagskräftig, um bei der aufmerksamen und schnellen Essener Hintermannschaft Erfolge anzubringen, während umgekehrt der bessere Essener Sturm selbst bei der guten Verteidigung der Rheydter den Weg zum Tore finden wird. — Die „Turu" Düsseldorf bürgt als Gastgeber für eine hemmungslose Durchführung des Spieles.

### Arminia Bielefeld — Sportfreunde Siegen.

**Münster.** In der Hauptstadt seiner Heimatprovinz liefert am kommenden Sonntag der Bielefelder Titelhalter sein letztes Verteidigungsspiel. Die Sportfreunde Siegen werden seine Gegner sein. Zweifellos weisen die Südwestfalen ein beträchtliches Gesamtkönnen auf und verfügen in ihrem Mittelläufer Dr. Bohmann, in dem Verteidiger Richtstein und dem Stürmer Schneider über tüchtige Einzelkräfte. Dennoch hat die Elf, die in ihrem Gau eine einwandfreie überragende Stellung einnimmt, die vielfach in sie gesetzten Erwartungen enttäuscht. Zwar weist jede Querreihe ihres Schemas, ausgenommen vielleicht die Läuferflügel, kaum Mängel auf: Das Deckungstrio ist sicher und kraftvoll, die Mittelreihe eifrig und vielseitig in ihrer Doppelaufgabe, der Angriff einheitlich, impulsiv, schußfreudig. Aber der Kontakt der einzelnen Kampfstaffeln untereinander, der das Ganze harmonisch fügen soll, bleibt trotz des siegstrebenden Eifers zu vermissen. Das liegt eben an der schwachen Läuferreihe, die somit die verheißungsvoll tüchtige Elf um ihre Früchte bringt. Gegen die vom wiedererwachten Kampfgeist belebten Arminen wird sich dieses Manko als besonders verhängnisvoll erweisen. Die Bielefelder, die seit Osnabrück erstmalig wieder ihren Angriff lückenlos ins Treffen führen werden, zeigen eine ungestüme Wucht und Stoßkraft, die nur von einer vollbefähigten Läuferreihe gezügelt werden kann. Die Sportfreunde aber dürften dem Elan des Altmeisters trotz ihrer arbeitsfreudigen Verteidigung erliegen. Andererseits besitzen die Westfalen eine Deckung ihrer Gefahrenzone, die mit letzter Aufopferung und taktischem Geschick die Krisis in ihrem Ansatz zu bannen versteht. Die reiche Kampferfahrung des Altmeisters bietet ihm ein Plus, dem Siegens Elf nichts als ihren rühmenswerten Eifer entgegenzusetzen hat. Wenn die Westfalen diesen bei ihren strategischen Maßnahmen von vornherein in Rechnung ziehen — und das werden sie bestimmt tun, denn ihre gegenwärtige Tabellenposition verbietet ihnen jede Unterschätzung des Gegners —, so werden sie über ihren Widersacher in Münster einen sicheren Sieg davontragen.

### Duisburger Sp. V. — Kurhessen Kassel.

Im Mittelpunkt der Entfernung Kassel-Duisburg, in der Zentrale des Siegerländischen Industriebeckens, begegnen sich die Meister vom Niederrhein und Hessen. Man könnte geneigt sein, dem Duisburger Altmeister auf Grund seiner Niederlage gegen Rheydt auch das Vertrauen für den Kampf gegen die Kurhessen ganz oder teilweise zu versagen, jedoch muß man auch hier die alte Erfahrung berücksichtigen, daß gerade eine Niederlage die Energien und den Ehrgeiz einer Mannschaft wieder erwecken und steigern können. Zudem reicht auch die spielerische Qualität der Kurhessen nicht an die des Bezwingers der Duisburger heran. Diese zwei Faktoren, der aufgerüttelte Kampfgeist des Altmeisters und das primitivere Fußballkönnen der Hessen sollten zu einem glatten Siege Duisburgs führen. Ein Vergleich der einzelnen Mannschaftsteile beider Parteien ist dabei überflüssig, da sich doch in allen Gliederungen ein gutes Plus für den Spielverein ergibt.

### Zum Protest Arminia Bielefeld — Schwarz-Weiß Essen.

Wie wir erfahren, hat der F. A. des Bergisch-Märkischen Gaues vom Verbands-Fußballausschuß die Anweisung erhalten, den Protest der Arminia Bielefeld gegen die 11 Meter-Entscheidung im Spiel zu Osnabrück gegen Schwarz-Weiß Essen noch im Laufe dieser Woche zu verhandeln. Die Verzögerung in dieser Angelegenheit soll dadurch entstanden sein, daß der Leiter des damaligen Kampfes, Schmitz (Elberfeld), zunächst zur ersten Verhandlung in Düsseldorf keine Einreiseerlaubnis besaß und später nicht zu erreichen war, da er inzwischen eine Geschäftsreise angetreten hatte. Es erscheint uns fraglich, ob der Protest noch in dieser Woche verhandelt werden kann, da die beteiligten Vereine Donnerstag abend noch nicht im Besitze einer Einladung waren.

## Der Fußballsport im engeren Bezirk.

In der Hellwegkreisliga herrscht morgen Hochbetrieb. Die Meisterschaftstreffen wollen in diesem Jahre kein Ende nehmen. Die Terminliste gibt folgende Treffen bekannt:

Germania — Winz Baak,
Phönix — S. C. Dahlhausen,
Werne — Westfalia,
Hattingen — Laer,
Königssteele — Henrichshütte.

Hoffentlich bereiten die Germanen ihren Anhängern nicht noch einmal die Enttäuschung des Vorsonntages. Jedenfalls heißt es, alles aus sich herauszugeben — denn die eifrigen Baaker dürften auch den Germanen zur Genüge bekannt sein.

Die Phönixleute aus Marmelshagen treten gegen die sympathische Elf des S. C. Dahlhausen in die Schranken. Die Citronen haben durch ihren Sieg am letzten Sonntag eine wesentliche Formverbesserung zu erkennen gegeben. Ob es nun gelingt, des S. C. Dahlhausen Herr zu werden — bleibt abzuwarten. Wir lassen den Ausgang offen.

Die Westfalen, die am verflossenen Sonntag durch ihren Sieg über Henrichshütte sehr angenehm überrascht haben, stoßen in Werne auf harten Widerstand. Vergißt der Westfalensturm das Schießen nicht — dann ist mit einem knappen Sieg zu rechnen.

Das Treffen Hattingen — Laer sollten die augenblicklich in ausgezeichneter Form befindlichen Laerer für sich entscheiden.

Einen harten Kampf wird es in Königssteele geben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Match unentschieden endet.

### Königssteele 09 : V. f. B. 19 Werne.

Der V. f. B. Werne erwartet kommenden Sonntag die technisch gute Mannschaft von Königssteele 09 zum Freundschaftsspiel. Die Gäste, in hiesiger Gegend noch vollständig unbekannt, spielen einen gefälligen Fußball, vor allem der flinke Sturm ist aus der Mannschaft hervorzuheben. Die stark versüngte V. f. B. Mannschaft wird einen schweren Stand haben, soll der Sieg in Werne bleiben. Unter Berücksichtigung des jetzigen Stärkeverhältnisses in der Werner Mannschaft ist ein spannendes Treffen zu erwarten. Beide Mannschaften treten komplett an. Anstoß 3½ Uhr auf dem Sportplatz an der Schillerschule in Werne. Vorher spielen die Jugendmannschaften der gleichen Vereine.

### Gesellschaftsspiele.

Es finden hier folgende Begegnungen statt:
Werden 08 — M. B. V. Linden,
Stoppenberg — 1. F. C. V. 06,
Stiepel — Concordia.

Die Märker haben dieses Mal in Werden etwas gutzumachen. Die Begegnung in Linden endete vor einigen Sonntagen mit einem überraschenden 5:2-Sieg für Werden. Es war dieses die einzige Niederlage, welche die Märker seit langer Zeit einstecken mußten. Jedenfalls müssen morgen die Lindener alles hergeben, um diesen dunklen Punkt wieder zu verwischen. Ist der M. B. V. sich seiner Sache bewußt, zeigt die Elf den nötigen Geist und Kampfeseifer, so dürfte es letzten Endes nicht allzu schwer sein, dieses Treffen erfolgreich zu bestehen.

Die 06er fahren zwecks Austragung eines Freundschaftsspieles nach Stoppenberg. Sollte der Torunterschied auch nicht groß sein, so werden die Schwarzgelben doch nicht umhin können, dem Tabellenersten der Essener Kreisligagruppe, den Sieg zu überlassen.

In den Stiepeler Alpen treffen Sp. Sp. Stiepel und Concordia Wiemelhausen aufeinander. Trotz des tückischen Stiepeler Platzes werden die sich augenblicklich im besten Fahrwasser bewegenden Concorden siegreich behaupten.

Die Gauligaelf des T. u. Sp. V. Bochum begibt sich morgen nach Duisburg-Meiderich. Hier trifft sie mit der bekannten Mannschaft der Meiderich 06er zusammen.

Die Vereinigten 07er begeben sich zwecks Austragung eines Freundschaftstreffens zum S. C. Germania Herne, Tabellenerster der Markkreisliga.

### Meisterschaftsspiele in der Markkreisliga.

Hier sind folgende Spiele angesetzt:
Borussia Dortmund — Westfalia Herne,
Hüllen 07 — Lütgendortmund,
T. V. Eickel — S. C. Hörde.

-fa-

## Hockey.

Die 1. Elf des T. u. Sp. V. Bochum empfängt die bestbekannte Hockey-Mannschaft des Essener Sp. V. 99.

Die Damenmannschaft fährt nach Hügel, um sich gegen den Essener T.- u. Fecht-Club zu behaupten.

## Schwerathletik

### Großkampftage der „Deutschen Eiche".

Vier Mannschaften im Feuer.

Die Ringermannschaft des Kr. Sp. V. Deutsche Eiche hat sich durch die Siege über Germania Essen und Alemannia Dortmund die westfälische Meisterschaft erkämpft. Morgen gilt es, nun weiter zu bestehen.

Im Kampf um die Kreismeisterschaft trifft die Deutsche Eiche in Duisburg mit der Mannschaft der Hochfelder Athl.-Ges., Meister des Niederrheins, zusammen. Der Ausgang dieser Begegnung ist offen. Jedenfalls muß die Mannschaft der Deutschen Eiche alles aus sich herausgeben, um ehrenvoll zu bestehen.

Möge es der Mannschaft vergönnt sein, den stolzen „Kreismeistertitel" zu erringen.

Einen schweren Kampf hat auch die Stemm-Mannschaft der Deutschen Eiche zu bestehen. Die Mannschaft muß nach Hamborn. Hier gilt es auch, im Kampf um die Kreismeisterschaft gegen die Mannschaft der Hamborn 07 zu bestehen.

Die zweite Ringermannschaft des K. Sp. V. Deutsche Eiche folgt einer Einladung des Kr. Sp. V. Wanne.

Die durch ihre letzten Siege bestens bekannt gewordene Vormannschaft der Deutschen Eiche gibt dem Sp. V. Herten ein Stelldichein.

-fa-

## Leichtathletik.

### Quer durch Berlin!

Das Interesse des Auslandes an dem großen internationalen 25 Kilometer-Laufen und -Gehen „Quer durch Berlin" des Berliner Athletik-Klubs am 27. April wird immer lebhafter. Der in Deutschland bestens bekannte Schweizer Rekordgeher A. Schwab, der vor einigen Wochen wieder in seine Heimat zurückgekehrt ist und als einer der Hauptfavorite für die Pariser Olympia gilt, starter mit einer Schweizer Nationalmannschaft. Hiervon sei der Senior der Schweizer Geher, der 45jährige Linder-Zürich, der erst kürzlich den 125 Kilometer-Marsch Zürich-Bern in der Rekordzeit von 14 Stunden 50 Minuten gewinnen konnte, genannt. Oesterreich meldet weiterhin Hauptmann Ebner-Linz, Meister von Oesterreich, Meister der Armee usw. Die Tschechen entsenden offiziell die bekannten Prager Leichtathleten Ciza, Husek und Brucet; die Expedition der tschechischen Geher wird studienhalber vom Sekretär des Pedestrianer Klubs, Kral Vinohrady-Prag, Herrn W. Habel, begleitet. Im Teilnehmerverzeichnis der Westdeutschen finden sich die Städte Düsseldorf, Duisburg, Dortmund, Bonn, Bochum, Mörs, Krefeld, Aachen, Wanne, Oberhausen, Godesberg usw. mit zahlreichen Nennungen. Glänzende Aussichten darf man dem in hoher Form befindlichen westdeutschen Meistergeher Rodenbücher-Duisburg einräumen, der in brillanter Verfassung ist. Der Meldeschluß des großen Rennens, das nicht weniger als acht Klassen in Laufen und Gehen vorsieht und jedem Sportsmann, Turner usw. die Teilnahme ermöglicht, ohne Rücksicht auf Politik, sportliche Organisation usw., läuft am 18. April endgültig ab bei W. Schlick, Berlin, NW 87, Agricolastr. 6.

## Deutsche Turnerschaft und Sportverbände.

Der Turn- und Sportverein Bochum schreibt uns:

Die seit Jahren sich hinziehenden Verhandlungen zwischen den Sportverbänden und der Deutschen Turnerschaft zur Festlegung vertraglicher Richtlinien für ein Zusammenarbeiten auf gemeinsamer Grundlage, insbesondere bei Austragung der Meisterschaften sind bekanntlich im Herbst vorigen Jahres von der Deutschen Turnerschaft abgebrochen worden. Die D. T. forderte ihre Vereine, die auch den Sportverbänden angeschlossen waren, auf, bis zum 1. November 1923 den Austritt aus den Sportverbänden zu vollziehen. Dieses Vorgehen fand seinerzeit bei den gemischten Vereinen, den sogenannten Turn- und Sportvereinen, wenig Verständnis und stieß fast allgemein auf Ablehnung. Auch in Bochum mußte sich der Beschluß der Turnerschaft, der sich auf den Ende Juli 1923 in München stattgefundenen Deutschen Turntag stützte, auswirken.

Im Jahre 1919 hatte sich der alte Turnverein zu Bochum, gegr. 1848, mit dem Verein Spiel und Sport Bochum 1908 unter dem Namen Turn- und Sportverein Bochum 48 vereinigt. In gemeinsamer Arbeit hatte der neue Verein seit mehr als vier Jahren bereits recht ersprießliches geleistet und sich über die Grenzen der engeren Heimat hinaus einen Namen gemacht. Da kam der oben erwähnte Erlaß der Deutschen Turnerschaft. Für die Sportler im Verein hätte ein Ausscheiden aus dem Westdeutschen Spielverband ohne Frage eine Verzichtleistung auf die Erreichung des höchsten sportlichen Zieles in ihrem Sinne bedeutet. Es war also eine Selbstverständlichkeit für jeden Sportsmann, eine solche Aufforderung der D. T. abzulehnen. Dies geschah auch in einer am Ende des verflossenen Jahres einberufenen Versammlung. Aber nicht nur der Sportler, sondern auch die überwiegende Anzahl der Turner (wenn man von einer solchen Unterscheidung in einem einheitlichen, geschlossenen Verein überhaupt reden darf) machten gegen die oberste Turnbehörde Front und wollten von einem Ausscheiden oder einer eventuellen Trennung nichts wissen. Fast einstimmig beschloß die Mitgliederversammlung daher, ein Ausscheiden aus dem Westdeutschen Spielverbande abzulehnen. Auch anderwärts wurden ähnliche Beschlüsse gefaßt. Alles war jedoch vergeblich, die D. T. hatte offenbar die Brücken hinter sich abgebrochen und hielt an dem einmal eingenommenen Standpunkt unverrückbar fest.

Unter diesen Umständen mußten natürlich viele Turner in einen Gewissenskonflikt geraten. Es ist zu verstehen, wenn Turner, die schon Jahrzehnte lang einer so bedeutenden Organisation wie der D. T. angehörten, von dieser vielfach schon hohe Ehrungen empfangen hatten, sich nicht gern von ihr trennen wollten, und so verstärkten sich dann allmählich in den Turnerkreisen des Vereins das Bestreben, zu einer Scheidung zu kommen. Der Verein sah sich also von neuem vor eine Entscheidung gestellt. Die von über 500 Mitgliedern besuchte Generalversammlung sollte über diese Lebensfrage des Vereins befinden. Das Ergebnis war auch jetzt für die D. T. insofern negativ, als sich eine rund ⅔-Mehrheit gegen eine Trennung aussprach. Man konnte sich zu der Einsicht nicht aufschwingen, daß das vor Jahren Aufgebaute nun wieder auseinandergerissen werden sollte. Bei dieser Sachlage blieb den Turnern, die auf eine Betätigung innerhalb der D. T. nicht verzichten wollten und nach ihrem Werdegange schließlich auch nicht verzichten konnten, kein anderer Ausweg übrig, als aus dem Turn- und Sportverein Bochum 48 auszuscheiden, um einen neuen Verein zu bilden, d. h. den alten Turnverein zu Bochum, gegr. 1848, wieder aufleben zu lassen. Die Generalversammlung erklärte sich bereit, die Bezeichnung „1848" abzulegen. Die Struktur des 1919 aus der Verschmelzung hervorgegangenen Vereins hat also eine Aenderung nicht erfahren, er bleibt „Turn- und Sportverein Bochum" und als solcher auch Eigentümer des Stadions an der Castroperstraße. Dem Turnverein zu Bochum, gegr. 1848, ist die Mitbenutzung des Stadions an gewissen Zeiten vertraglich zugesichert, jedoch darf er keine Fußballspiele daselbst austragen. Aus der D. T. ist der Turn- und Sportverein Bochum natürlich ausgeschieden.

## Bildung.

Es fragt sich, ob Bildung im Sinne des Ausgleichs an Kenntnissen und Urteilsfähigkeit, im Sinne eines alle Klassenunterschiede überbrückenden Nivellements jemals dahin führen könne, einen wahrhaft sozialen Staat zu begründen. Wir glauben, ein solcher Staat beruht eben nicht auf der Gleichheit, sondern auf der Gliederung, nicht auf der Annäherung an einen gemeinsamen Bildungsgrad, sondern den Unterschieden, auf den natürlichen Arbeitsteilung und verschiedenartigen Arbeitsbewertung, derzufolge ein „jeder vor seiner Tür kehrt!" Abgesehen davon, daß sicherlich der religiöse Standpunkt, der sich in den Worten ausspricht: „Christum lieb haben ist besser denn alles Wissen" sicher seine tiefe Berechtigung hat, wird man überhaupt zugeben müssen, daß der alte Protestantismus, der hierin mit der katholischen Geistesrichtung eng zusammentrifft, offenbar ein weitblickendes Verständnis bewiesen hat, wenn er durch den Mund Luthers predigte: „Ein jeder lern' sein' Lektion, so wird es wohl im Hause stohn". Die Erfahrung zeigt, daß ein sehr hohes Maß von Wissen, ja beinahe von Weisheit dazu gehört, wenn man durch die Anhäufung von allerhand Kenntnissen nicht dazu verführt werden soll, sich einer haltlosen und zweifelsüchtigen Sophisterei hinzugeben! Die modernen Arbeiter studieren Haeckel, den Darwinismus, den Materialismus, den Monismus, sie durchstöbern sämtliche Naturwissenschaften und lassen sich erzählen, wie es bei den primitiven Völkern aussieht, sie nippen an der Philosophie und Nationalökonomie und lernen, daß sich die größten Geister über den Begriff des Staates und Rechtes, über den Wertbegriff, über die Bedeutung der Nation gestritten haben und noch streiten: was wunder, wenn sie jede Richtung verlieren, den Glauben an jede bleibende Moral aufgeben und einem Subjektivismus anheimfallen, vor dem sich alle Unterschiede zwischen Gut und Böse nebelhaft verwischen? Den Menschen reif machen, das will auch die Volkshochschule, aber kann sie es in den wenigen Stunden, die ihr wöchentlich zu Gebote stehen? Gehört hierzu nicht die Arbeit von Generationen, eine Arbeit, die nur durch den Zusammenschluß in bestimmten Ständen und Berufsklassen, in der Tradition ganzer Geschlechter geleistet werden kann? Die Tugend ist lehrbar, aber doch wohl nur für den, der eine lange Vorbereitung genossen hat; er kann sie lernen, und lehren kann sie wiederum nur der, der, wie Sokrates selbst, seinen Schülern die Lehre vorlebt und durch das Beispiel erreicht, was kein Vortrag und kein Seminar erzwingen kann. Das Rohe und Gemeine abstreifen, Neid und Haß vermeiden, der Selbstsucht und Begehrlichkeit entsagen, dem Apostelwort folgen: „Habet die Brüder lieb und redet die Wahrheit" — das ist die Bildung, auf die sich das ganze Volk vereinigen kann und soll! Diese aber wird schwerlich auf den Bahnen zu erreichen sein, die unsere modernen demokratischen Volksbildner verfolgen wollen. Sie kann nur emporblühen aus der Erneuerung eines wahrhaft religiösen, nationalen, volkstümlichen Geistes, wie sie uns entweder Wort und Tat und Vorbild großer Männer oder das harte, unbarmherzige, erhabene Schicksal schaffen werden!

## Vermischtes.

**Eine hörbare Liebeserklärung bei Schmetterlingen.** Das unscheinbare Weibchen des Flechtenspinners sitzt fast den ganzen Tag still und verlassen mit zusammengefalteten Flügeln in einem Grasbüschel der Alpenmatten. Dem Menschenauge ist es rein unmöglich, die graue Gestalt mit der schutzfärbenden Streifenzeichnung der Vorderflügel, selbst bei schärfstem Hinsehen, in ihrem Versteck zu entdecken. Zum Glück für diese armen Wesen haben ihre Verehrer gutsehende und noch besser riechende Sinnesorgane, die sie übrigens auch deshalb eifrig anstrengen müssen, weil die Auswahl nicht sehr groß ist, denn es gibt bedeutend mehr männliche als weibliche Endrosa-Spinner. Die Zeit des Flirtens ist an schönen Sommervormittagen, etwa von 10—12 Uhr. Da tummeln sich die weit schlanker gebauten und in lebhaftere Farben gekleideten Männchen wenige Meter hoch über den Alpenwiesen. Karl Peter vom Anatomischen Institut der Universität Greifswald hat nun, wie die „Gartenlaube" berichtet, bei Arolla in den Walliser Alpen unlängst an dieser Art folgende Beobachtungen gemacht: Plötzlich läßt sich das über die Wiese gaukelnde Männchen steil herabfallen und nimmt, unter eigentümlichem, nicht sehr lautem, aber deutlich hörbarem Knacken und erregtem Auf- und Zuklappen der Flügel, auf einer Blume oder am Erdboden Platz. Dieses Knacken heißt in der Endrosasprache: „Ich liebe dich!" Aber noch sieht man nichts von der Angebeteten. Auf einmal, keine zwei Spannen von dem Verehrer entfernt, kriecht etwas an einem Grashalm in die Höhe. Es ist das Weibchen. Jetzt hat es die Spitze erreicht und ist ebenfalls ganz aufgeregt. Es trippelt mit den Füßen, wedelt mit dem ganzen, in dunklen Wollstoff gehüllten Körper und schlägt schließlich sogar vor Freude mit den Flügeln. Wird nun das Männchen verjagt, so hört die Aufregung auf, aber nicht die Erwartung. Und die wird nicht getäuscht. Das Männchen kommt wieder. „Knack", macht es nun schon von weitem hoch in der Luft. Augenblickliches echt weibliches Trippeln, Wedeln und Flattern ist die Antwort. Nun wird männlicherseits nicht lange gefackelt. Man weiß ja schon vom ersten Mal, daß man willkommen ist. Es kommt zu einer kurzen, leider nicht belauschten Zwiesprache, und die Verlobung und Hochzeit wird unverzüglich gefeiert.

**Schlaraffen des Meeres.** Einige Quallenarten haben sich das Leben besonders bequem eingerichtet. Sie besitzen, wie Dr. F. Hering mitteilt, einen außerordentlich großen Mund, den sie auf Grund ihres Leuchtvermögens in recht helles Licht zu setzen wissen. Da kommen nun viele Bewohner der finsteren Meerestiefen heran, um sich die schöne Laterne näher anzusehen, und schwimmen ohne besondere Aufforderung in das geöffnete Tor. So war Fische fallen diesem Schlaraffen zum Opfer.

# Wahlaufruf der Deutschen Volkspartei

## Deutsche Männer! Deutsche Frauen! Deutsche Jugend!

Wieder werdet Ihr zu schicksalsschwerer Entscheidung gerufen. Wiederaufbau oder Zerstörung, Ordnung oder Zerrüttung und Bürgerkrieg — die Entscheidung darüber, was kommen soll, liegt am 4. Mai in Eurer Hand. Die nächste Zukunft wird über Leben und Sterben des deutschen Volkes entscheiden. **Nicht durch agitatorische Schlagworte,** sondern nur durch verantwortungsvolle Mitarbeit wenden wir unser Schicksal.

Wähler und Wählerinnen! Die Deutsche Volkspartei wirbt um Euer Vertrauen. **Wahrung nationaler Würde, Stärkung der Staatsautorität, Pflege deutschen Wesens und deutscher Kultur, Schutz jeder ehrlichen Arbeit, Kampf gegen Wucher und Ausbeutung** sind die Ziele unserer Politik.

**Die Reichseinheit über alles!** Dies Einzige, das von Bismarcks Erbe uns noch geblieben, dem deutschen Volke zu erhalten, ist uns heilige Pflicht. **Nicht durch Putsche und Attentate,** sondern durch **Pflichterfüllung** und **Opferwilligkeit** für das Reich sichern wir unsere Zukunft.

Grundlage jeden Wirtschaftsverkehrs ist eine **feste Währung.** Die Voraussetzung ihrer Einführung war ein geordneter Reichshaushalt und die Beendigung der Inflation. Die Herbeiführung dieses Erfolges bleibt das unbestreitbare Verdienst der Regierung Stresemann.

Nur durch äußerste **Sparsamkeit** und **angestrengte Arbeit** kann unser verarmtes Volk wieder emporkommen. Geistig und körperlich Schaffende, **Unternehmer** und **Arbeiter** müssen ihre äußerste Kraft einsetzen. **Nicht** „um dem Kapitalisten Profite zuzuschanzen", wie verantwortungslose Demagogen fälschlich behaupten, **sondern** um des Volkes und Vaterlandes Zukunft zu sichern, hat die Deutsche Volkspartei den Kampf gegen den schematischen Achtstundentag geführt.

Die Mitarbeit der Deutschen Volkspartei in der Reichsregierung hat zum **Abbau der sozialistischen Wirtschaftsideen** geführt. Es bleibt ihre Aufgabe, auch die letzten unsere Entwicklung hemmenden **Fesseln des Marxismus zu beseitigen.** Wir werden fortfahren, die **Sozialpolitik** im Geiste wahrer **Arbeits-** und **Volksgemeinschaft** weiter zu entwickeln.

Die Sozialdemokratie hat in der Reichsregierung versagt. Sie gibt in ihrer jetzigen Einstellung und Zusammensetzung keine Gewähr für eine fruchtbare Arbeit im Reich. Kraft der historischen Entwicklung und kraft seiner Leistungen für deutsche Kultur und Wirtschaft erhebt das deutsche Bürgertum den Anspruch auf die Leitung des Staates. Dabei soll niemand zurückgewiesen werden, der guten Willens ist, in vaterländischem Geiste am Wiederaufbau eines starken Deutschlands mitzuarbeiten.

Die Deutsche Volkspartei glaubt an die Zukunft des deutschen Volkes. Sie ehrt unsere große Vergangenheit. Geschlossenheit tut bitter not, innere Zerrissenheit führt nur ins Verderben. Unser Kampfruf bleibt der alte:

## Erst das Vaterland, dann die Partei!
## Durch Opfer und Arbeit zur Freiheit!

---

**Anmeldungen** für die Deutsche Volkspartei werden in der Hauptgeschäftsstelle **Bochum, Bongardstraße 15 III** (Tel. 269) entgegen genommen; ebenso Einzahlungen für den Wahlfonds. Sprechstunden täglich von 10—1 und 5—7 Uhr.


**Franz Bombolowsky**
Sägewerk **Holzhandlung** Zimmertürenfabrik
Bochum, Vierhausstraße 82—88 Fernruf 4059 u. 2954
Großes Lager in Schreiner- und Bauhölzern
Lieferung von Bauholz ⊠ Heckenspaltlatten
:: Zweigniederlassung: **Liebenzell** im Schwarzwald ::

Erste Bochumer Beerdigungsanstalt
**Fritz Träger**
Schützenbahn 14 (gegenüber dem Warenhaus). Telefon 1285.
Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuerbestattungen. Ueberführungen von und nach allen Orten. Trauerdekorationen. Größtes Lager in allen Sorten Särgen, sofortlieferbar.
Geschäftsstelle des Deutschen Begräbnis-Versicherungs-Vereins.

**Damentaschen**
aparte Neuheiten, empfiehlt
Rottstr. 39/41. **Ed. Köllermann** Friedrichstr. 2.
Spezial-Geschäfte feiner Lederwaren.

Bis Ostern
nehme für
**Zahngebisse**
(auch zerbrochene und einzelzähne höchste Preise.
Thielen
Humboldstr. 28, part.

**Schlegel-Bräu**
in Flaschen.


Anhänge-Etiketten verbürgen
**Brauerei-Abfüllung**

Spezialität:
**Wassermotor-Waschmaschinen**
konkurrenzlos billig. 5 Jahre Garantie.
Döpelheuer, Marienstrasse 21
Telefon 2766. Verlangen Sie Offeert.

**Korbmöbel**
aus Ia. Peddigrohr und Weide, **Sessel, Bänke und Tische** in unerreicht großer Auswahl. Reizende, geschmackvolle Ausführung, zu den billigsten Preisen. In **Kinder-, Promenaden- und Klappwagen** bringen wir neueste Modelle erster Fabriken, wie Brennabor, Naether usw. Ferner empfehlen wir **Korb-, Bürsten- und Holzwaren** in reicher Auswahl. Reparaturen in eigener Werkstatt. Gegründet 1850.
**H. Möllmann,**
Bochum, Mühlenstrasse 6.

**Pfaff-Nähmaschinen**
unübertroffen in Qualität.
Billige Preise bei kulanten Zahlungsbedingungen.
Allein-Verkauf **A. Wolters**
Friedrichstr. 9. Telefon 1161.